Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 8. Juli 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 160

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeiternachrichten.

Mit der Beilegung des Stahl-Streiks geht es nicht so schnell.

Pittsburg, 8. Juli. Die, neuerdings erfolgte peremptorische Entlassung von 12 Gewerkschafts-Mitgliedern in der Wellsviller Anlage der „American Steel Sheet Co." mag einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die, für diese Woche in Aussicht gestellte Beilegung des Eisen- und Stahl-Streiks üben. Gewerkschaftspräsident Shaffer ist über diese Wendung der Dinge sehr aufgeregt und äußerte sich in einer Unterredung:

„Ich kann nicht sagen, ob die in Aussicht genommene gemeinsame Konferenz stattfinden wird; aber Ein Ding ist gewiß: Daß es zu keiner solchen Konferenz kommen kann, ehe die Entlassenen der Wellsviller Fabrik wieder eingestellt werden. Diese Leute kamen zu uns (in den Verband); sie übertraten kein Gesetz des Landes, und wir werden sie beschützen. Wenn sie nicht wieder eingestellt werden, und die Konferenz verschoben wird, so wird der Generalstreik kommen. Dies ist eine Wiederholung von dem, was die Eisen- und Stahlblech-Fabrikanten im vorigen Jahr thaten, nachdem sie die Lohn-Skala für Saltsbury und Old Meadows unterzeichnet hatten."

Obwohl noch immer keine offizielle Nachricht seitens der Beamten des Amalgamirten Eisen- und Stahlarbeiter-Verbandes und der „American Steel Hoop Co." vorliegt, betreffs eines Ersuchens um Wiederaufnahme der Lohn-Konferenz, erwartet man, daß noch während des heutigen Tages eine solche Benachrichtigung eintreffen wird. Wenn die besagte Wellsviller Angelegenheit beigelegt werden kann, so wird, wie man glaubt, die Konferenz zustandekommen, und noch vor Ende der Woche der Streik für beendet erklärt werden.

In vielen Eisen- und Stahlfabriken wurde übrigens heute der Betrieb wieder aufgenommen. Dieselben hatten zwei Wochen lang behufs Vornahme von Reparaturen müßig gestanden. Man vermuthet, daß reichlich 12,000 Mann heute zur Arbeit zurückgekehrt sind.

Folgende Geschäfte haben heute die Lohn-Skala der Gewerkschaft unterzeichnet: Standard Chain Co., Columbus, O.; Niles Iron and Sheet Co., Niles, O.; Lake Erie Iron Co., Cleveland; Empire Rolling Mill Co., Empire, O., und die Pittburg Forge and Iron Co., dahier.

Sämmtliche unabhängige (nicht mit dem „Trust" in Verbindung stehende) Gesellschaften des Pittsburger Distrikts, mit Ausnahme der Firma A. M. Byers & Co., haben jetzt die Lohn-Skala unterzeichnet. Letztere Firma ist noch nicht mit ihren Reparaturen fertig; sie dürfte sich alsdann sofort dem Beispiel der übrigen anschließen.

Youngstown, O., 8. Juli. In den Fabriken der „Republic Iron & Steel Co." (des Eisenstangen-Syndikats) wurde heute allgemein der Betrieb wieder aufgenommen.

Es kehrten 25,000 Arbeiter in den 28 derartigen Fabriken des Landes zur Arbeit zurück. Vor einer Woche war die Lohn-Skala unterzeichnet worden, welche eine Lohn-Erhöhung um etwa 5 Prozent verfügt. In der letzten Woche waren die Fabriken wegen Reparaturen geschlossen. Die Arbeiter wünschten eine Pause von einigen Wochen; doch war dies wegen des Dranges der Geschäfte nicht möglich.

New York, 8. Juli. Kleiderarbeiter, 200,000 an der Zahl, werden in den nächsten Tagen eine Massenversammlung abhalten, um über einen Streik zu berathen. Sollte derselbe beschlossen werden, so wird es ein allgemeiner werden, der über 200,000 Männer, Frauen und Kinder zwingt, die Arbeit niederzulegen. Henry Wachsmann, ein leitendes Mitglied des „Executive Board of the United Brotherhood of Tailors", sagte: „Wir sind seit Monaten darauf aus, die Abschaffung der Schwitzbuden zu erzwingen und höhere Löhne durchzusetzen, und wir sind jetzt in einer Position, einen energischen und eventuell langen Kampf zu führen."

Buffalo, 8. Juli. Patrick J. Wicklum von Toronto stellte sich jüngst der Polizei, indem er erklärte, er habe die Gelder einer Glasbläser-Union veruntreut. Er ward in eine Zelle gesperrt, in welcher er kurz darauf fast todt aufgefunden wurde. Er hatte sich die Pulsadern geöffnet und sich die Kehle durchschnitten. Kurz vor seinem Tode traf seine Gattin ein.

Wheeling, W. Va., 8. Juli. Ein Komite der hiesigen, zur Union gehörigen Stogiemacher verlangte von den Fabrikanten eine Erhöhung der Arbeitslöhne von \$3.25—\$3.50 auf \$3.50—\$3.75 das Tausend.

Noch ein Konkurrent Dowies!

Albany, Minn., 8. Juli. Evangelist John Hoppe dahier macht Dowie in Chicago lebhafte Konkurrenz, sofern er behauptet, er selber sei der wiedereinverleibte Prophet Elias, und Dowie sei ein gewöhnlicher Betrüger. Hoppe wird demnächst auch nach Chicago kommen, um seine Ansprüche zu verfechten. Er ist schon lange als exzentrischer Charakter bekannt.

Neue Pulver-Explosion.

Drei Personen sollen getödtet sein.

Santa Cruz, Kal., 8. Juli. Soeben ist eine Explosion in der benachbarten Pulvermühle vorgekommen. Ein Bote sagt, es seien drei Mann dabei getödtet worden.

Vom Wetter.

Washington, D. C., 8. Juli. Gegenwärtig herrscht fast in dem ganzen Gebiet östlich vom Mississippi, im Ohiothal und in der Binnenseen-Region ziemlich kühles Wetter; aber westlich vom Mississippi ist es noch immer heiß! Das Wetter-Amt erwartet, daß die kühlere Temperatur in den ersteren Gegenden noch eine Weile bestehen werde.

Folgendes sind die amtlich gemeldeten Temperaturen im Schatten, welche am Sonntag in einigen der wichtigeren Städte des Landes auf dem Höhepunkt herrschten: Atlanta, Ga., 86 Grad; Boston, 76; Buffalo, 76; Chicago, 76; Cincinnati, 84; Pittsburg, 80; St. Paul, 74; St. Louis, 92; Memphis, 94; New Orleans, 84; New York, 84; Bismarck, 88; Omaha, 86; Salt Lake City, 100; Davenport, Iowa, 82; Denver, 96, Kansas City, 94; Little Rock, 98; Memphis, 94.

Muncie, Ind., 8. Juli. Im östlichen Indiana ist das Thermometer binnen 24 Stunden von 100 auf 52 Grad gefallen, und es scheint noch immer weiter zurückzuweichen!

Albuquerque, N. M., 8. Juli. Es trifft hier die Kunde ein, daß ein verheerender Wolkenbruch über die San Adeas-Bergschlucht, südlich von hier, niedergegangen ist. Zwei, mit Erz beladene und von je vier Maulthieren gezogene Wagen wurden von den Fluthen mit fortgerissen. Durch das Donnern der Fluthen erschreckt, wurden die Maulthiere unlenkbar, und ehe die Treiber dieselben losspannen konnten, hatten die Fluthen die Wagen erfaßt. Drei der Maulthiere ertranken. Zwei Treiber wurden ebenfalls mit fortgerissen; der eine rettete sich unterwegs, indem er rasch einen Baumast erfaßte, und der andere wurde später bewußtlos aufgegriffen und wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen.

Dahingeschieden.

New York, 8. Juli. Der Tabaks-Millionär Pierre Lorillard ist noch Sonntagnachmittag, kurz nach 2 Uhr, im „Fifth Avenue Hotel" gestorben, nachdem er erst am Donnerstag mit dem Dampfer „Deutschland" aus Europa zurückgekehrt war. (Er wurde am 13. Oktober 1833 in New York geboren, als Enkelsohn von Peter Lorillard, der vor etwas über einem Jahrhundert einwanderte und das Tabakshaus gründete, welches den ersten Schnupftabak auf amerikanischem Boden herstellte. Pierre Lorillard kaufte seine Brüder aus und hat ein Vermögen hinterlassen, über welches die Schätzungen weit auseinandergehen; Manche sprechen von 100 Millionen, aber die niedrigste Schätzung ist 25 Millionen.)

Angebliche Perlenzucht.

Buchanan, Mich., 8. Juli. Walter Voorhees, ein hiesiger Chemiker, will ein Verfahren entdeckt haben, Perlen halb natürlich, halb künstlich zu züchten. Er nimmt eine gewöhnliche Venusmuschel („Clam") und bringt eine kleine harte Substanz, deren Natur er noch geheim hält, in die Schale. Dann setzt er die Muschel in das Wasser und den Sand, und die Muschel soll das Uebrige thun. Nach drei Jahren soll sich allemal in der Muschel eine Perle von großer Schönheit vorfinden. Vorrhees experimentirt schon seit mehreren Jahren und erwartet, bald 8000 Perlen auf diesem Wege zu erlangen!

Ein Wütherich.

Humboldt, Ja., 8. Juli. J. Metzner, welcher zur Zeit betrunken gewesen sein soll, mißhandelte seine Familie brutal, und als der Dorfwächter Ole McMillan ihn in Haft nehmen wollte, langte Metzner nach einer Schrotflinte und schoß ihn todt.

McMillan war 28 Jahre alt. Metzner ist 56 Jahre alt, seinem Beruf nach ein Müller und hat eine zahlreiche Familie.

Die Buhmer müssen vielleicht warten.

Oklahoma City, Oklahoma, 8. Juli. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß es zu einer Verzögerung in der Eröffnung der Kiowa-, Comanche- und Apache-Indianerländereien für die Besiedelung kommen wird. Die Anwälte der Indianer sind eifrig bemüht, einen gerichtlichen Einhaltsbefehl gegen den ursprünglichen Eröffnungs-Plan herbeizuführen zu suchen.

Ausland.

Wieder Ruhe im Land.

London, 8. Juli. Wie es heißt, hat der Gesandte der Argentinischen Republik bei der britischen Regierung, Florencio L. Dominguez, ein Telegramm aus Buenos Aires erhalten, welches besagt, daß die Ruhestörungen völlig aufgehört hätten, nachdem die argentinische Regierung die Absicht erklärt habe, die Vorlage betreffs Konsolidirung der Staatsschulden wieder zurückzuziehen.

Noch ein Krach.

Kiel, 8. Juli. Die „Norddeutschen Chemischen Werke" in Glückstadt, preuß. Regierungsbezirk Schleswig, haben fallirt. Der Krach ist eine Folge des Zusammensturzes der Kasseler Treber-Trocknungs-Gesellschaft.

Die Boerenkämpfe.

Kitchener erhält nächstdem wieder 20,000 Mann Verstärkungen.

London, 8. Juli. Die „Evening Sun" meldet, daß Lord Kitchener vom Kriegsministerium den kategorischen Befehl erhalten habe, „'mal vorwärts zu machen" und die Boeren zu unterjochen, ehe der Sommer wieder beginne. Die heiße Jahreszeit ist natürlich für die britischen Truppen weit nachtheiliger, als für die an dieselbe gewöhnten Patrioten. Es ist jedoch schwer erfindlich, wie der Sirdar dem ihm gewordenen Befehl nachkommen soll. Allerdings werden ihm in den nächsten Wochen 20,000 Mann Verstärkungen zugeschickt, aber das reicht bei Weitem nicht, seine kampfunfähigen Truppen zu ersetzen.

Der „Statistic" gesteht offen zu, daß die Regierung wahrscheinlich in die Lage kommen wird, noch eine weitere Kriegsanleihe aufzunehmen, und das Blatt räth, daß angesichts dieser Thatsache das Parlament vor der Vertagung dem Schatzamt die Autorität verleihen solle, wenn nöthig, während der Parlamentsferien eine solche Anleihe aufzunehmen.

Amsterdam, 8. Juli. Präsident Krüger hat zugegeben, daß er mit dem General Botha Depeschen in Geheimschrift wechselte, stellte es aber wieder in Abrede, daß sich dieselben auf Friedensverhandlungen bezogen. General Botha soll den Präsidenten Krüger gefragt haben, wie sich die Boeren die Intervention Europas sichern könnten, und Krüger soll darauf geantwortet haben: „Durch den Sturz von Chamberlains Ministerium!"

Kapstadt, 8. Juli. Es wird gemeldet, daß Scheepers Boerenkommando in Murraysburg, Kapkolonie, eingedrungen sei und die öffentlichen Gebäude und Wohnhäuser niedergebrannt habe. Die Stadt hatte zur Zeit keine britische Garnison.

Mädchenhändler verurtheilt.

Verschacherte Mädchen nach Südamerika.

Breslau, 8. Juli. Zu Beuthen in Oberschlesien ist der Mädchenhändler Meyerowicz zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Gerichtsverhandlungen deckten ein gräßliches Bild menschlicher Gemeinheit und Rohheit auf. Der Verurtheilte unterhielt ein weitverzweigtes Geschäft mit unzähligen weiblichen und männlichen Agenten, um aus Polen, Galizien und Oberschlesien polnische und polnisch-jüdische Mädchen unter falschen Vorspiegelungen für Südamerika zu engagiren, wo sie fast ausnahmslos in den dortigen unordentlichen Häusern einem Leben der Schande überliefert wurden. Nur wenigen dieser unglücklichen Opfer gelang es ab und zu, sich mit Hilfe der Polizei und der Konsuln dem Netze zu entziehen, von welchem sie durch Meyerowicz und seine Helfershelfer umgeben waren.

Die Studenten-Frage.

Berlin, 8. Juli. Wie bereits gemeldet, haben die Studenten des Polytechnikums in München und die Leiter desselben der bairischen Regierung eine Petition übermittelt, in welcher diese darum ersucht wird, die Zahl der zuzulassenden Studenten an dieser und anderen höheren Anstalten zu beschränken. Die Zahl der Fremden ist in der letzten Zeit in die Hunderte gestiegen, und die einheimischen Studenten würden, so heißt es in der Petition, dadurch in ihrem Studium gehindert. Weiterhin hat sich die Leitung des Polytechnikums mit allen den anderen gleichartigen Lehranstalten in Deutschland in Verbindung gesetzt, um womöglich eine gemeinsame Beschränkung der Zulassung von Ausländern zu erzielen. In erster Linie soll dieses Vorgehen sich gegen russische Studenten richten.

Die liberale Presse verurtheilt nun scharf das Vorgehen der Münchener Studenten gegen die Ausländer und tadelt solche „nationalistischen" Bestrebungen, welche Deutschland's Ansehen schädigen müßten. Die liberale Presse gibt den Rath, die deutschen Hochschulen sollten ihre bisherige liberale Handhabung aufrecht erhalten.

Das „Reisefieber"!

Berlin, 8. Juli. Die Berliner ziehen jetzt, nachdem die Sommerferien der Schulkinder begonnen haben, in Massen in die Sommerfrische. Man schätzt, daß in diesem Monat mindestens 250,000 Berliner und Berlinerinnen jeder Altersstufe die heiße Stadt verlassen und auf das Land herausziehen werden, um dort — wahrscheinlich noch mehr zu schwitzen. Seitdem in Deutschland die Dauer der Giltigkeit von Rückfahrkarten auf 45 Tage verlängert worden ist, wird bedeutend mehr gereist.

Deutsch-amerikanischer Handelsverkehr.

Berlin, 8. Juli. Einer neuerdings veröffentlichten amtlichen Statistik zufolge stehen die Ver. Staaten seit dem Jahre 1898 an der Spitze der, Deutschland mit Waaren versorgenden Länder, während sie vordem erst an dritter Stelle in dieser Hinsicht kamen. — Im Jahre 1900 hatte die deutsche Ausfuhr nach den Ver. Staaten einen Werth von 439 Millionen Mark — die höchste Ziffer seit zehn Jahren — während sich die Einfuhr auf 1028 Millionen Mk. stellte.

Blaublütiger Bankerotteur.

Sohn eines österreichischen Erzherzogs.

Wien, 8. Juli. In Budapest ist der Baron Ernst v. Wallburg auf eigenes Ansuchen unter Kuratel gestellt worden. Er hofft, damit dem beantragten Konkurs zu entgehen und so die ihm zustehende kaiserliche Apanage vor seinen Gläubigern zu retten. Der Fall ist höchst verwickelt und wird sehr verschiedenartig beurtheilt.

Baron Ernst Wallburg ist der Sohn des, vor zwei Jahren verstorbenen und mit einer Bürgerlichen morganatisch vermählt gewesenen Erzherzogs Ernst. Die aus der „Mesalliance" stammenden drei Kinder des Erzherzogs erhielten den Namen Baron Wallburg. Baron Ernst Wallburg war Oberleutnant in einem Infanterie-Regiment. Von hoher Stelle floß ihm eine monatliche Zulage von 4000 Mark zu. Trotz der reichlichen Apanage gerieth jedoch der flotte Offizier in Schulden, bis er eines Tages den Dienst quittiren mußte. Nach dem Tode des Vaters übersiedelte Baron Wallburg nach Wien. Dort heirathete er ein Mädchen aus unbemitteltem Hause. Die Schulden, die der Baron im Laufe der Jahre gemacht hatte, wurden beglichen. Die österreichische Hauptstadt aber mußte er verlassen. So kam er vor zwei Jahren nach Budapest, wo er mit seiner Familie — er ist Vater von sechs Kindern — ein Heim gründete. Da er sich nicht imstande sah, seine Familie zu erhalten, bemühte er sich, an allerhöchster Stelle eine Audienz zu erwirken, um seine Existenz sichern zu können. Die Audienz wurde ihm jedoch verweigert. Jetzt ließ sich Baron Wallburg — es war im Mai vorigen Jahres — zu einem entscheidenden Schritte hinreißen. Gerade als der Kaiser im Wagen den Albrechtsweg passirte, warf er in das Gefährt des Monarchen ein Bittgesuch. Der Baron wurde angehalten, nach erfolgter Legitimirung jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Er gerieth nun immer mehr und mehr in Schulden, und bald ließen die, mit der Zeit ungeduldig gewordenen Gläubiger die Mobilien des Barons in Beschlag nehmen. Vor einigen Monaten wandte sich der Baron an den Abgeordneten Viktor Pichler, nunmehr ihn ersuchend, seine Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. Pichler begab sich nach Wien, wo er mit Hofrath Chertek die Angelegenheit besprach. Chertek trug dem Monarchen die Sache vor, und dieser erklärte, er sei aus Gnade bereit, für Wallburg und seine Familie zu sorgen. Dem Baron wurde dann auch in der That sofort eine beträchtliche Summe zur Ausgleichung der dringendsten Schulden angewiesen, und Wallburg machte freudig von der Gnade des Königs Gebrauch. Da erschien plötzlich in Zürich eine Broschüre, welche die ganze Geschichte des Barons darlegte. Befürchtend, daß ihm jetzt die Gnade des Königs entzogen werden könnte, erklärte Wallburg, in keinerlei Verbindung mit der Broschüre zu stehen, und erstattete gegen den unbekannten Verfasser die Anzeige.

W r kei : Offiz er.

Berlin, 8. Juli. Wie kürzlich mitgetheilt, war eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, wer dem hiesigen „Lokal-Anzeiger" den Text der Rede übergeben hatte, welche der Kaiser am Tage des Exerzierens der sogenannten „Kaiserbrigade" im Offiziers-Kasino gehalten, und bei welcher er von der bekannten Depesche des Zaren Mittheilung gemacht hatte. Es hat sich nun herausgestellt, daß kein Offizier einen Vertrauensbruch mit der Mittheilung an das Blatt beging. Wer aber wirklich schuldig ist, wurde nicht aufgeklärt.

7 Soldaten ertrunken.

Kehl, Baden, 8. Juli. Während das 19. Pionier-Bataillon Uebungen auf dem Rhein vornahm, schlug ein Boot mit 17 Soldaten um, um 7 derselben ertranken.

Pariser Veteranen-Verein.

Paris, 8. Juli. Die Ueberlebenden der sechs französischen Kürassier-Regimenter, welche in der Schlacht von Reichshofen (Wörth) am 6. August 1870 bei der denkwürdigen Attacke keinahe gänzlich aufgerieben wurden, haben hier einen Verein gegründet, der am nächsten Sonntag feierlich inaugurirt werden soll.

Apfelsinen-Attentäter.

Havre, Frankreich, 8. Juli. Das Zuchtpolizeigericht dahier verurtheilte den Nationalisten Parfait, der mit einer Apfelsine nach dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau geworfen hatte, zu 2 Monaten Gefängniß.

Der Kaiser ist Partner?

London, 8. Juli. Einer Angabe zweier amerikanischer Ingenieure zufolge, welche soeben von Berlin zurückgekehrt sind, soll Kaiser Wilhelm Mittheilhaber von Siemens & Halske für die Anlegung einer elektrischen Schnellverkehrs-Linie zwischen London und Hamburg geworden sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Tacoma, Wash.: Braemer von den asiatischen Häfen. (Bringt die Nachricht, daß in Lung Keng, China, im Juni bei einem Landrutsch 300 Menschen umgekommen und 200 Häuser weggerissen worden sind. Der Landrutsch war mit einem großen Wassersturz von den Bergen verbunden, und es gingen Donnerschläge voraus.)

Abgegangen.

New York: Aller, nach Neapel und Genua, über Gibraltar; Trojan Prince nach Neapel; Lombardia nach Genua; Pontiac nach Triest; Pretoria nach Hamburg; Barbarossa nach Bremen; Staatendam nach Rotterdam; British Queen nach Antwerpen; Hekla nach Kopenhagen u. s. w.; Etruria nach Liverpool; Bohemian nach Liverpool; Astoria nach Glasgow; Marquette nach London; Buffalo nach Hull; Marco Castle nach Havana; Ponce nach Portoriko.

Mörderischer Fanatismus.

St. Petersburg, Rußland, 8. Juli.— Zwanzig Bauern, darunter 12 Frauen, wurden in den Provinzen Bessarabien und Kherson verhaftet, wegen Verwicklung in die Beguny-Greuel. Die Beguny-Sekte hatte sich schon früher dadurch in Verruf gebracht, daß sie viele ihrer Mitglieder, mit deren Zustimmung tödtete. Meist werden die Opfer lebendig begraben; in den neuerdings entdeckten Fällen scheint man es aber gnädiger gemacht zu haben.

Mehrere der verhafteten Frauen gestanden, daß sie Mitglieder ihrer Familien mit Bettkissen erstickten.

Diese Sekte besteht schon seit nahezu 30 Jahren und soll nebenbei auch politische — Freiheitszwecke verfolgen.

Verdächtige Explosion.

Paris, 8. Juli. Die Bewohner von Clichy, einer der Pariser Vorstädte, wurden gegen 11 Uhr Nachts durch drei Explosionen in Schrecken versetzt, welche in Zwischenräumen von je drei Minuten auf einander folgten und beträchtlichen Sachschaden verursachten. Die Polizei glaubt, daß Anarchisten mit Sprengstoffen experimentirt hätten.

Lokalbericht.

Der Countyrath.

Die Vergebung der Kohlenkontrakte abermals aufgeschoben.

Der Countyrath ist auch heute Vormittag in seiner Sitzung nicht dazu gekommen, die Kontrakte für die Kohlenlieferung zu vergeben. Präsident Hanberg hatte sich zu der Sitzung nicht eingefunden, und auf Antrag von Kommissär Hanberg wurde dieselbe deshalb bis zum Nachmittag vertagt.

Der countyräthliche Ausschuß für Rechtssachen wird empfehlen, daß die Eintreibung der rückständigen Steuern dem Anwalt Anson E. Meanor übertragen werden möge, und daß diesem für seine Arbeit eine Kommission im Betrage von 50 Prozent aller Summen gezahlt werden solle, die er eintreibt.

Kommissär Flanagan hat sich dieser Empfehlung des Ausschusses nicht angeschlossen, sondern vertritt die Ansicht, daß es zu den amtlichen Obliegenheiten des County-Anwalts und der fünf Assistenten desselben gehöre, die Steuerrückstände einzutreiben. — Man schätzt, daß jährlich Rückstände im Betrage von \$20,000 eingetrieben werden können. Dem Herrn Meanor würde also ein Jahresgehalt von \$10,000 sicher sein, falls er den Kontrakt erhält.

Verbotene Leckerbissen.

In der Central-Station wurde heute Clarence C. Tuthill, der seit fünf Jahren im Sherman House als Aufseher der Speisevorräthe angestellt war, unter der Anklage eingeliefert, einen Theil der unter seiner Obhut stehenden Leckerbissen nach dem Hause der Wahrsagerin Frau Lulu, No. 257 W. Madison Str., geschafft zu haben, bei der er seit einem Jahre sein Quartier aufgeschlagen hat. Er wurde angeblich „in flagranti" ertappt, als er gerade im Begriff stand, auf dem Mittagstische der Frau Lulu ein aus der Speisekammer des Sherman House verschwundenes Huhn zu zerlegen.

Dowie beim Mayor.

Der Glaubensheiler Dowie und sein Sohn Gladstone statteten heute dem Bürgermeister einen Besuch ab, um ihm auseinanderzusetzen, daß die Stadt kein Recht habe, ihn am Fortbetrieb seiner Anstalt zu hindern. Die Sache sei schon früher unter Mayor Swift entschieden worden. Nachdem der Gesundheitskommissär Reynolds zu Rathe gezogen war, wurde vereinbart, später mit dem Korporationsanwalt Walker eine Konferenz abzuhalten.

* Unter der Anklage, die 16 Jahre alte Helen McGeaster, von Nr. 140 Noble Str., aus dem elterlichen Hause fortgelockt zu haben, wurde heute der farbige Kutscher Clarence Galbrath dem Kadi im Polizeigericht der Desplaines Str.-Station vorgeführt. Der Richter setzte den Fall auf den 15. Juli zur Verhandlung an.

* Beim Ueberschreiten der Geleise vor dem Hause No. 225 W. 12. Str. wurde heute der No. 358 Johnson Str. wohnhafte Otto Wenzel durch eine Car der 12. Str. Linie über den Haufen gerannt und eine Strecke weit mitgeschleift. Im County-Hospital, wohin man den Verunglückten geschafft hatte, stellten die Aerzte fest, daß Wenzel außer einer Verletzung am Kopf einen doppelten Rippenbruch erlitten hatte.

* Richter Tuley kündigte heute an, daß er morgen über den Antrag hinsichtlich Gewährung eines neuen Prozesses für Dr. August M. Unger und F. Wayland Brown seine Entscheidung abgeben würde. Falls es sich herausstellt, daß es angängig ist, einem der Petenten einen neuen Prozeß zu gewähren, dem anderen dagegen nicht, so wird der Richter Browns Gesuch gewähren. Brown wird dann auf die Prozessirung vor Geschworenen verzichten und dem Richter die Entscheidung anheimstellen. Wahrscheinlich wird Richter Tuley die über Brown verhängte Zuchthausstrafe in eine Geldstrafe umwandeln.

Aus dem Gesundheitsamt.

Günstiger Sterblichkeitsausweis für die „Vierte Juli"-Woche.

Ungeachtet der kannibalischen Hitze, welche in der letzten Woche direkt und indirekt zahlreiche Opfer gefordert hat, sowie der vielen Todesfälle, welche durch Blitzschlag verursacht wurden, ist der Sterblichkeitsausweis für die vergangene Woche, in welche der gefürchtete vierte Juli fiel, ein verhältnißmäßig günstiger. Durch die Feier des nationalen Festtages ist, soviel man bis jetzt weiß, heuer in Chicago kein einziger Todesfall verursacht worden. Insgesammt wurden beim Gesundheitsamt während der Woche 459 Sterbefälle angemeldet, 36 mehr allerdings, als in der Woche zuvor, aber 43 weniger, als in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf die Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen. Eine erfreuliche Zunahme macht sich in der Zahl der Geburten bemerkbar:

	6. Juli 1901	29. Juni 1901	7. Juli 1900
Gesammtzahl der Todesfälle	459	423	492
Todesrate per Jahr, per 1000	14.09	12.54	14.66
Nach Geschlechtern:			
Männlich	271	229	262
Weiblich	188	194	230
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	109	76	123
Zwischen 1 und 5 Jahren	54	45	58
Ueber (5) Jahre	77	78	77
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	66	35	69
Schlagfluß	8	9	6
Bright'sche Nierenkrankheit	29	9	25
Bräune	5	8	13
Schwindsucht	30	46	60
Krebs	22	23	20
Krämpfe	21	12	18
Diphtherie	6	8	17
Herzkrankheiten	31	40	32
Nervenkrankheiten	34	27	28
Lungenentzündung	26	35	29
Typhus	11	2	9
Scharlachfieber	3	2	4
Selbstmord	6	6	7
And. gewaltsame Todesarten	39	24	26
Masern	8	13	10
Hitzschlag	12	7	8

Geburten:

Männlich	287
Weiblich	253
Zusammen	540

Zum ersten Male seit Oktober vorigen Jahres haben die Bakteriologen des Gesundheitsamtes unter den ihnen zur Untersuchung übermittelten Krankheitskeimen keine Influenza-Bazillen vorgefunden, und die Menge der Keime ansteckender Krankheiten, die sie entdeckt haben, war geringer, als sie seit zwei Jahren in irgend einer anderen Woche gewesen ist.

Die Zahl der durch Masern verursachten Todesfälle ist, im Vergleich zur Vorwoche, von 13 auf 8 zurückgegangen.

46 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden gemeldet, und zwar: Diphtherie, 22; Scharlachfieber, 15; Masern, 7; Blattern, 2. Es gelangten 540 Tuben Blatternlymphe und 29 Violen Diphtherie-Serum zur Vertheilung.

Die öffentlichen Bäder wurden im Laufe der Woche von 13,012 Personen benutzt.

Im Schlachthausrevier wurden, als zum Genuß ungeeignet, 61,974 Pfund Fleisch kondemnirt.

Von 254 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 14.4 Prozent minderwerthig.

Nahmen Gift.

Muthmaßlich infolge anhaltender Krankheit, beschloß Priscilla Stegge, eine Frau von 63 Jahren, wohnhaft Nr. 178 State Straße, ihrem Dasein ein Ende zu machen. Sie verschluckte gestern Nachmittag eine Quantität Karbolsäure. Ihr Mann fand sie bald darauf in bewußtlosem Zustande, und einem rasch herbeigerufenen Arzte gelang es, sie wieder zu sich zu bringen. Während der Nacht trat jedoch wieder ein Rückfall ein und heute Morgen um 7 Uhr erlag sie ihren Leiden. Ueber den Grund zu ihrem Selbstmordversuch hatte sie, während sie bei Bewußtsein war, keine Auskunft geben wollen.

Im blühenden Alter von 19 Jahren machte gestern Abend John Kramer von Nr. 834 Racine Ave. einen Selbstmordversuch, indem er eine Quantität Karbolsäure verschluckte. Freunde von ihm, die Augenzeugen waren, wie er an der Ecke von Racine und Belmont Ave. die Flasche mit der todtbringenden Flüssigkeit an den Mund setzte, ließen ihn sofort nach dem Alexianer-Hospital bringen, woselbst die Aerzte seinen Zustand für nicht unbedingt lebensgefährlich erklärten.

* Gegen 800 Chicagoer Lehrer und Lehrerinnen haben sich zum Besuch der jährlichen „National-Konferenz der Erzieher" nach Detroit begeben.

* Countyrichter Carter hat die Fällung von Zahlungsurtheilen gegen säumige Steuerzahler, welche schon heute hätte erfolgen sollen, bis zum Montag verschoben.

* An der Kreuzung von 49. und Morgan Straße wurde heute der zehnjährige Stephan Wiczowski durch einen Frachtzug überfahren und getödtet. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen No. 4824 Cook Str.

* Die Verwaltung des „Chicago College of Physicians and Surgeons" hat als Anerkennung für die Dienste, welche die Feuerwehr ihr am 25. Juni geleistet hat, nachdem das Gebäude der Anstalt vom Blitz getroffen worden war, dem Chef des Löschwesens \$200 für die Pensionskasse der Feuerwehr übermittelt.

Brand im Geschäftszentrum.

Derselbe hätte einer Abtheilung von Feuerwehrleuten beinahe das Leben gekostet.

Mit knapper Noth entgingen heute, zu früher Morgenstunde, eine Anzahl Feuerwehrleute bei der Bekämpfung eines Brandes im Gebäude Nr. 190—192 Washington Str., schweren Verletzungen, wenn nicht gar dem Tode. Das Gebäude, welches zu dem Nachlasse von S. C. Chapman gehört, wird von der Merle & Heaney Mfg. Co., Fabrikanten von Möbeln und Billardtischen, benützt. Ein Privatwächter Namens John Barrott entdeckte die Flammen zuerst und alarmirte die Feuerwehr. Als dieselbe auf dem Brandplatz eintraf, drangen schon dichte Rauchwolken aus allen Fenstern des brennenden Gebäudes hervor, und die Feuerwehr that ihr Möglichstes, um zu verhindern, daß der Brand sich auch auf die anstoßenden Gebäude ausdehne. Im Erdgeschoß des Hauses Nr. 194 Washington Str. befinden sich die Ställe der 150 Pferde des Leihstalles von Moore & Burrsham. Unter eigener Lebensgefahr drangen mehrere Feuerwehrleute in die schon mit erstickendem Rauch angefüllte Stallung ein und führten die sich wie rasend geberdenden Thiere in's Freie. Das Gebäude wurde durch Wasser zum Betrage von \$100 beschädigt. Als Feuerwehrchef Musham auf dem Brandplatz eingetroffen war und das Kommando übernommen hatte, beorderte er den Marschall Horan mit einer Abtheilung von Leuten der Spritzenkompagnien Nr. 32 und 5 nach dem ersten Stockwerk des brennenden Gebäudes, um die Flammen von dort aus zu bekämpfen. Kaum hatten die Feuerwehrleute den ihnen angewiesenen Posten eingenommen, als mit dumpfem Krach der Fußboden des 1. Stockwerkes einstürzte und die auf ihm Stehenden in das Erdgeschoß hinabfielen. Kameraden kamen ihnen sofort zu Hilfe und wider Erwarten lag ihnen nicht die traurige Pflicht ob, Todte herauszuschaffen, ja die meisten der in so große Gefahr gerathenen Feuerwehrleute waren mit geringfügigen Quetschungen davongekommen. Erheblich verletzt, aber auch nicht dienstunfähig gemacht, wurden die nachgenannten Feuerwehrmänner: Kapt. Klett von der Spritzenkompagnie Nr. 40, Kapt. Buckley von der Spritzenkompagnie Nr. 32, sowie die Schlauchführer McLaughlin, Ennis, Bedinger und Anderson. Erst nach etwa einer Stunde hatte die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle. William Merle, Mitglied der Merle & Heaney Mfg. Co., schätzt den Verlust am Gebäude und dem Waarenlager der Firma auf \$15,000 ab. Das Waarenlager war voll versichert. Die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden, nach der Ansicht von Herrn Merle entstand das Feuer aber dadurch, daß Jemand einen noch glimmenden Zigarrenstummel auf einen Haufen Müll warf.

Schwerer Unfall.

Ein von Frau Eakin von Nr. 857 Monroe Str. gelenktes Automobil richtete heute an Monroe Str. und Hoyne Avenue schweres Unheil an. Der 34 Jahre alte Hausirer August Panage und sein 12jähriger Bruder John verkauften an der genannten Straßenecke von ihrem Wagen herab Gemüse, als Frau Eakin in ihrem Selbstfahrer dahergerasselt kam. Das vor dem Hausirerwagen gespannte Pferd wurde scheu und machte einen mächtigen Seitensprung, sodaß die beiden, auf dem Wagen stehenden Brüder auf das Pflaster geschleudert wurden. John Panage erlitt dabei einen Schädelbruch, der möglicher Weise seinen Tod herbeiführen mag, während sein Bruder sich die Schulter aus dem Gelenk fiel.

* Am Samstag wurde der 15 Jahre alte Harry Deering, wohnhaft No. 26 Winthrop Place, auf Veranlassung eines Nachbars Namens David Ziff verhaftet, dem der Junge allerhand Schabernak angethan haben soll. Heute wurde der Bursche dem Richter Dooley vorgeführt, der das Verhör auf morgen verschieben mußte, da Ziff's Zeugen ihn im Stich gelassen hatten. Frau Deering, die Mutter des Angeklagten, die schon seit längerer Zeit leidend war, erkrankte in Folge des Schreckens, den ihr seine Verhaftung einjagte, derartig, daß die Aerzte für ihr Leben fürchten.

* Die Grundbesitzer von der Armitage Ave. sind aufgefordert, sich am Mittwoch, den 10. Juli, Abends 8 Uhr, in Wm. Schulz' Halle, 400 Armitage Ave., Ecke Leavitt Str., einzufinden. Es sollen dort die Schritte besprochen werden, welche zu ergreifen sind, um die Straße jetzt, oder doch in einem Jahr von jetzt neu pflastern zu lassen. Alle Interessenten sollten dieser Versammlung beiwohnen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei steigender Temperatur; südöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; veränderliche, zumeist südöstliche Winde.

Missouri und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen möglicherweise Gewitterregen in dem nördlichen Theil; geringer Wechsel in der Temperatur; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 65 Grad; Nachts 12 Uhr 61 Grad; Morgens 6 Uhr 61 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.

PABST

Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado-Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Bm	*8:20 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	*6:30 Nm	*7:42 Bm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10:30 Nm	*9:30 Bm *8:30 Nm
Denver-Omaha, Sioux City	*10:30 Bm	*7.42 Bm
Sioux City, Omaha, Des Moines	*5.30 Nm *6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Bm *9:02 Bm *8:80 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer	*5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Bm †8:30 Bm
Northern Iowa und Dakotas	‡5:30 Nm	†9:02 Bm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Bm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Bm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire	*9:00 Bm *6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Bm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	†9:00 Bm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	†3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Bm
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	†9:00 Bm †11:30 Bm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	†3:00 Bm 5:00 Nm	†7:30 Bm *9:30 Bm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. S. Superior	a 8:00 Bm *8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Bm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Bm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm. Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Bm., §8:45 Bm., †10:10 Bm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm. Rockford — Abf., *8 Bm., †9 Bm., §2:02 Nm., §6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †8 Bm., §4 Bm., *9 Bm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm. Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm. Milwaukee—Abf., †3 Bm., §4 Bm., †7 Bm., *9 Bm., *11:30 Bm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	*8.30 B	*9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis	*8.30 B	*9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd, H. Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville u. Jacksonville, Fla.	*6.10 N	*10.50 B
Monticello, Ill., und Decatur	*6.10 N	*1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	*7.35 B
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur	*9.20 B	*8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‡8.35 B	‡7.00 N
Postzug—New Orleans	*2.50 B	
Bloomington & Chatsworth	*4.30 N	‡1.10 B
Champaign und Gilman Lokal		1.10 N
Evansville Expreß	*8:30 B	‡7.00 N
Evansville, Cairo und South	*8.40 N	*7.00 B
Kankakee & Gilman	*4.30 N	*10.00 B
Omaha, San Francisco	*5.45 N	*9.30 B
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	*5.45 N	*9.80 B
Omaha, Sioux City Expreß	*8:50 B	*9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	*2.55 B	*8.20 N
Rockford Passagierzug	*2.30 N	*10.05 B
Rockford & Dubuque	‡3.45 N	‡12.55 N

*Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	†8.20 B	*2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	†8.20 B	†6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	†8.20 B	†2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	7.00 B
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 B	†2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 B	*2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 B	*2.20 N
Fort Madison und Keokuk	*4.00 N	*2.20 N
Denver, Utah, California	*4.00 N	*8.30 N
Ottawa und Streator	†4.30 N	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford	†4.30 N	†10.35 B
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	*5.50 N	*9.30 B
Kansas City, St. Joseph	*6.10 N	*8.50 B
St. Paul und Minneapolis	*6.30 N	*9.25 B
...uri und Kansas City	*10.30 N	*7.00 B
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 N
...ul, Ft. Madison	*11.00 N	*7.20 B
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	*7.00 B
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	*7.20 B
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	*7.20 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 B.	] 5:02 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 B.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 B.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 B.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 B.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.
„The California Limited" Los Angeles — San Francisco, geht ab Donnerstags und Samstags, um 1 Uhr Nachm.

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Bm., *11.45 Bm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Bm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Bm., *8.10 Bm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Bm., *8.10 Bm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Bm., *1.30 Nm., *8.00 Nm. Bloomington Akkommodation-Züge verlassen Chicago: *8.15 Bm., kommen an in Chicago: *10.10 Bm. und *9.15 Nm.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 B.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 B.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 B.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 B.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 B.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 B.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 965 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	*7:30 B	*6.35 B
New York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	*4.10 N	*10.00 B
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	*7.35 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 B	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.30 B	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	7.25 N
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 B

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2389 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*9.45 B. *6.30 N. *10.30 N.	*9.30 N. *9.30 B. *1.40 B.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 B.

Die Aerztinnen in den Kulturstaaten.

Eine Französin, Harriet Fontanges, hat sich der Mühe unterzogen, das Material über die in sämmtlichen Kulturstaaten praktizirenden Aerztinnen zu sammeln und in einem in Paris soeben erschienenen Buche „Les Femmes Docteurs en Medicine" niederzulegen. Die Fortschritte, welche die Frauenbewegung auf diesem Gebiete erzielt hat, sind in der That erstaunlich. Natürlich ist es Amerika, das, wie in der ganzen Frauenbewegung, so auch in der Aerztinnenfrage an der Spitze marschirt. Elisabeth Blackwell hieß die Bahnbrecherin, die nach Harriet Fontanges 1847 — nach Anderen 1849 — ihr Doktorexamen bestand. Drei Jahre später schon besaß Philadelphia sechs Aerztinnen, 1889 wuchs die Zahl derselben in den Vereinigten Staaten auf 3000, 1896 auf 4555 und gegenwärtig wird sie auf mehr als 6000 veranschlagt. Sie haben sich sowohl in wissenschaftlicher, als auch in pekuniärer Hinsicht eine ansehnliche Stellung errungen. Das Einkommen Vieler von ihnen beläuft sich auf mehrere Tausende von Dollars. Sie sind zu einem größeren Theil im Staatsdienst, einige sogar im Armeedienst angestellt. Frl. McGée wurde in Porto-Riko zum Militärarzt mit dem Grade eines Leutnants ernannt. Ihre Uniform erinnert an die der „Regimentstochter", halb militärisch, halb weiblich, mit dem Frauenrock als Abschluß. Dr. Mary Walcher begleitete die Bundesarmee im Sezessionskriege als Regimentsärztin, Dr. Maria Hitty war in der gleichen Eigenschaft auf dem Kriegsschauplatz in Virginien thätig. Eine ganze Anzahl medizinischer Lehrstühle ist mit Frauen besetzt. Das 1850 gegründete Philadelphia-College wird vollständig von Frauen geleitet, The New York Infirmary wurde 1854 von den Schwestern Blackwell begründet, das 1862 errichtete New England-Hospital und eine Reihe anderer ähnlicher Institute sind ebenfalls von Frauen begründet und geleitet.

In England datirt nach Harriet Fontanges das medizinische Frauenstudium erst seit 1868. Thatsächlich wurde dort der Gedanke des medizinischen Frauenstudiums schon in den fünfziger Jahren propagirt, und zwar durch dieselbe Persönlichkeit, die in Amerika bahnbrechend gewirkt hatte, durch Dr. Elisabeth Blackwell, die vom Jahre 1850 ab einige Jahre in London praktizirte. Im Jahre 1856 begehrte bereits zum ersten Male eine Dame, Miß Jessie Merriton White, zum medizinischen Staatsexamen zugelassen zu werden. Sie wurde allerdings abschlägig beschieden. Gegenwärtig praktiziren hingegen 396 in England promovirte englische weibliche Aerzte, davon 85 in London. Eine ganze Anzahl englischer Frauen ist als Missions-Aerztinnen in China, Amerika, Egypten, in Canada u. s. w. thätig. Sie müssen auch theologische Studien machen und werden dann entweder an bestimmten Plätzen oder als Reisende in den Kolonialgebieten sowohl, als auch in den Schutzländern und im Ausland angestellt, um gleichzeitig durch die Bibel und durch Heilmittel, durch religiöse Ideen und ärztliche Hilfe, Sprache und Sitten englischen Einfluß ins Herz der fremden Länder hineinzutragen, bis dahin, wo die einheimische Sitte und Religion den Männern den Zutritt verwehren, den Harems u. s. w. Ferner sind nicht wenige weibliche Aerzte an Hospitälern, Asylen und Rekonvaleszentenheimen Englands angestellt. „The London School for Medicine for Women only" wurde 1874 von Miß Garrett Andersen gegründet und wird noch heute ganz von Frauen geleitet, und auch an anderen Anstalten, Universitäten, Hebammenschulen u. s. w. wirken Frauen als Dozentinnen und Professorinnen.

An die Aufopferung, die mit dem Beruf der Missionsärztin verknüpft ist, erinnert die der russischen Landärztin. Von schönstem Idealismus erfüllt, absolviren diese, meist Töchter von Popen und kleinen Kaufleuten, unter den größten Opfern ihr Studium, um sich dann einem Leben voll Selbstaufopferung, ohne jede Hoffnung auf Aenderung, zu weihen. Tag und Nacht sind sie unterwegs, oft bei bitterer Kälte lange Strecken zurücklegend, um den Enterbten, Bauern und armen Leuten Erleichterung und Hilfe zu bringen. Und diese anstrengende Thätigkeit wird mit dem kärglichen Gehalt von 1000 Rubeln bezahlt! Diejenigen Aerztinnen, die in den großen Städten Rußlands praktiziren, haben es verstanden, sich eine gute Praxis zu verschaffen, manche nehmen auch gut dotirte Stellungen an Hospitälern ein, aber ihre Zahl ist die kleinere. Die Autorin der „Femmes Docteurs Médicine" gibt die Zahl der russischen Aerztinnen nicht an, angeblich beträgt sie etwa 700.

Die Aerztinnenstatistik Frankreichs aus dem Jahre 1898 muß überraschen. Sie verzeichnet nicht weniger als 71 in Paris und 14 in der Provinz praktizirende Aerztinnen. An den Mädchen-Lyceen, der Oper, der Post und Telegraphie, überall sind weibliche Aerzte angestellt.

In Indien hat das medizinische Frauenstudium seit dem Aufenthalt der Lady Dufferin einen großen Umfang angenommen. 1888 zählte man in Indien 30 Krankenhäuser mit ausschließlich weiblichem Personal, 1896 war ihre Zahl auf 133 angewachsen. In 50 Städten Indiens praktiziren 85 Aerztinnen.

In der Türkei haben sich seit dem Irabé des Sultans von 1894, das den Frauen das Studium der Medizin gestattete, mehrere Russinnen und Engländerinnen, neuerdings sogar eine Türkin, als Aerztinnen niedergelassen. Obgleich eine neue Entscheidung 1898 das Frauenstudium wieder aufhob, werden der Niederlassung von Aerztinnen, die im Ausland studirt haben, doch keine Hindernisse in den Weg gelegt.

Egypten besitzt ebenfalls zwei Aerztinnen, und zwar eine in Kairo und eine in Alexandrien. Die letztere, Fräulein Panagliataion, eine Griechin, ist seit vier Jahren von der Stadtverwaltung angestellt. In ihrem Heimathlande werden weibliche Studenten unter denselben Bedingungen wie ihre männlichen Kollegen zugelassen. Mehrere Aerztinnen praktiziren daselbst und haben sich während des griechisch-türkischen Krieges ausgezeichnet, allen voran die in Paris promovirte Doktorin Kalopothakes, die an der Spitze eines Hospitals stand, in Kursen Frauen zur Kriegspflege heranbildete und für ihre Verdienste den Orden zum Rothen Kreuz erhielt.

Ebenfalls in Frankreich hat die erste rumänische Aerztin Mme. Constzariba Cratunescu, die sich in Bukarest niedergelassen hat, ihr Doktorexamen bestanden, desgleichen ihre ersten Nachfolgerinnen Dimitrescu und Conta. Die Letztere hat die Professur für Hygiene an der Zentralschule in Jassy erhalten, weil die öffentliche Meinung eine Frau für diesen Posten verlangte. An den Krankenhäusern werden Frauen als Assistenz-Aerztinnen angestellt. Gegenwärtig studiren auch an den Universitäten von Bukarest und Jassy ungefähr 20 Studentinnen Medizin.

Daß die Schweizer Universitäten den Frauen geöffnet sind, ist so bekannt, daß diese Thatsache garnicht erwähnt zu werden braucht, desgleichen daß in Genf, Zürich, Bern, Waadt, Luzern, Basel und Neuenburg Aerztinnen ihre Thätigkeit ausüben.

Die italienische Universitätsstatistik von 1895—1896 berichtet von 18 medizinstudirenden Frauen und dreien, die während dieser Zeit ihr medizinisches Doktorexamen bestanden haben. Eine größere Anzahl praktizirt in mehreren italienischen Städten, eine von ihnen ist Leibärztin der Königin.

In Holland sind Aerztinnen in der Funktion der Kreisphysizi thätig, eine von ihnen, Dr. Katharina Tussenbrock, ist Mitglied der staatlichen Prüfungs-Kommission. Belgien besitzt sechs Aerztinnen. In Schweden haben elf Damen seit 1888 ihre Doktorprüfung abgelegt, Frl. Mauk, die in London studirte, heirathete den Prinzen Oskar von Schweden und beabsichtigt ein Krankenhaus in Afrika zu gründen. Norwegen, Dänemark, Finland können ebenfalls weibliche Aerzte aufweisen, desgleichen Spanien und Portugal. Bekanntlich hat die Königin von Portugal Medizin studirt. Die Universität von Mexiko hat mehreren Frauen den medizinischen Doktorgrad verliehen. In Persien haben russische Aerztinnen vor fünfzehn Jahren ein sehr stark frequentirtes Frauen-Krankenhaus begründet. In Marokko übt Karoline Breese die Heilkunde aus. In Abessynien fungirt am Hofe des Negus die Schweizer Aerztin Frl. Zürcher. Dagegen ermuthigt die sonst so fortschrittlich gesinnte und moderne Japanische Regierung das medizinische Frauenstudium nicht und verschließt ihm die Universitäten, doch können die Frauen sich in Privatanstalten das nöthige Wissen aneignen und das Staatsexamen ablegen. Ende 1895 haben sieben Japanerinnen in Tokio von diesem Recht Gebrauch gemacht. Ihre Zahl wächst ständig, mehrere von ihnen sind mit Aerzten verheirathet. In China gibt es nicht allein fünfzehn Missions-Aerztinnen, sondern neuerdings sogar chinesische Aerztinnen; eine von ihnen, die Tochter eines Mandarinen, Fräulein Eng, die in Amerika studirt hat, ist die Leibärztin der Familie Li-Hung-Tschangs.

Verhältnißmäßig am schlechtesten schneiden Oesterreich und Deutschland — welches die Frauen nicht als gleichberechtigte Studentinnen zur Immatrikulation anerkennt und, mit Ausnahme Badens, ihre Zulassung in die medizinischen Hörsäle den einzelnen Professoren anheimgibt — in dieser Revue über die Aerztinnen der Welt ab, allerdings waren die neuesten, günstigeren Bestimmungen in dieser Frage, wie auch die neuesten Daten der Verfasserin der überaus fleißigen Arbeit allem Anschein nach nicht zugänglich gewesen. Aber auch in Deutschland ist auf diesem Gebiete, wie wir eingangs dargethan haben, der Fortschritt unverkennbar und unaufhaltsam.

Telegraphiren nach dem Mars.

Es heißt, daß die Versuche mit drahtlosem Telegraphiren einen so schmeichelhaften Erfolg gefunden haben, daß wir bald in der Lage sein werden, mit unserem Nachbarplaneten Verbindung zu unterhalten. Sicherlich machte die Wissenschaft in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts wundervolle Fortschritte und wird sie wahrscheinlich in den nächsten paar Jahren noch weiter fortschreiten. Gleichwohl gibt es ein Ding, das die Wissenschaft nicht verbessern kann, und das ist Hostetters Magenbitters. Es ist das beste Heilmittel in der Welt für Magen-, Leber- und Darmleiden. Fünfzig Jahre von Heilerfolgen stehen ihm zur Seite, und ein richtiger Versuch wird Euch überzeugen, daß es als ein Heilmittel für Verdauungsleiden, Dyspepsie, Verstopfung, Gallenvergiftung oder Leber- und Nieren-Störungen nicht seines gleichen hat. Es verhütet ferner Malaria, Fieber und kaltes Fieber. Seid sicher, daß Ihr das Bitters stets zurhand habt und damit irgend eine ernstliche Krankheit verhütet. Das echte muß unsere Privat-Steuermarke am Halse der Flasche haben.

Die „American Bar" hüben und drüben.

Unsere „Bars" oder „Liquor Stores" sind typisch amerikanische Etablissements, die nirgendwo in Europa ihres Gleichen haben. Am meisten, aber auch nur in sehr geringem Maße, ähneln dieselben den „Boutiquen" der Pariser „Marchands de vin", in denen ebenfalls alle Sorten Wein und Schnäpse — aber kein Bier — verschenkt und alle Getränke am Counter stehend eingenommen werden, die aber nicht im Entferntesten derart elegant und verschwenderisch ausgestattet sind, wie unsere dem Bacchus und Gambrinus geweihten Hallen.

Und dann fehlt dort der amerikanische Barkeeper, der, obwohl meistens ein Plattdeutscher oder ein Sohn der grünen Insel, mit seiner weißen Schürze und seinem noch weißeren Jäckchen, auch eine typisch amerikanische Figur ist und in erster Linie mit zum „Business", d. h. hinter die Bar, gehört. Ferner fehlen die „Mixed Drinks", für welche die Bürger unserer Schwester-Republik immer noch kein rechtes Verständniß zu haben scheinen, trotzdem sie ihren Absynth und ihren Grenadine schon seit Jahren nicht mehr „pure", sondern „gommée" trinken. „Getrietet" wird in Paris auch, wenn man auch in dieser Hinsicht keineswegs dort so generös ist, wie hier in Amerika. Aber eines fehlt noch, und das ist das Geländer am Counter, die Railing, die wir hier so gerne umklammern und festhalten, damit nicht am Ende gar der Counter umfällt.

Kolossale Summen werden in New York, Chicago und anderen großen Städten des Landes für die Einrichtung und Ausstaffirung der Trinklokale aufgewendet, ebenso werden ganz enorme Miethen dafür bezahlt, aber trotz der horrend hohen Spesen rentiren sich diese Etablissements. Kein Wunder! Sind doch die meisten Amerikaner leber- oder nierenleidend — wenigstens suchen sie solches sich und Anderen weiß zu machen — and you know, a little Whiskey is good for the kidneys! Auch für Schlangenbisse ist er gut.

Außerdem kennt die Gastfreundschaft des Amerikaners an der Bar gewöhnlich keine Grenzen; er ist freigebig und generös; Tom, Dick und Harry werden eingeladen. "What's yours, boys? Come on boys and take a drink!". Dann wird ein Glas nach dem andern mit der Geschwindigkeit von 0,5 die Kehle hinuntergeschüttet. Einen Genuß vom Trinken hat der Amerikaner nicht, aber "time is money"; er ist nun einmal so, entweder trinkt er gar nichts, oder er trinkt „wholesale"; richtig und mit Genuß zu trinken, versteht überhaupt nur der Deutsche.

Jede Nation hat ihr bestimmtes Nationalgetränk, oder auch deren zwei; der Franzose trinkt Rothwein und Absynth, der Deutsche liebt den Rheinwein und das Bier, der Holländer den Genevre, aber Bruder Jonathan trinkt Alles durcheinander; deshalb ist auch Amerika die Heimath und das Vaterland der „Mixed Drinks", für welche in keinem anderen Lande ein so günstiger Boden vorhanden ist, wie hier, und für welche auch keine andere Nation ein solches Verständniß besitzt, wie die amerikanische.

Unsere Barkeepers sind wahre Genies im Erfinden immer neuer Getränke und bewundernswerthe Virtuosen in der Anfertigung auch der allerkomplizirtesten Mischungen der verschiedenen Cocktails, Sours Flips, Juleps, Fizzes, Punsches, Cobblers, Pousse-Cafes und wie die Zusammensetzungen alle heißen. Kaum, daß irgend eine berühmte Persönlichkeit auf der Bildfläche erscheint oder eine berüchtigte von sich reden macht, so hat auch schon ein findiger Ganymed einen neuen Cocktail bereit, bei dessen Taufe die vorerwähnte Celebrität Pathenstelle vertreten muß. Auf diese Weise empfing die dafür gewiß dankbare Mitwelt den Dewey-, aber auch den Carrie Nation-Cocktail.

Auch die Gewandtheit, mit welcher unsere Bartender ihre, namentlich in den Mittags- und Abendstunden, recht zahlreichen Kunden bedienen, ist anerkennenswerth; weniger jedoch die Schnelligkeit, mit welcher sie halbgeleerte Gläser vor den Augen ihrer darob erstaunten Gäste wegzunehmen pflegen; "but we are always in a hurry and time is money".

Wenn sich die amerikanischen Ladies auch gegen das Bier sträuben, so sind sie einem Gläschen Whiskey oder einem Cocktail in den meisten Fällen jedoch keineswegs abgeneigt. Man kann fast immer die Beobachtung machen, daß wenn Herren in Begleitung von Damen ein Lokal betreten, um ein Glas Bier zu trinken, die Letzteren fast regelmäßig etwas „Stärkeres" bestellen, dabei aber alle jene Mittelchen, als Nelken, Süßholz u. s. w. verschmähen, deren sich die Herren der Schöpfung mit Vorliebe bedienen, um den Genuß alkoholartiger Getränke zu verschleiern und um einen wohlriechenden Athem zu erzeugen.

Eine große Rolle im Saloongeschäft spielt der Frei-Lunch; für den Besitzer des Lokals hauptsächlich in so fern, als ihm derselbe nicht unbeträchtliche Ausgaben verursacht, wenn auch der Lunch-Counter gegenwärtig nicht mehr so lukullisch garnirt ist, wie vor Einführung der Hochlizens, wo jeder Wirth den andern in dieser Hinsicht zu überbieten zu müssen glaubte, und wo es bereits Plätze gab, wo jedem Gast, auch wenn er nur ein Glas Bier für 5 Cents trank, ein warmes Beefsteak gratis servirt wurde.

Um den Wirthen die Bezahlung der unverantwortlich hohen Lizensgebühr etwas zu überzuckern, dekretirte man in vielen Städten, so z. B. in New York, bei Erlaß der dortigen Raines-Bill die gänzliche Abschaffung des Freilunches, ein Vorgehen, welches sich selbst der allerreaktionärste Landrath in Preußen oder einem anderen deutschen Bundesstaat nicht hätte erlauben dürfen und welches einen illustren Beitrag zum Kapitel: „amerikanische Freiheit" liefert. Noch ergötzlicher aber war es, zu erleben, wie die „Hayseeds" nur wenige Wochen später zur Zurückziehung dieser Verordnung, für welche sie vorher Feuer und Flamme gewesen, alle Hebel in Bewegung setzten, weil sie sonst nämlich ihren Käse selber hätten essen müssen. So rächt sich alle Schuld auf Erden!

Einen kleinen Imbiß nimmt fast Jeder gern zu seinem Labetrunk, und für den armen, durchfrorenen Arbeiter ist es im Winter gewiß eine Wohlthat, wenn er einen Teller warmer Suppe zu seinem Glase Bier gratis verabreicht erhalten kann.

Man hat in verschiedenen europäischen Großstädten, namentlich in solchen, wo sich Amerikaner in größerer Anzahl niedergelassen haben, amerikanische Bars errichtet, aber, wie bereits vorhergehend bemerkt, ist Europa nicht der Boden für unsere „Mixed Drinks", und damit ist den „American Bars" drüben schon von vornherein der Lebensfaden abgeschnitten. Hauptsächlich also auf die drüben lebenden Amerikaner angewiesen, werden die Inhaber dieser Etablissements sich einer allzugroßen Frequenz ihrer Lokale nicht zu erfreuen haben; ist es doch ein alter Grundsatz und ein altes Gebot der Weisheit, in jedem Lande so zu leben, wie es daselbst Brauch und Sitte ist.

So findet man denn auch beispielsweise den Amerikaner, der sich zu einem längeren Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt niedergelassen hat, weit öfter in einem der eleganten Weinrestaurants der Friedrichs- und Leipzigerstraße, in einem fashionablen bayerischen Bierlokal oder in dem vornehmen und weltbekannten „Café Bauer", als in der in allernächster Nähe des letzteren gelegenen „American Bar", was ihm auch ganz gewiß Niemand verdenken wird, der jemals Gelegenheit hatte, dieser Bar einen Besuch abzustatten und auszufinden, in welch' himmelschreiender Weise dort unsere so schönen Cocktails verschandelt werden.

Fast in allen großen deutschen Kaffeehäusern findet man auf den Getränke-Fahrplänen den „Sherry Cobbler" und den „Champagne Cobbler" verzeichnet, beides Getränke, die hier zu Lande veraltet und selten mehr getrunken werden; ebenso trifft man zuweilen den Whiskey und den Cocktail auf der Liste. Wer jedoch auf diese beiden letzten Stimulantien nicht ganz besonders kaprizirt ist oder nicht nur etwa seiner Neugierde fröhnen will, der thut unbedingt besser, so lange damit zu warten, bis er selbst nach Amerika kommt und sich die nöthige Anregung inzwischen durch einen Knickebein zu verschaffen.

Auch im Bar-Geschäft giebt es eine Monroe-Doktrin, und die heißt:

"American Drinks in America only". —

Häusliche Erziehung.

Gerade unter den Frauen der „höheren" Stände unseres Lebens regen sich heute so viele Federn und Zungen für Emanzipation und Gleichstellung der Frau mit dem Manne. Gerade als ob die Frau durch die ihr durch Natur und göttliches Gesetz zugewiesene Rolle als Erzieherin der Menschenheit nicht schon höher gestellt sei als der Mann. Wenn sie diese ihr zufallenden Pflichten gewissenhaft und treu erfüllt, erweist sie der menschlichen Gesellschaft einen wichtigeren Dienst, als des Mannes ganze Kulturarbeit. Denn im ersten Kindesalter wird für den werdenden Menschen der Grund ebenso zum Guten wie zum Bösen gelegt. Was die häusliche Erziehung aus dem Kinde gemacht hat, das wird der Mensch im späteren Leben. Der Charakter kann nur durch Gewöhnung, also durch stetige Einwirkung gebildet werden, und eine solche ist blos innerhalb der Familie möglich, nicht in der Schule. Denn in dieser bringt der Zögling täglich nur wenige Stunden zu, außerdem kann der Lehrer dem Einzelnen seine Aufmerksamkeit blos in sehr beschränktem Maße widmen, da er ja eine ganze Schaar von Kindern zu leiten hat. Mit anderen Worten: Der Lehrer kann nur wenig bei seiner Thätigkeit individualisiren. Aber gerade darauf kommt bei der Charakterbildung außerordentlich viel an, spielt doch hier das Gefühlsleben des Menschen eine große Rolle, und Gefühle sind in eminentem Sinne subjektiv. Zudem kann der Lehrer bei der beträchtlichen Anzahl von Schülern, die seiner Obhut anvertraut sind, zu einer so genauen Kenntniß ihrer Individualitäten, wie sie für tiefergehende Charakterbildung nöthig ist, unmöglich gelangen.

Die Sorgen, die man sich für das körperliche und geistige Wohl der Kinder in den ersten sechs Jahren macht, sind die bestangewandten, sie lagern ein Kapital ab, das sich im späteren Leben wohlverzinst. Was in den ersten sechs Jahren nicht erzogen ist, können alle übrigen Erziehungsjahre, kann keine noch so treffliche Schule, kann das Leben mit seiner erziehenden Wirkung nimmer gut machen.

Die Frau allein aber leitet dieses grundlegende Erziehungswerk.

Ist es daher nicht sonderbar, daß heutzutage, wo die Frauenfrage nach allen Richtungen erwogen wird, gerade dieser wichtigste Theil derselben, das Problem der Menschenzüchtung, kaum in Erwägung gezogen wird? Die Frau ist in unseren ungesunden wirthschaftlichen Verhältnissen in ein Konkurrenz-Verhältniß zu dem Manne gerathen, und nun wird darüber gestritten, wie weit sie dazu befähigt ist, und auf welchen Gebieten sie zugelassen werden könne. Diese Frage ist aber weniger wichtig, als sie scheint. Denn von Natur aus sind die Geschlechter nicht zum Wettstreit bestimmt, sondern zur Ergänzung. So stellte der Schöpfer dem grübelnden Adam Eva, die herrliche Ahnfrau der Menschheit, nicht als Konkurrentin, sondern als Genossin zur Seite. Die Konkurrenz der Geschlechter tritt nur in ungesunden sozialen Perioden auf und ist auf die Dauer derselben beschränkt. Es muß also das ergänzende Verhältniß sich wieder geltend machen, aber verbessert durch die Einsicht, daß die Rolle der Frau in Ansehung der künftigen Generation ungleich erhabener ist, als die des Mannes. Wenn diese Einsicht allgemein sein wird, wird auch die Frauenfrage eine andere Richtung erhalten, und zwar nicht blos zum Vortheil der Frau, sondern auch der Familie, der Gesellschaft und des Staates.

Zum Schlusse noch eine kurze Nutzanwendung für unsere deutsch-amerikanischen Eltern. In dem Vaterhaus, in der Mutterschule, erhalten die künftigen amerikanischen Bürger die Grundlage ihres späteren Denkens und Strebens. Wenn Ihr daher, deutsche Eltern, den Samen deutscher Gemüthsbildung in die Herzen Eurer Kinder legt, wenn Ihr ihnen den herrlichen Schatz der deutschen Märchenwelt und des deutschen Volksgesanges eröffnet, und sie die deutsche Sprache als ihre Mutersprache lieben lehrt, so werden sie auch im späteren Leben der Väter Brauch und Sprache hoch und heilg halten. In der Schule können Eure Kinder nimmer die deutsche Sprache lernen, wenn sie sie nicht aus Eurem Munde im Vaterhause tagtäglich immer gehört haben. Die Schuld des Verschwindens des deutschen Gefühles und Denkens bei der heranwachsenden Generation trifft hauptsächlich die deutschen Mütter, die der deutschen Sprache das Heimathsrecht in ihrem Familienkreise verwehrt haben. (Mich. Volksblatt.)

— Boshaft. — Freundin: „Denke Dir, meine verstorbene Tante hat ihr ganzes Vermögen einer Stiftung für alte Jungfern vermacht!" — „Da hat sie also doch an Dich gedacht!"

— In der Rage. — Alte Jungfer (nach dem Verlassen eines Tunnels zu einem Herrn): „Mein Herr, Sie haben mich im Tunnel geküßt!" — Herr: „Wie wollen Sie das beweisen?" — „Ihr Bart ist voll Puder!"

— Geschichtliches. — Professor (vortragend): „Als dem Kaiser Augustus die Nachricht von der Schlacht im Teutoburger Walde überbracht wurde, wurde er ganz roth im Gesicht, fing an zu weinen und meinte — (hier muß der Herr Professor niesen) Allewetter, jetzt habe ich nicht mal ein Taschentuch bei mir!"

Kauen Sie

Keine Prämien! Alles beruht auf die gute Qualität.

Keine Prämien! Dieser Kau-Tabak wird auf seinen guten Ruf hin verkauft.

Wird überall verkauft. Fabrizirt nur bei der M. E. Wetmore Tobacco Co., St. Louis, Mo. Die größte unabhängige Fabrik in Amerika.

Finanzielles.

J. H. KRAEMER & SON.
93 5. Ave., (Staats-Ztgs.-Gebäude.)
Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Erste Hypotheken mit doppelter Sicherheit zu verkaufen. Wechsel und Geldforderungen nach Deutschland zum Tageskurse. Geldanlagen in hiesigen und deutschen gesicherten Bonds besorgt.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 423.

Edelweiss-MALTINE Klar bis zum letzten Tropfen. Unverfälscht. Reich an Malz. Von vorzüglichem Geschmack. Ein Gesundheitsförderer und Kraft-Wiederhersteller.
Apotheker, Grocer, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Dept. von der
P. Schoenhofen Brewing Co.

All on Board
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office.
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.,
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
—Spezialität—
Erbschaften kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent LOWITZ,
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6; Sonntags 9—12 Vormittags.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von
Vollmachten, notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Daraus baar ausbezahlt, oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent K. W. KEMPF.
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

Wer geht mit? Große Excursion nach Deutschland.
Abfahrt von Chicago, 10. Juli, mit Expreßtrain und Schnelldampfer.
Extra billige Preise u. feine Beköstigung.
Reduzirte Raten jetzt von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen.
Näheres bei
Anton Boenert.
167 Washington Str., nahe 5. Avenue.
In Chicago seit 1871. Sonntags offen bis 12 Uhr.

Finanzielles.

A. HOLINGER & CO.,
172 Washington Str.
4½% **Geld** zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf ausgesuchte Sicherheit in Grundeigentum.
Vorzügliche in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand.

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Departmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.

Willis & Frankenstein
164 La Salle Str.
4 Telephones. Automatic: Main 916.
Geld zu verleihen
zu den niedrigsten Zinsen.

Keine Kommission. H. O. Stone & Co. Darlehen auf Chicago Grundeigenthum. 206 LaSalle Str.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Sonderbare Schwiegermutter-Manie.

Stevens Point, Wis., 8. Juli. A. Roeder, der kürzlich von Antigo nach Stevens Point verzog, hat jüngst eine sonderbare Erfahrung machen müssen. Seine betagte Schwiegermutter glaubt, daß sie etwas ihm Gehöriges nur auf den Ofen zu werfen braucht, um ihn herbei zu rufen. Jüngst hatte sie ebenfalls Verlangen nach ihrem Schwiegersohn und warf dessen Weste auf den Ofen. Roeder kam auch — doch war er sehr unangenehm überrascht, seine halbverbrannte Weste vorzufinden, in der sich $175 befunden hatten, die ebenfalls zu einem kleinen Häufchen Asche verbrannt waren. Die „First National Bank" von Stevens Point hat die Reste des Geldes dem Schatzamt in Washington übersandt, damit dieses versuche, die Nummern der Kassenscheine zu identifiziren, um Roeder seinen Verlust ersetzen zu können.

Männer-„Shirtwaist" im Gericht.

La Crosse, Wis., 8. Juli. County-Richter Brindley hat entschieden, daß das Tragen einer Sommer-Hemdbluse durch einen Gerichtsbeamten kein Grund ist, eine Prozeß-Verhandlung zu verschieben. Die Veranlassung war ein Streitfall im Probatgericht, während das Thermometer etwa 100 Grad im Schatten zeigte. Richter Brindley führte den Vorsitz, und der Registrator Coskey — ein 250pfündiger Mann — saß in einer Hemdbluse ohne Rock da. Eine der beiden Parteien beantragte, die Verhandlung zu verschieben, bis der Registrator „geziemender gekleidet" sei. Richter Brindley entschied jedoch, daß die Witterung das Blusenhemd genügend rechtfertige, und ließ die Verhandlung ihren Fortgang nehmen. Daraufhin erschienen auch mehrere Anwälte im Kreisgericht in Blusenhemden, ohne daß Einwand erhoben wurde.

Ausland.

Zu Hohenlohes Ableben.

Berlin, 8. Juli. Kaiser Wilhelm hat der Familie des verstorbenen Ex-Kanzlers Fürsten v. Hohenlohe telegraphisch sein tiefstes Beileid ausgesprochen. Beileidstelegramme trafen von einer Anzahl anderer gekrönter Häupter in Europa, einschließlich dem Zaren Nikolaus ein.

Professor Ernst aus Zürich hat die Leiche, welche am Dienstag nach Schillingsfürst in Baiern überführt werden soll, einbalsamirt. Zwei Söhne des früheren Reichskanzlers, seine Tochter, Schwiegersohn und mehrere Enkel sind zu Ragatz, in der Schweiz, wo er starb, gestern eingetroffen.

Wie verlautet, hat Fürst Hohenlohe umfangreiche Memoiren hinterlassen, welche werthvolle Beiträge zu der ereignißreichen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts bilden dürften. Ein großer Theil derselben ist der persönlichen Rechtfertigung der eigenen Kanzlerpolitik gewidmet. Die Veröffentlichung wird wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

Die liberalen Blätter verweisen mit Genugthuung auf die Thatsache, daß die Reform der Militär-Straf-Gerichtsordnung zum großen Theil des Fürsten Hohenlohe Werk war; daß er trotz der größten ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten die Aufhebung der Vereinsverbote durchsetzte und dergl. mehr. Sie bemerken, daß der Verewigte freilich auch seine Schwächen und Mängel besessen habe, aber dieselben verschwänden völlig im Vergleich zu seinen hervorragenden Tugenden und Verdiensten.

Die schönen Künste und die Wissenschaft hatten in ihm jederzeit einen feinsinnigen und freigebigen Förderer gefunden; sowohl als Statthalter in Elsaß-Lothringen wie als Reichskanzler hat er den geistigen Bestrebungen des deutschen Volkes die aufmerksamste Pflege gewidmet.

London, 8. Juli. Die interessantesten Kommentare über die Laufbahn des Fürsten Hohenlohe sind die der „Times", deren Pariser Korrespondent M. de Blowitz angebliche wichtige Enthüllungen über den todten Staatsmann macht.

Unter den vielen vertraulichen Briefen und Auslassungen, die dem Fürsten aus seiner Kanzlerzeit zugeschrieben werden, sind auch die folgenden über den Kaiser Wilhelm:

„Sein größter Fehler ist der, daß er nicht daran denkt, seinen Willen irgendwie zu begrenzen. Es ist nahezu unmöglich, im Voraus zu sagen, wo er sein wird, und was er zu thun gedenkt. Es kommt des Oefteren vor, daß Wochen verstreichen, ohne daß ich ihn sehe. Dann auf einmal erscheint er wieder, und ich bin erstaunt über seine Kenntniß der Details alles Vorgekommenen."

Mit Bezug auf Kaiser Wilhelms berühmtes Telegramm an Präsident Krüger, als Jameson seinen Raubzug nach Transvaal antrat, sagte Fürst Hohenlohe: „Wenn der Kaiser gewußt hätte, daß Jameson so viele Söhne geachteter englischer Familien mit sich hatte, so würde er das Telegramm nicht gesandt haben. Er dachte, Jameson habe nur Filibustier mit sich."

Südafrikanisches.

London, 8. Juli. Die „Daily Mail," deren Berichte durch ihre Unzuverlässigkeit bekannt sind, läßt sich auf's Neue durch ihren Korrespondenten in Blakfontein über angebliche Grausamkeiten der Boeren gegen Verwundete und sterbende Briten berichten, und zwar brieflich. Der betreffende Korrespondent behauptet, der britische Zensor habe den Bericht als Depesche nicht durchgehen lassen wollen; seine Mittheilungen laufen im Wesentlichen auf die Angabe hinaus, daß zwei, mit Martini-Gewehren bewaffnete Boeren verschiedene schwer verwundet daliegende Briten vollends todtgeschossen hätten.

Neue Kaiserrede.

An die sich das Publikum stößt.

Potsdam, 8. Juli. Wie angekündigt, fand am Sonntag der feierliche Eintritt des Prinzen Eitel-Friedrich, zweiten Sohnes des Kaisers Wilhelm, in das 1. Garderegiment statt. Es waren auch bei dieser Gelegenheit sorgsame Vorkehrungen getroffen worden, daß von der Rede, welche der Kaiser hielt, nichts in die Oeffentlichkeit dringe, — aber wie es scheint, ist immer der eine oder Andere der Anwesenden bei solchen Affären bereit, der Presse oder einzelnen Blättern wenigstens das Wesentliche der Kaiserrede zu übermitteln, und so geschah es auch diesmal. Die Blätter geben den Inhalt der Rede folgendermaßen wieder:

„Die vornehmste Aufgabe ist die Vertheidigung des Vaterlandes. Die vornehmste Waffe ist das Schwert, und die vornehmste Uniform ist diejenige des preußischen Soldaten.

„Was mir vor Allem vorschwebt, ist der pflichttreue Soldat, unbeugsam wie Eisen in Allem, was die Ritterlichkeit eines Offiziers anbetrifft; streng gegen sich selbst, mit scharfer Selbstdisziplin die Traditionen seines Hauses und seines Regiments hochhaltend, unbekümmert um die Meinung Anderer und nur mit einem Ziel vor Augen.

„Nur Gott und seinem Vater verantwortlich, so möge mein Sohn seinen Lebensweg wandeln."

Diese Rede hat wieder großes Aufsehen in politischen Kreisen gemacht und vielfach Anstoß erregt, besonders der Satz: „Unbekümmert um die Meinung Anderer". Verschiedene Blätter äußern sich heute in mehr oder weniger scharfer Weise mißbilligend darüber.

In Berlin gestorben.

Ein Freund des Ex-Flottensekretärs Whitney

Berlin, 7. Juli. Alexander Gunn von Cleveland, O., ein intimer Freund des früheren amerikanischen Flottensekretärs Wm. C. Whitney, ist gestern hier gestorben. Er hatte schon lange an einem Herzleiden gekränkelt. Die Leiche wird nach Amerika zur Beerdigung gebracht werden.

Aus dem Reiche der Kunst.

Berlin, 8. Juli. Gegenüber der Meldung, Bruno Walter sei wegen Gehorsamsverweigerung seines Postens als Dirigent der Königlichen Oper entlassen worden, erklärt derselbe, er habe freiwillig resignirt, da ihm vom „Metropolitan Opera House" in New York eine glänzende Offerte gemacht sei, die er anzunehmen gedenke.

Stürzt aus dem Gefährt.

Ein Unfall des persischen Thronerben.

Konstantinopel, 7. Juli. Ein Brief aus der persischen Hauptstadt Teheran theilt mit, daß der persische Thronerbe, Prinz Mohamed Mirza, aus seinem Gefährt geschleudert und schwer verletzt wurde.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Ada im Indianerterritorium wurden mehrere Hundert Personen durch Limonade vergiftet, und drei Kinder sind bereits gestorben.

— Südwestlich von Buena Vista, Kolo., wüthet ein Waldbrand, welcher bereits große Verheerung angerichtet hat.

— Uebermorgen tritt in Columbus die demokratische Staatskonvention für Ohio zusammen. Die Aufstellung von James Kilbourne als Gouverneurskandidat erscheint gewiß.

— Die Pan-Amerikanische Ausstellung in Buffalo wurde bis zum gestrigen Tage von 1,779,686 Personen besucht. Das entsetzlich heiße Wetter der letzten Woche hatte diesem Besuch ebenfalls Abbruch gethan.

— Der Mayor von Versailles, O., welche Ortschaft von einer Feuersbrunst beinahe gänzlich zerstört wurde, hat einen Appell um Hilfe erlassen. Mehr als 300 Personen sind obdachlos, viele andere hilfsbedürftig.

— Zu Louisiana, Mo., verbrannten die in einem Nebengebäude eingeschlossenen 5jährigen Knaben Donald Nichols und Samuel Taylor. Sie hatten wahrscheinlich beim Spielen eine Petroleumkanne umgeworfen, und diese hatte das Feuer verursacht.

— Aus Eifersucht erschoß der 43jährige „Buchmacher" Edward Luthy in New York seine Frau, deren Leiche eine Feuer-Rettungstreppe hinabstürzte, und versuchte dann Selbstmord, sich schwer verwundend. Die vier Kinder hatte er vorher weggeschickt.

— Während eines heftigen Sturmes brach in Monticello, Wis., ein, von etwa 1000 Personen besetztes Amphitheater zusammen, und die ganze Zuschauerschaar stürzte auf die Erde herab. Dem Umstande allein, daß die meisten Sitze sich nur wenig über der Erde befanden, ist es zuzuschreiben, daß es nur wenige Verletzte und keine Todten gab.

— Spezialdepeschen besagen, es sei wenig Hoffnung vorhanden, daß das Sheriffs-Aufgebot die Kerle einholen werde, welche am letzten Mittwoch bei Wagner, Mont., einen Expreßzug der Great Northern-Bahn beraubten. Der betreffende Korrespondent, der die Verfolgung mitmachte, meint, daß die Räuber ihre Verfolger irre geführt haben und ihnen entschlüpft sind.

— Das Kansaser Staats-Obergericht gab eine Entscheidung ab, durch welche das Kansas'er Berieselungsgesetz für verfassungsgemäß, und die Enteignung von Land für diesen Zweck für gesetzlich gestattet erklärt wird. Diese Entscheidung macht es möglich, das größte Berieselungs-Projekt, das je in Kansas auftauchte, auch auszuführen.

— Aus Fort Scott, Kans., wird gemeldet: Eine, aus den bekanntesten und angesehensten Geschäftsleuten aus Fort Scott bestehende Jury hat nach einer Berathung von nur vier Minuten eines der neuen Gesetze betreffs Spirituosen-Verkaufs, die infolge der Carrie Nation-Bewegung gegen die Wirthschaften von der Gesetzgebung angenommen wurden, für verfassungswidrig erklärt.

Ausland.

— In Tübingen starb der Universitätsprofessor Gaupp.

— Auf seiner Villa in der Nähe von Hamburg ist der berühmte Zirkus-Besitzer Franz Renz gestorben.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen kamen zum Besuch der Kaiserinwittwe Friedrich nach Kronberg.

— Ueber Bremen sind während der, mit dem 30. Juni zu Ende gegangenen 6 Monate 65,742 Personen ausgewandert, gegen 55,821 während derselben Zeit im Vorjahre.

— Es wird gemeldet, daß Präsident Krüger die Absicht, die Ver. Staaten zu besuchen, endgiltig aufgegeben habe, theils wegen seines Gesundheitszustandes, theils wegen der Haltung der amerikanischen Regierung.

— Bei dem Wettradeln um die Ehre Radler-Champion der Welt zu sein, das in Berlin begann, wurde die 100-Kilometer-Amateur-„Championship" von Rohl aus München in 98 ein Zehntel Minuten gewonnen. Bonhours aus Paris stürzte vom Rade und trug eine gefährliche Verletzung davon.

— Betreffs der Kollision des Barnum & Bailey-Zirkuszuges in Beuthen, Oberschlesien, wird noch berichtet, daß außer den bereits als getödtet gemeldeten Wm. Smith und C. E. Felton, die folgenden drei den, bei dem Zusammenstoß erlittenen Verletzungen erlagen: John Waldson, Wm. Waldson und Wm. Smith. Schwerverwundet liegen noch im Beuthner Hospital: David Adam, George Illaut, Stephen Bratt, Leo Bene und C. H. Thum.

— Kursrückgänge machen sich in allen Departements der deutschen Börse fühlbar. Sogar Staatspapiere, welche während der vorletzten Woche eine Steigerung erfuhren, büßten vergangene Woche wieder einen Theil des Gewinnes ein, den sie dadurch erzielten, daß für auswärtige Rechnung große Käufe in Staatspapieren gemacht wurden. Französische Besitzer solcher Werthpapiere waren es zumeist, die sich ihrer wieder entledigen wollten.

— Der Gesandte einer der Großmächte in Peking theilte dem Vertreter der Assoziirten Presse mit, daß der Hauptgrund für die gegenwärtige Sperre in den Unterhandlungen darin zu suchen sei, daß die verschiedenen Komites sich zu viele Autorität in Bezug auf die Behandlung Chinas anmaßten und den Chinesen, wenn sie sich gewissen Bedingungen unterwerfen wollten, Versprechungen machten, welche die anderen Gesandten später nicht anerkennen wollten und könnten.

— Nachträglich wird bekannt, daß die Amerikaner, welche den glorreichen Vierten in Grünau bei Berlin feierten, vom Festbankett aus dem Kaiser Wilhelm folgende Depesche sandten: „Die in Berlin zur Feier ihres National-Feiertages versammelten Amerikaner entbieten Ew. Majestät ehrerbietigsten Gruß und sprechen ihre Werthschätzung von Ew. Majestät großen Diensten zur Förderung des Handels und Verkehrs der Amerikaner mit Deutschland aus und speziell für Ew. Majestät neuerlichen Beschluß, den Bau einer neuen Segel-Jacht für Ew. Majestät auf einer amerikanischen Werft zu bestellen."

— Französische Marine-Offiziere sind begeistert über die erfolgreichen Leistungen des unterseeischen Bootes „Gustave Zede" bei dem Besuch, das Panzerschiff „Jaureguiberry" durch Torpedos in die Luft zu sprengen. Das genannte Panzerschiff markirte ein feindliches Geschwader, das im Hafen von Ajaccio manöverirte. „Zede" wurde von Toulon aus eine Strecke weit geschleppt und fuhr dann unter eigener Kraft. Es drang unter Wasser in den Hafen ein, entging der Wachsamkeit aller Kriegsschiffe und Signalstationen, befestigte einen fingirten Torpedo am Boden des größten Schlachtschiffes und entkam, ohne entdeckt worden zu sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Potsdam von Rotterdam; La Normandie von Havre.
Philadelphia: Waesland von Liverpool; Corean von Glasgow, über St. Johns und Halifax.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Glasgow: City of Rome von New York.

Abgegangen.

Gibraltar: Trave, von Genua und Neapel nach New York.
An Dover vorbei: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Umbria, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

* Die Leitungsarbeiter der „Commonwealth Electric Company," welche am Streik gewesen sind, haben sich mit genannter Firma ausgeglichen. Sie haben sich mit einer Lohnzulage von 12½ Cents pro Tag zufrieden erklärt, nachdem sie vorher eine solche von 25 Cents verlangt hatten.

Hämorrhoiden leicht geheilt.

Archie Birkett, Ionia, Mich.: „Ich mußte wegen meiner Hämorrhoiden aufhören zu arbeiten. Ich litt die ganze Zeit schrecklich. Zwei Anwendungen aus einer 50-Cent Schachtel 'Pyramid Pile Cure' heilten mich vollständig." Alle Apotheker verkaufen es. Buch über Hämorrhoiden, ihre Ursachen und Heilung frei per Post versandt; Pyramid Drug Co, Marshall, Mich.

Polizist vermessert.

Der blutige Vorfall spielt sich an einer einsamen Stelle der Westseite ab.

Der Thäter zweifellos ein Mitglied der berüchtigten Ryan-Bande.

Das Opfer, der Polizist Michael O'Malley, ringt im County-Hospital mit dem Tode.

Die Polizei glaubt, den Thäter gefaßt zu haben.

Der Polizist Michael O'Malley von der W. Chicago Ave.-Revierwache wurde gestern Abend das Opfer jener Verbrecherbande der Westseite, deren Anführer — William Ryan — am letzten Dienstage von dem Polizisten J. W. Ryan erschossen wurde. O'Malley wollte drei Burschen verhaften, welche Damen insultirt hatten, und wurde dabei von einem der Kerle durch einen Messerstich in den Unterleib schwer, wahrscheinlich sogar tödtlich, verwundet. Die Polizei verhaftete über ein Dutzend verdächtiger Gesellen, und sie ist überzeugt davon, daß sich der Thäter unter den Verhafteten befindet. Auch die Polizeibehörde von Milwaukee, die telegraphisch ersucht worden war, die dortselbst von Chicago eintreffenden Züge zu überwachen, verhaftete zwei Männer, von denen einer der von O'Malley von seinem Angreifer gegebenen Beschreibung entsprechen soll. Darüber, daß die Bande den Tod ihres Anführers an O'Malley rächen wollte — obgleich derselbe direkt nichts mit jener Affaire zu thun gehabt hatte — besteht nach der Ansicht der Polizei kein Zweifel. Wahrscheinlich wird die Polizei jetzt, nachdem das Blut eines Polizisten geflossen ist, energisch gegen jene gefährliche Bande einschreiten, die schon seit längerer Zeit eine wahre Schreckensherrschaft in dem Distrikt längs der Bahngeleise, zwischen Grand Ave. und dem Flusse ausgeübt hat.

Der gestrige Vorfall spielte sich kurz nach 8 Uhr Abends an der Ecke von Kinzie und Curtis Straße ab. Der Polizist O'Malley war auf seinem Rundgange gerade an der Ecke von Curtis Straße und Austin Ave. angelangt, als drei Frauen, von denen eine ihren Namen als Frau Anna Douglas angab, ihm mittheilten, daß sie von drei Burschen insultirt worden seien. O'Malley begab sich sofort nach der ihm bezeichneten Straßenecke, wo er die Rauhbeine auch noch vorfand. Der Beamte faßte ohne Weiteres einen der Burschen beim Wickel, worauf die beiden Anderen ihn wüthend anfielen. O'Malley ließ trotzdem seinen Gefangenen nicht los und versuchte, sich seine beiden Angreifer mit dem Knüppel vom Leibe zu halten. Der ungleiche Kampf hatte erst wenige Minuten gedauert, als O'Malley den Stich erhielt und zu Boden sank. Im nächsten Augenblick war er aber auch schon wieder auf den Beinen und, seiner schweren Wunde ungeachtet, hinter den Kerlen her, im Laufen auf sie feuernd. Seine Schüsse gingen aber fehl, und an der Kinzie Straße verließen ihn die Kräfte. Ohnmächtig sank er auf den Bahngeleisen nieder, wo er in höchster Gefahr schwebte, von einem der zahlreichen, ein- und auslaufenden Züge überfahren zu werden. Glücklicher Weise blieb gerade das Geleise frei, auf welchem der verwundete Sicherheitswächter lag, und nachdem er seiner Sinne wieder Herr geworden war, schleppte sich O'Malley nach dem nächsten Meldekasten, von wo aus er mit letzter Kraft das Signal für den Patrouillewagen abgab. Dieser war auch bald zur Stelle, und O'Malley wurde nach dem County-Hospital geschaft, wo die Aerzte vorläufig feststellten, daß die Klinge eine fünf Zoll tiefe Wunde in der linken Seite des Unterleibes verursacht und wahrscheinlich auch die Nieren verletzt hatte. Selbst unter den günstigsten Umständen hat O'Malley, nach Aussage der Aerzte, nur wenig Aussicht darauf, mit dem Leben davonzukommen.

Sobald Leutnant McDonald von der W. Chicago Ave.-Revierwache Meldung von dem Vorfall erhalten hatte, suchte er an der Spitze sämmtlicher, ihm gerade zur Verfügung stehenden Mannschaften jenen Distrikt ab, und eine Stunde später saßen mehr als ein Dutzend verdächtiger Kerle in der Reviewache hinter Schloß und Riegel. Einer der Verhafteten benahm sich höchst aufgeregt, und da er auch der Beschreibung entspricht, die O'Malley von einem seiner Angreifer gegeben hatte, so glaubt Leutnant McDonald, den Thäter gefaßt zu haben. Kurz nach Mitternacht lief in der Polizei-Hauptwache aus Milwaukee die Nachricht ein, daß die dortige Polizei zwei verdächtige Kerle verhaftet hätte, die auf dem Bahnhof der Northwestern-Bahn aus dem Gepäckwagen eines von Chicago einlaufenden Passagierzuges gesprungen waren. Die Verhafteten werden vorläufig festgehalten werden, bis festgestellt werden kann, ob sie an der Affaire betheiligt waren oder nicht. Wie die hiesige Polizei später ermittelte, waren William Welch und Richard Beisker, Angestellte der St. Paul-Bahn, Augenzeugen des auf O'Malley verübten Mordangriffes. Sie befanden sich allerdings in einiger Entfernung von dem Schauplatz, sahen aber doch deutlich, daß der Blaurock nach kurzem Handgemenge wankte und zu Boden fiel. Da sie keinen Schuß gehört und nicht gesehen hatten, daß O'Malley gestochen worden war, so kamen sie dem Bedrängten nicht zu Hilfe, da sie glaubten, daß ihn nur ein Faustschlag momentan betäubt habe. Als die drei Kerle dann ausrissen, eilten sie so dicht an Welch und Beisker vorüber, daß diese der Polizei eine genaue Personalbeschreibung von ihnen zu liefern vermochten.

O'Malley gehört erst seit acht Monaten der städtischen Polizei an, früher war er Mitglied der Südseite-Parkpolizei. Er ist 28 Jahre alt, ledig und Nr. 250 W. Adams Str. wohnhaft.

Mit einer Schußwunde in der Hüfte wurde gestern Morgen der Neger Wm. Hayes, wohnhaft Nr. 2706 State Str., in das Hospital des County-Gefängnisses eingeliefert. Hayes hatte an Harmon Court, zwischen State Str. und Wabash Avenue, einen gewissen Chas. Ellen in räuberischer Absicht angefallen und plünderte gerade sein Opfer aus, als der Polizist Cannon um die Ecke bog. Hayes gab Fersengeld und da er die Haltrufe des Polizisten nicht beachtete, so schoß dieser hinter dem Flüchtling her. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf Hayes in die Hüfte und streckte ihn zu Boden.

Ihr Schuldbuch vernichtet.

Mit einem einzigen Federstrich vernichtete heute Bundesrichter Kohlsaat das Schuldbuch von über 200 Personen, die sich um Schuldenentlastung an das Bankerottgericht gewandt hatten. Am gewichtigsten war der Schuldenposten des Kohlenhändlers Abraham Mitchell, der jetzt der unangenehmen Nothwendigkeit enthoben ist, Verbindlichkeiten im Betrage von $258,747 bezahlen zu müssen. Die Verfügung bezieht sich auf die nachgenannten Schuldner:

Elizabeth Dunham, James R. Houghton, John H. Dowling, William Blandow, Michael Park, Joseph Bavey, John Bordhold, Thomas C. Lloyd, Rodford Tad Company, Charles H. Johnson, Adolph Vogel, Edward E. Douglas, James M. Fowler, Thomas F. Courtenay, Samuel H. Adler, Frank A. Marshall, William Kijjack, Pattie Adolf, J. Shelby Morgen, John Zuern, William T. Peigh, George Schaefer, John E. Schaefer, Frank Schaefer, William J. C. Wallace, Abram D. Jones, Frank Flower, Howard Van Valenburgh, John D. Balleau, Theophil Gordon, Berestord Prior, Chas. E. Lewis, Daniel McGraw, George L. Croß, Byron Thurber, James H. Harney, Robert J. Manly, Sarah Armstrong, Frank S. Hillier, James E. Purnell, Bernhard L. Bauman, Amelia Bauman, C. A. Osborne, William P. Allen, George W. Briggs, Daniel A. Harney, Herman Simon, Joseph Simon, Abraham Mitchell, Charles F. Atchison, Charles M. Lloyd, Ralph B. Peck, Alfred Carlson, Mathias Bermes, Isaac Hebler, John F. Alles, Rudolph Schwedland, Lyman Carrier, Thomas Fenwick, Frederick Joers, August W. Nelsen, James D. Haynes, Fred C. Lake, George D. Thomson, Otto L. Hane, Dewey F. Bower, Martin Pluth, George J. Bader, Haagen Tolesen, Charles W. Huggins, Charles E. Slayback, Bertrand Moon, Andrew O'Connor, Berthold Pokel, Joseph Callahan, Frederick R. Bartlett, James E. Murphy, Frank H. Nay, Thomas Kelly, Zeke Guggenheim, Harry Guggenheim, Harry D. Lagorio, Frank H. Bernritter, Louis Fink, Edward O. Hough, John Mulac, Josef Slavicek, Frank P. Jenkins, Addison B. Getty, Sheridan Badger, Albert Moses, Ignatz Hawell, Anna Warjawsky, Henry Harper, Jr., Edmund Kandler, Joseph Buechele, Gustav Patschke, Martin B. Barney, Frank M. Reddy, Solomon H. Mayer, Anna B. Huffer, Milton Lamoreaux, J. Gustav Harris, William F. W. Hall, William H. Dexter, Richard Haim, Frank R. Horn, Charles L. Stevens, Charles H. Rose, John S. Linde, Fred H. Sammis, Albion Johnson, Michael Kaveny, John H. Garron, Hosea B. Kinnon, Millie Verhoeff, Edwin Eagle, Sada T. Tyng, Adnah K. Frain, Charles Squires, William H. Fuller, Robert C. Cantwell, Carl Goerlitz, Jakob C. Cederholm, Madeline Parker, David C. Fogel, Benjamin C. Clarke, Henry H. Newton, Mary E. Mann, William W. Rose, Eugene Murphy, Alexander Hart, Philipp McDougall, John Rumford, John M. Ward, Andrew D. Miller, William L. Elder, Robert Van Arsdale, Frank J. Postorino, Alfred Bayliff, William F. Cerns, George W. Patrick, Anton Berg, Charles A. Johnson, Herman Zitron, James Montgomery, Louis Cohen, J. Charles Seng, Fred Sammons, Josef Novak, Frederick Daenzer, Franklin Hale, John W. Winzenberg, W. J. Mundee, Arthur Stuppel, Robert Hacker, Otto B. Hacker, Frank L. Ballette, Levi C. Childs, Chester Briscoe, Adland Salisbury, W. S. MacHarg, Joseph Szumnarski, Antoni Thompson, Heinera Thompson, Leo Katz, George A. Ferguson, Joseph R. Trenton, Jakob Löwenthal, George W. Powers, Major Baldwin, Jacob H. Heinz, D. Craig, Peter F. Wolff, M. Leith, Joseph B. Hoveler, James Arnold, Sarah Pettit, Abraham Green, Carl Stein, Homer Johnstone, Samuel R. Clerton, Wolf Cohn, Laura Thomas, Hal. C. Billig, George E. Stirbird, Patrick C. Gallagher, Fred. W. Gilbert, Samuel Friedberg, Geo. W. Meyer, Charles C. Loughry, Elmer Howe, Frederick Williams, Benedict Payot, John E. Long, T. Clauß, George F. Ebert, Ernest Fischer, Edward T. Collins, Walter D. Hodson, John R. Swan, George N. Schultheis, Oscar E. Taylor, Louis Gastram, Philip Simon, William La Bounty, Anthony Cornelius, George W. Rice, Arsenius, J. Chevalier, Max Yoselow, Amelia J. Walters, Louis Franz, Samuel Pitlyck, J. Albert Ruby, Henry Frerkien, William C. Golterman, Harry Berlin, Louis Mintz, Samuel Goldblum, John Karpowicz, Edward Dow, Jacob L. Pfaff, Carl J. Anderson, Evangeline Ohlweiler.

Muß Alimente zahlen.

Das Appellationsgericht hat die Entscheidung des Richters Burke, wonach Charles G. Hutchinson, ein wohlhabender Fabrikant, seiner Gattin, Frau Jennie Hutchinson, monatlich $100 Alimente zu zahlen hat, bestätigt. Bei der Verhandlung der auf Scheidung von Tisch und Bett lautenden Klage in erster Instanz hatte Hutchinson geltend gemacht, daß er niemals eine gesetzliche Ehe mit der Frau geschlossen habe, während diese bewies, daß sie Beide von 1875 bis 1884 als Mann und Frau zusammen gelebt hätten, und daß der Verbindung vier Kinder entsprossen seien. Das Appellationsgericht nimmt in seiner Entscheidung den Standpunkt ein, daß ein so langes Zusammenleben als Mann und Frau ein genügender Grund für die Fällung jener Entscheidung im Sinne des Gerichts unterer Instanz sei.

Das Vermögen Hutchinsons, das er sich hauptsächlich durch Ausbeutung von Erfindungen erworben hat, wird auf $275,000 geschätzt. Eins der Kinder ist jetzt über 30 Jahre alt, und ein anderes ist verheirathet. In der gerichtlichen Entscheidung wird für die Versorgung des jüngsten Kindes vorgesehen. Frau Hutchinson und ihr jüngstes Kind wohnen in Austin. Im Laufe der Verhandlungen im Kreisgericht war auch die Behauptung aufgestellt worden, daß Frau Hutchinson in einem, mit ihrem Mädchennamen Jennie Curtis unterzeichneten Uebereinkommen Charles G. Hutchinson von jeder Verpflichtung, für ihre oder seine Kinder zu sorgen, entbunden habe.

Kurz und Neu.

*Im Lokal Nr. 77 31. Str. fand gestern eine gewissermaßen konstituirende Versammlung für eine neue „Bewegung" statt, welche darauf abzielt, dem „unheilvollen Treiben der Neger und der mongolischen Rasse" entgegenzuarbeiten. Die Anstifter dieser jüngsten Thorheit nennen sich „Weiße Boxer", und die Redner, welche den Versammelten Zweck und Ziel der Bewegung auseinander zu setzen versuchten, traten maskirt auf die Bühne. Frank Finsterbach, Nr. 3030 Archer Avenue, scheint so ziemlich der Einzige zu sein, der sich nicht genirt, offen einzugestehen, daß er mit dieser Sache etwas zu thun habe.

* Der in vergangener Woche verstorbene Polizist George J. Dewey, welcher zwanzig Jahre lang als unumschränkter Herrscher in der „Newsboys Alley" geschaltet und gewaltet hatte, wurde heute begraben. An dem Leichenbegängniß betheiligten sich hunderte von Straßenarabern und viele erwachsene Personen, die in ihrer Jugend als Zeitungsverkäufer ihren Unterhalt erworben und unter der sanften Fuchtel Deweys gestanden haben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Bau eines großen Gewerkschaftshauses angeregt.

Vereinigung aller in der Stahl- und Eisen-Industrie beschäftigten Arbeiter geplant.

Im Laufe der Woche wird hier zu diesem Zwecke eine Konferenz stattfinden.

Die Zentralkörperschaft der Gewerkschaften von St. Louis hat vor Kurzem die einleitenden Schritte gethan zum Bau eines Gewerkschafts-Hauses, welches künftig zum Mittelpunkt der Arbeiter-Bewegung in jener Stadt werden soll. Die „Chicago Federation of Labor" hat gestern, auf Antrag des Delegaten Nowak vom Metallarbeiter-Verband, einhellig beschlossen, den Versuch machen zu wollen, auch in Chicago einen derartigen Bau zu errichten. Der Vollziehungs-Ausschuß der Körperschaft ist beauftragt worden, dem Gegenstande näher zu treten, ihn sorgfältig von allen Seiten zu erwägen und einen zweckentsprechenden Plan zur Verwirklichung des Vorhabens auszuarbeiten. Man schätzt, daß zur Ausführung des Vorschlages ein Baufonds von $250,000 erforderlich sein würde. Dem Zentralrath der Baumaterial-Arbeiter ist kürzlich die Mittheilung zugegangen, daß ein bemittelter Arbeiterfreund erbötig sei, die Summe von $50,000 zum Bau eines „Tempels der Arbeit" beizusteuern. Der Ausschuß der „Federation" wird sich nun wahrscheinlich mit dem betreffenden Herrn in Verbindung setzen.

Die Verhandlungen der „Federation" drehten sich gestern wieder einmal vornehmlich um Fragen der Parteipolitik und waren großentheils recht stürmischer Art. Die Delegaten Fitzgerald und Fieldstack von der Hufschmiede-Union erneuerten ihren Angriff auf Sekretär Roß vom Staats-Bureau für Arbeitsstatistik. Vorsteher Geary vom staatlichen Arbeitsnachweisungs-Bureau an der Van Buren Str. vertheidigte Roß. Mit Hilfe sozialistischer und unabhängiger Kandidaten, welche dagegen Verwahrung einlegen, daß die „Federation" sich durch beständige Bittgänge zum Gouverneur lächerlich mache, setzte er's durch, daß der Beschlußantrag der Hufschmiede auf den Tisch gelegt wurde.

Auf Antrag des Delegaten Payne, welcher Vorsitzer des Ausschusses gewesen ist, der im vergangenen Winter bei der Legislatur die Passirung von allerlei Arbeiterschutz-Gesetzen zu befürworten hatte, wurde Präsident Bowman angewiesen, ein Komite zu ernennen, welches die Thätigkeit jenes Ausschusses untersuchen soll. Er und seine Kollegen, erklärte Payne, wollten sich nicht länger die Nachrede gefallen lassen, daß sie in Springfield, statt die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren, nur darauf aus gewesen seien, sich selbst Staats-Anstellungen zu sichern.

* * *

Im Laufe dieser Woche wird hier eine Konferenz-Versammlung von Vertretern aller derjenigen Arbeiter-Verbände zusammentreten, deren Mitglieder in den verschiedenen Betrieben des gigantischen Morgan'schen Stahltrust beschäftigt sind. Die Zahl dieser Arbeiter beläuft sich auf rund 250,000, und der Zweck der bevorstehenden Konferenz ist, eine enge Vereinigung aller in Frage kommenden Fachverbände anzubahnen, um den Leitern des Trust in geschlossener Phalanx entgegentreten zu können.

Präsident Shaffer vom Verbande der Vereinigten Eisen- und Stahlarbeiter, sowie die Beamten der anderen großen Arbeiterverbände, welche hier in's Spiel kommen, hegen übrigens die feste Ueberzeugung, daß der Trust es nicht auf einen Kampf mit der organisirten Arbeiterschaft werde ankommen lassen. Sie glauben vielmehr, daß es ihnen gelingen werde, mit dem obersten Leiter des Trust, Herrn Morgan, ein befriedigendes Uebereinkommen zu erzielen, so bald sie die nun geplante Vereinigung ihrer eigenen Interessen zustande gebracht haben und in der Lage sein werden, als ebenbürtige Großmacht mit dem Trustkaiser zu unterhandeln.

Hie „Tilden"!—hie „Tammany"!

Der junge Kongreß-Abgeordnete Feely, dem es im vergangenen Herbst gelungen ist, Boß Lorimer aus dem Sattel zu heben, scheint kein rechtes Vertrauen darauf zu setzen, daß die Burke-Harrison-Fraktion seiner Partei ihm auch fernerhin ihre Gunst bewahren werde. Er hat sich deshalb auf die Seite des Ex-Mayors Hopkins geschlagen und organisirt mit Unterstützung desselben die Gegner Harrisons unter den demokratischen Parteigängern. Der neuen Organisation ist der Name „Tilden Democracy" beigelegt worden, womit muthmaßlich angedeutet werden soll, daß man's hier mit Bekämpfern einer Boßwirthschaft im Style der „Tammany Hall" zu thun habe.

* In den fünf Ferienschulen, die heute zu einem Kursus von sechswöchiger Dauer eröffnet wurden, ließen sich insgesammt 2,335 Schüler zum Unterricht anmelden, darunter 50 verkrüppelte, 30 taube und 20 blinde Kinder. In der Washburne-Schule allein ließen sich 1200 Kinder in die Schulliste eintragen, und etwa 1000 mußten Raummangels wegen abgewiesen werden.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Zahlreiche Bewerber.

Die County-Zivildienst-Kommission prüft heute die Kandidaten, welche sich um zwei gut bezahlte neue Stellen in der County-Verwaltung bewerben, nämlich um die des Hilfsvorstehers im County-Hospital und die des Hilfs-Superintendenten der County-Anstalten in Dunning. Mit jedem der Plätze ist, bei freier Station, ein Jahresgehalt von $1500 verbunden. Um den Hilfsvorsteher-Posten im Hospital bewerben sich: George F. Morgan, 4141 Langley Ave.; Francis Duncan, 590 West Adams Str.; Albert C. Fortner, 579 W. Adams Str.; James McEnerny, 662 W. Van Buren Str.; James M. Quinn, 382 Hermitage Ave.; Donald McDonald, 580 W. Congreß Str.; Louis Kohn, 310 Opera House Block; John Rudolph, 786 W. Lake Str.; Philip J. Leiber, 570 Francisco Str.; William H. Sweet, 533 S. 51. Ave.; George J. Cadette, 1391 Fillmore Str.; Thomas F. Day, 1100 W. Madison Str.; Bertrand C. Foote, Desplaines, und Paul J. Zaabel, 867 W. Taylor Str.

Hilfs-Superintendent der County-Anstalten in Dunning möchten werden: Frank J. Barton, 176 92. Str.; James W. Baldwin, 144 Morgan Str.; W. T. Campbell, Dunning; Charles J. Happel, 514 Ashland Ave.; John Meier, 300 N. Paulina Str., und Frank Eikenkoeter, 685 Sedgwick Str.

Keine Einigung möglich.

Die Geschworenen, welche über das Schicksal von Fred Bender, Leo Hahn und Frank L. Mitchell entscheiden sollten, theilten Richter Horton heute Vormittag mit, daß sie nicht im Stande gewesen seien, sich auf einen Wahrspruch zu einigen, trotzdem sie sich schon am Samstag Mittag zu ihrer Berathung zurückgezogen hatten. In Bezug auf zwei der Angeklagten waren sich die Geschworenen, wie ihr Obmann dem Richter mittheilte, zwar einig, aber auf eine völlige Einigung sei keine Aussicht vorhanden. Richter Horton wollte ein solches Verdikt nicht entgegennehmen, und wies den Obmann an, dasselbe zu vernichten, worauf er die Geschworenen entließ. Wie später verlautete, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage im Falle von Mitchell und einem gewissen Jones, der zwar ebenfalls angeklagt worden war, aber nie von der Polizei dingfest gemacht werden konnte. Die Angeklagten, die bekanntlich den Viktualienhändler Chas. Ericsson beschwindelt haben sollen, werden nunmehr einen zweiten Prozeß zu bestehen haben.

Spielhöllen ausgehoben.

Zu $5 Strafe und Zahlung der Gerichtskosten verurtheilte heute Kadi Mahoney im Polizeigericht an der Sheffield Ave. den Schankwirth Christ Kronenberger, von No. 4340 Clark Straße, weil derselbe in seinem Lokale verbotene Glücksspiele geduldet hatte. Sechszehn Personen, die in dem Lokale betroffen worden waren, kamen mit der Zahlung der Gerichtskosten davon. Kronenberger ist der Geschäftstheilhaber von James Carroll, dessen Erwählung zum Mitgliede des Stadtrathes von Evanston die dortigen Temperenzler vor einem Jahre so über die Maßen in Harnisch gebracht hat.

Dem Polizeirichter Kersten wurden heute zehn Mohren vorgeführt, die in dem Lokale Nr. 135 Illinois Str. angeblich beim Crap-Spiele erwischt worden waren. Die Wollköpfe versicherten hoch und theuer, daß sie „nur um die Getränke geknobelt" hätten, worauf der Richter Gnade walten und die Schwarzen ungeschoren laufen ließ.

Der Schadenanspruch verscherzt.

Im Einklange mit der Entscheidung des Superior-Gerichts hat auch das Appellationsgericht nunmehr die West Chicago-Straßenbahngesellschaft von der Verpflichtung entbunden, einem ihrer Angestellten, Namens Arthur Gourley, der im Dienste der Gesellschaft sich eine schwere Verletzung zuzog, Schadenersatz zu zahlen, weil er unter der Bedingung, eine Anstellung als Wächter zu erhalten, darauf verzichtet hatte. Es wurde im Prozeß nachgewiesen, daß die Gesellschaft die Bedingung erfüllt hatte und daß bei Erwirkung der Verzichtleistung keine ungehörige Beeinflussung vorgekommen war.

War nicht zur Stelle.

Sam Tuckhorn, ein früherer Wirth an State Str., der am Samstag auf Veranlassung von Nora Campion, wohnhaft 118 Seeley Ave., verhaftet wurde, war heute im Polizeigericht an Desplaines Str. nicht zur Stelle, und seine Freunde machten als Entschuldigungsgrund geltend, daß er krank im Bett liege. Richter Eberhardt verschob daher das Verhör bis zum 23. Juli. Die Klägerin behauptet, Tuckhorn habe sie wiederholt belästigt und habe, als sie ihm kürzlich den Eintritt in's Haus verweigerte, die Thür mit dem Fuße eingestoßen und sie zu tödten gedroht. Tuckhorn stellt diese Anschuldigungen in Abrede.

St. Paul—Minneapolis und zurück $10.35.

Chicago & Northwestern-Bahn, 1.—9. Juli. Vier Schnellzüge täglich. Ticket-Office: 212 Clark Str.

Sind es die Rechten?

Die Polizei der Westseite behauptet, die Angreifer des Polizisten Michael O'Malley in Gewahrsam zu haben. Die Namen der Verdächtigen sind: Theodore Johnson, Johann Johnson, Christian Christian und Alexander Olsen. Nach der Behauptung der Polizei erhielt O'Malley die Messerstiche von einem der beiden Johnsons, wie von einem der Gefangenen eingeräumt worden sei. Das Opfer des brutalen Angriffes befindet sich noch im kritischen Zustande im County-Hospital, doch hofft man ihn durchzubringen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Immer derselbe Jammer.

Zu den verloren gegangenen Künsten scheint wenigstens in Chicago die Kunst der Vermögenseinschätzung und Steuereintreibung zu gehören. Trotzdem die Legislatur in ihrer letzten Tagung die einschlägigen Gesetze nochmals abgeändert und mit den Entscheidungen des Staatsobergerichtes in Einklang gebracht hat, und obwohl nicht mehr die „Town Assessors“, sondern zwei eigens eingesetzte Behörden die Einschätzung vornehmen und „revidiren“, steht nach des Bürgermeisters Ansicht die Stadt wieder einmal vor dem Bankerott. Ihre Einnahmen, sagt er, werden im nächsten Rechnungsjahre nicht einmal zur Deckung der laufenden Ausgaben hinreichen, sodaß die städtischen Beamten theilweise mit Zahlungsversprechungen werden abgefunden werden müssen. An Ausbesserungen oder gar Neuschöpfungen ist unter diesen Umständen selbstverständlich nicht zu denken.

Daß das unbewegliche Eigenthum, d. h. der Grundbesitz, zu niedrig eingeschätzt worden sei, wird Niemand behaupten, der die Einkünfte der weitaus meisten Haus- und Grundbesitzer einer Prüfung unterzogen hat. Selbst im geschäftlichen Mittelpunkte der Stadt ist der Steuerwerth der bebauten Grundstücke durchschnittlich viel höher, als ihr Miethswerth, und von den übrigen Stadttheilen gilt das in noch höherem Grade. Wenn in einem Hause alles vermiethet ist, kann der „Landlord“ nach Abzug der Steuern höchstens 5 Prozent auf sein Anlagekapital erzielen, wobei er für die unausbleibliche Abnützung seines Gebäudes gar nichts in Rechnung stellen darf. Da aber in der Regel das Gebäude nach spätestens 25 Jahren abgetragen werden muß, so ist das in ihm steckende Geld ein „todtes“ Kapital. Außerdem müssen die Kosten aller Straßenverbesserungen von den Grundeigenthümern allein getragen werden, sodaß schon so mancher kleine Mann oder Arbeiter, der seine Ersparnisse zur Erwerbung eines Heimes verwendet hatte, durch die Spezialsteuern von Haus und Hof vertrieben worden ist. Die Grundsteuern werden sich also schwerlich noch erhöhen lassen.

Was nun ferner das bewegliche Besitzthum anbetrifft, so ist das sogenannte werbende Kapital, das hauptsächlich durch die Betriebsanlagen der Fabriken und die Waarenlager der Kaufleute dargestellt wird, anscheinend auch genügend besteuert. Desgleichen läßt sich aus den in „Sicherheiten“ angelegten Werthen nicht viel mehr herausschlagen, weil der Zinsfuß heutzutage so niedrig ist, daß ein Rentner, der nur 1 Prozent Steuern bezahlt, 25 bis 30 Prozent seines Einkommens hergibt. Das ist sicherlich eine ungeheure Belastung der Altersschwachen und der Wittwen und Waisen, die auf die Zinsen aus einem kleinen Kapitale angewiesen sind. Gerade diese Klasse kann sich der Besteuerung nicht entziehen, während die Großkapitalisten ihr Kapital großentheils vor den Augen der Einschätzer verbergen können. Wenn den Bürgern zugemuthet wird, den vierten oder sogar den dritten Theil ihres Einkommens für öffentliche Zwecke herzugeben, so braucht man sich über die vielen Hinterziehungen wahrlich nicht zu wundern. Eine Vermögenssteuer, die diese Wirkung hat, ist augenscheinlich ungerecht und fordert zur Verheimlichung geradezu heraus.

Ob sich aus den „halb-öffentlichen“ Korporationen die fehlenden Millionen werden herausschlagen lassen, ist überaus zweifelhaft. Da beispielsweise der Gastrust der Stadt schon freie Beleuchtung im Werthe von $350,000 liefert, und die „Union Traction Company“ angeblich nicht auf ihre Kosten kommt, so werden die Monopolisten gutwillig ganz gewiß nicht die ungeheuren Summen herausrücken, die man ihnen abverlangen will. Sie werden sich an die Gerichte wenden und die Entscheidung viele Jahre lang hinausziehen. In der Zwischenzeit wird die Stadt an chronischer Geldnoth zu leiden haben und alles derartig in Verfall gerathen lassen, daß später wahrhaft riesenhafte Anforderungen an die Steuerzahler werden gestellt werden müssen.

Offenbar ist das ganze Besteuerungssystem falsch. Wenn weniger als ein Viertel der Stimmgeber alle Lasten tragen muß, und die übrigen drei Viertel immer mehr von der Stadt verlangen, so werden die Einnahmen niemals an die Ausgaben hinanreichen. Die wenigen Besteuerten werden stets die Empfindung haben, daß sie von den vielen Unbesteuerten ausgeplündert werden. Selbstverständlich dürfen Diejenigen, die kaum des Lebens nothwendigsten Unterhalt verdienen, nicht mit Steuern belastet werden, aber daß volle drei Viertel der Chicagoer Stimmgeber zu arm sind, um auch nur den geringsten Tribut an die Gemeinde zahlen zu können, ist nicht glaublich. Früher oder später wird eine Einkommen- oder eine Miethssteuer eingeführt werden müssen.

Verleitung zum Meineid.

Herr Pierpont Morgan war klug gewesen in der Auswahl seines Vaters und hatte den Storch bestimmt, ihn in das Haus eines der reichsten Bankiers des Landes zu tragen. Er galt schon als ein sehr reicher Mann, als er noch nichts weiter war, als seines Vaters Sohn und seitdem ihn die Presse zum König verschiedener Industrien ausgerufen hatte, hielt ihn der Durchschnittsamerikaner für einen der größten „Multi-Millionäre“. Genau wie viele Millionen er werth sei, wagte freilich niemand anzunehmen, aber viele mußten es sein, denn es wurde ja aus bester Quelle gemeldet, daß er allein für die Gründung des 1100-Millionen-Dollars-Stahltrusts $40.000,000 erhalten habe. Jetzt stellt sich heraus, daß diese letztere Meldung eitel Lüge war und Herr Morgan ganz ungerechter Weise als „Multi-Millionär“ verdächtigt wurde. Wir haben seinen heiligen Eid dafür; seinem beschworenen Ausweis zufolge stellt sich sein bewegliches steuerbares Eigenthum auf nur $400,000 — auf etwa soviel, wie man seine Vergnügungsyacht werth erachtete.

Herr Russell Sage, der in dem Verdachte stand, mehr Baargeld an Hand zu haben, als irgend eine andere New Yorker Finanzgröße fühlte sich tief gekränkt, als die Steuereinschätzer behaupteten, sein bewegliches Eigenthum bewerthe sich auf mindestens eine Million, und schwor, daß er gleichfalls nur $400,000 werth sei. Herrn Bundessenator Depews „persönlicher Besitz“ war von den Steuereinschätzern auf $325,000 veranschlagt worden, Herr Depew aber beschwor, er besitze nur Bonds, Aktien und Baargeld zum Werthe von $25,000, und floh dann nach Europa, sich seiner Armuth schämend. Herr Seth Low, ehemals Bürgermeister von Brooklyn und später Kandidat für das New Yorker Bürgermeistersamt, galt immer als ein schwer reicher Mann, aber er besitzt, außer einigen Liegenschaften, nichts in der Welt, das besteuert werden könne, und sein Name mußte, da er dies beschwor, von der Steuerzahler-Liste (für bewegliches Eigenthum) gestrichen werden. Ebenso arm an beweglichem Besitz sind ihren beschworenen Angaben zufolge Fräulein Helen Gould und Frank Gould. Die Bradley-Martins müssen all' ihr Kleingeld für Maskenbälle u. s. w. ausgegeben haben, denn sie besitzen keinerlei Baargeld, Aktien oder Bonds, auf die sie Steuern bezahlen könnten. Wirkliche Millionäre scheinen nur Herr Rockefeller, die Vanderbilts und Herr Carnegie zu sein, aber sehr weit her ist es mit ihrem beweglichen Besitz auch nicht. Herr Rockefeller hat stillschweigend zugestanden, daß er nur $1,000,000 an solchem werth ist, denn er hat gegen diese Einschätzung von Seiten der Steuerbehörde nicht protestirt. Die Herren Frederick W. und George W. Vanderbilt geben zu, daß sie je $2,000,000 an „persönlichem Eigenthum“ besitzen und W. K. Vanderbilt bekennt sich schuldig $1,000,000 an Geld, Aktien u. s. w. werth zu sein. Herr Carnegie endlich scheint, Dank seiner Liberalität seinem Ziele, arm zu sterben, ziemlich nahe gekommen zu sein, denn er hat sich's gefallen lassen, mit nur einer Million eingeschätzt zu werden.

Das im Jahre 1894 erlassene Einkommensteuergesetz war ungerecht, weil es alle Einkommen unter $4000 das Jahr unbesteuert ließ, aber als man seine Verwerfung forderte, wurde weniger diese Ungerechtigkeit betont, als die Gefahr für die Moral des Volkes, die es angeblich mit sich brachte. Das Gesetz verleitet zum Meineid, hieß es, wenn Ihr den besten Theil der Bürger zu Meineidigen machen wollt, dann laßt das Gesetz bestehen. Das Gesetz fiel.

Das Gesetz, welches die Besteuerung des persönlichen Eigenthums verlangt, besteht schon seit langen Jahren, hier in Illinois wie in New York und den meisten anderen Staaten. Von ihm weiß man, daß es viele Meineidige machte, aber man läßt es ruhig bestehen, angeblich weil man nichts Besseres erfinden kann. War es da die Angst vor ihrer Moral, oder war es die Angst vor dem Geldbeutel, welche die reichen New Yorker so heftig gegen das Einkommensteuergesetz protestiren ließ?

Kein Mensch wird glauben, daß die obengenannten New Yorker Millionäre wirklich nur so geringes steuerpflichtiges bewegliches Eigenthum besitzen. Aber sie beschworen ihre Angaben; damit ist's gut, und sie haben tausende oder zehntausende Dollars gespart. Wird durch dieses Beispiel nicht mancher arme Teufel zum Meineid verleitet werden, wenn er eine Gelegenheit sieht, sich durch einen solchen etwas Geld zu sparen oder zu „verdienen“.

Nach dem Krach.

Der hoffnungslose Zusammenbruch der Leipziger Bank hat das deutsche Geschäftsleben schwer geschädigt, da das Vertrauen des Publikums auf die Zuverlässigkeit selbst der altehrwürdigsten Bankinstitute einen argen Stoß erlitt. Man fragt sich mit Staunen und Schrecken, wie es möglich ist, daß einem einzigen Manne, und wenn er auch Direktor der Bank war, die schwindelhafte Anlegung von Millionen über Millionen möglich sein konnte; man kann nicht begreifen, wozu der Aufsichtsrath vorhanden ist, wenn dem Direktor vollständig freie Hand gelassen wird, zu thun und zu lassen, was er mag. Und bei der Erörterung dieser Fragen stellt es sich immer mehr heraus, daß in den Geschäftsmethoden der deutschen Banken Mißstände bestehen, die es gewissenlosen Leitern ermöglichen, mit anvertrauten Geldern sich an faulen industriellen Unternehmungen und verwegenen Börsenspielen zu betheiligen, ohne daß eine Kontrolle für sie vorhanden zu sein scheint.

Der böse Geist der Leipziger Bank war Heinrich Exner, der als verhältnißmäßig junger Mann vor ca. 11 Jahren in die Direktion derselben eintrat. Seither veränderte das bis dahin äußerst konservative Institut seinen Charakter vollständig. Das Kapital wurde von 18 auf 24, dann auf 32 und im Jahre 1898 auf 48 Millionen Mark erhöht und die Bank betheiligte sich an vielen industriellen Unternehmungen, darunter in wahrhaft erschreckendem Umfange an der Aktien-Gesellschaft für Trebertrocknung in Kassel. In urtheilsfähigen Finanzkreisen hielt man auch Exner gegenüber nicht mit seiner Ansicht zurück. Er aber suchte durch bergehohe Korrespondenzen und detaillirte Zahlenangaben die Beziehungen seiner Bank zu der Trebergesellschaft zu verschleiern. In Wirklichkeit aber durfte man bei ihm hierbei noch nicht einmal bona fides voraussetzen. Er konnte unmöglich annehmen, daß er es bei der Trebergesellschaft mit einem Unternehmen zu thun habe, das, wenn genügend ausgebaut, eine glänzende Entwicklung vor sich haben würde. Seit langen Jahren war durch die unabhängige Presse in der überzeugendsten Weise festgestellt worden, daß der ganze Untergrund, auf dem die Trebergesellschaft errichtet war, faul war, daß von einer nennenswerthen Fabrikation bei der Gesellschaft nicht die Rede sein könne. Es waren fortgesetzt öffentlich die schwersten Anschuldigungen gegen die Gesellschaft erhoben worden. Trotz alledem hat sich die Leipziger Bank im Ganzen mit 87 Millionen Mark (!) an der Trebergesellschaft interessirt, ohne daß der letzte Geschäftsbericht darüber auch nur ein Wort sagt.

Daß dadurch Verlegenheiten entstehen mußten, liegt zu Tage; überallhin wandte sich Exner um Hilfe, schließlich auch nach Berlin; aber überall versagte man ihm Unterstützung. So wurde der Zusammenbruch unvermeidlich, durch welchen weite Kreise von schmerzlichen Verlusten betroffen wurden. Mehrere Selbstmorde werden direkt auf das durch den Krach herbeigeführte Unheil zurückgeführt. Und wenn es nicht zu einem Sturm auf die Banken überhaupt kam, so ist das in erster Linie der deutschen Presse zu verdanken, welche sofort nachdrücklich darlegte, daß die Leipziger Katastrophe keine Bankangelegenheit, sondern das Werk einer Gruppe von Betrügern sei, die den ehrlichen Ruf des Institutes für ihr Schwindelmanöver mißbrauchten.

Es scheint indessen, als ob das Publikum sich damals zwar soweit beruhigen ließ, daß es zu einer allgemeinen Panik nicht kam, daß aber das Mißtrauen inzwischen wuchs, so daß heute eine verhängnißvolle Finanzkrisis droht. Das Volk kann nicht begreifen, wie es möglich war, daß ein einzelner Mann derart wirthschaften durfte; es sagt mit Recht, daß gleiche Zustände an jeder anderen Bank herrschen können, ohne daß die Kunden derselben etwas davon wissen. Besonders abfällig urtheilt man über das Institut der Aufsichtsräthe, das ebenso kostspielig wie nutzlos sei. Auch dem Direktor Exner standen als Vertrauenspersonen Leute zur Seite, die wegen ihrer Ehrenhaftigkeit und Geschäftstüchtigkeit bekannt waren. Die Geschäftsverbindung der Bank mit der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft mußte ihnen bekannt sein, denn sie wurde ja offen in den Zeitungen besprochen. Trotzdem schwiegen die Herren zu allen Gerüchten und offenen Angriffen und deckten dadurch die Manipulationen des Bankdirektors und seiner Konsorten. Kein Wunder, daß dieselben große Theile des Publikums so lange täuschen konnten. Der Aufsichtsrath leistete dem verbrecherischen Treiben durch sein Schweigen unzweifelhaft Vorschub und machte sich mitschuldig. Aehnlich war es in vielen frühern Bankkatastrophen. Wozu also überhaupt Aufsichtsräthe? fragt man sich in Deutschland mit Recht. Dieselben ziehen offenbar hohe Gehälter und Gewinnantheile, ohne irgend welche Verpflichtungen zu übernehmen. So wie die Dinge liegen, hängt Wohl und Wehe eines Aktienunternehmens fast gänzlich von der Persönlichkeit des Direktors ab. Das sollte nicht sein. Es wird deshalb von vielen Seiten empfohlen, die Geschäftsthätigkeit desselben unter die Aufsicht von Revisoren zu stellen, die von den Aktionären gewählt, von der Gesellschaft bezahlt werden und fortwährend mitten in dem Unternehmen stehen. Es ist anzunehmen, daß sich die Gesetzgebungen mit einer Revision der Bankgesetze befassen werden, denn daß es mit der Androhung strenger Strafen für Leichtfertigkeit und Schwindel allein nicht gethan ist, hat sich oft genug erwiesen. Es gilt, eine wirksame Kontrollmethode für Finanzinstitute und Aktienunternehmungen jeder Art zu schaffen zum Schutze des Publikums, welches sein Geld hergab im Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit der Direktoren und Aufsichtsräthe des betr. Unternehmens.

Ein Erzfeind des Kupfertrust.

Während sich in den Vereinigten Staaten auf allen Gebieten der Industrie, des Eisenbahn- und Geschäftswesens ein Streben nach Konsolidirung geltend macht, kämpft ein Deutsch-Amerikaner, F. Augustus Heinze, der zahlreiche Kupferminen in Montana sein Eigenthum nennt, einen Riesenkampf gegen den Kupfer-Trust, der sich vor drei Jahren gebildet hat und den Namen „Amalgamated Copper Co.“ führt, mit Erfolg um seine Unabhängigkeit und gewinnt dem Trust ein werthvolles Kupferbergwerk um das andere ab.

Der Kampf Heinzes ist heute so weit gediehen, daß die „Amalgamated Copper Company“ ihre Original-Idee aufgeben mußte, das Kupfergeschäft in den Ver. Staaten kontrolliren zu können. Sie ist zur Erkenntniß gekommen, daß das Volk nicht nur in diesem Lande, sondern auch besonders in Europa die letzte Katastrophe nicht vergessen hat, die Heretan in Frankreich herbeiführte, als er versuchte, das Kupfer der ganzen Welt zu „cornern“, welches unsinnige Projekt mit dem Zusammenbruch mehrerer der größten Bank-Institute in Frankreich und England endete.

Die „Amalgamated Copper Company“ hat ihrem erbitterten Gegner Heinze, der den Trust nicht nur aus nationalökonomischen Ursachen, sondern auch aus Widerwillen gegen derartige Riesen-Konsolidirungen bekämpft, in den letzten Jahren sich stetig steigernde Angebote für seinen Besitz gemacht. Zuerst waren es $8,000,000, die ihm von dem Trust offerirt wurden, dann stieg das Angebot auf $15,000,000 und das letzte Angebot in diesem Jahre war $25,000,000. Heinze hat sich diesen Angeboten gegenüber ablehnend verhalten und schließlich bot ihm die „Amalgamated Copper Co.“ die Präsidentschaft der Gesellschaft an. Aber selbst dieser Lockung widerstand Heinze und setzte seinen Kampf in ungeschwächter Weise fort. Die „Amalgamated Copper Company“ hat in Montana ungefähr sechzig Prozesse gegen Heinze anhängig gemacht, die einen Bergwerkbesitz im Werthe von Hunderten von Millionen Dollars involviren, doch ist bis jetzt jeder Prozeß zu Heinzes Gunsten entschieden worden. Der größte von all' den 60 Prozessen war der um die Minnie Healy Mine, der, wie kürzlich gemeldet wurde, zu Gunsten von Heinze ausfiel und ihn um $10,000,000 reicher machte. Vor einem Jahre wurde Heinze die Pennsylvania Mine im Werthe von $6,000,000 zugesprochen.

Als die „Amalgamated Copper Co.“ vor drei Jahren gegründet wurde, geschah dies mit der Absicht, die Kontrolle des Kupfer-Geschäftes in den Ver. Staaten zu erwerben und sollten dazu fünf Serien von je $75,000,000, also zusammen für $375,000,000 Aktien emittirt werden. Diese Pläne kamen der legalen Schwierigkeiten wegen nicht zur Ausführung. Durch den neuesten Schritt, die Erlangung der Kontrolle über die „Boston & Montana Copper & Silver Co.“ und der „Butte & Boston Company“ seitens der „Amalgamated Co.“, hat sich die Jahresproduktion der von der „Amalgamated Co.“ kontrollirten Minen auf etwa 100,000,000 Pfund per Jahr gestellt. Um die Kontrolle um die neuangekauften Minen zu erlangen, wurde das Kapital der Gesellschaft von $75,000,000 auf $155,000,000 erhöht, was erst nach Erledigung legaler Schwierigkeiten, die Heinze dem Trust in den Weg legte, geschehen konnte. Bei einem Durchschnittsprofit von 7 Cents per Pfund repräsentirt die Jahresproduktion der Amalgamated ein jährliches Einkommen von etwa $7,000,000. Dem gegenüber stellt sich die Kupferproduktion der Ver. Staaten insgesammt auf 560,000,000 Pfund, so daß die Amalgamated Company nach jahrelangem Kampf ungefähr den sechsten Theil der Kupfer-Produktion kontrollirt. Die Heinze'schen Minen liefern zur Zeit eine Ausbeute von 50 bis 60 Millionen Pfund pro Jahr, während es vor vier Jahren nur 12,000,000 Pfund waren. Die phänomenalen Erfolge, die Heinze in kurzer Zeit aufzuweisen hatte, wurden bereits früher einmal veröffentlicht. Nachzutragen ist noch, daß F. August Heinze der Sohn von Otto Heinze ist, der im Jahre 1849 im Alter von 19 Jahren hier einwanderte und der Sprößling eines lutherischen Geistlichen in einer kleinen Ortschaft Deutschlands war. A. August war der jüngste von 5 lebenden Geschwistern und wurde in 1869 geboren. Heinze erhielt seine Elementar-Erziehung im Polytechnischen Institut in Brooklyn, setzte seine Studien vier Jahre lang in Deutschland fort, und als er hierher zurückkehrte, besuchte er das Columbia College und graduirte 1889 als Minen-Ingenieur. Dann begann seine phänomenale Karriere, die ihn in 12 Jahren zum 30fachen Millionär machte.

In 1896, nachdem Heinze sich in Montana die Bahn zum Multimillionär geebnet hatte, reiste er nach British Columbia, wo er in diesem absolut unbebauten Lande einen großen Schmelzofen und eine Bahn von etlichen 100 Meilen errichtete. Er wurde in dem Lande als Pionier angesehen und die Leute dort erklären noch heute, daß das Ausverkaufen seiner dortigen Interessen an die Canadian Pacific-Bahn, die ihm einige Millionen einbrachten, das größte Unglück war, das dem Lande dort passiren konnte. Er zog jedoch das Leben in Montana vor und hatte keine Luft, sich in British Columbia von seinen Landsleuten zu isoliren. Heute ist Heinze einer der hervorragendsten politischen Führer in Montana. Hauptsächlich durch seinen Einfluß wurde W. A. Clark zum Bundessenator gewählt, und durch seinen Einfluß erlangten die Arbeiter in Montana, einschließlich der Grubenarbeiter, einen 8-stündigen Arbeitstag. Das Bundessenatorenamt wurde ihm seitens der Legislatur angetragen, doch weigerte sich Heinze, das Amt anzunehmen, weil seine Abwesenheit von Montana seinen Kampf gegen den sogenannten Kupfertrust gefährden könnte.

Heinze hat bei allen seinen phänomenalen Erfolgen niemals vergessen, daß er der Sohn eines Deutschen ist und er selbst vier Jahre lang seiner schönsten Jugendzeit in Deutschland verbracht hat. Er nimmt an allen deutsch-amerikanischen Bestrebungen den lebhaftesten Antheil, und viele Deutsche, die das Schicksal nach Montana verschlagen, haben in seinen Unternehmungen ein reichliches Auskommen gefunden.

Eine militärische Ausstellung in England.

London, im Juni.

Geschäft ist alles — selbst der Krieg! — An dem eigentlichen Kampf dort unten in Südafrika hat man freilich jedes Interesse verloren, da ist zur Zeit nicht viel zu holen, und wenn nicht zufällig ein Schlag wie der vor ein paar Tagen bei Vlakfontein das Publikum etwas aufrüttelt, spricht man lieber nicht darüber. Wer jetzt dort unten todtgeschossen wird, hat es aber auch einzig und allein sich selber zuzuschreiben. Warum ist er nicht mit den Andern zur rechten Zeit in das geliebte Vaterland heimgekehrt? Hat doch England bereits so viel „siegreiche“ Krieger mit lautem Jubel empfangen, daß nächstens wieder die Reihe an den Ersten ist, noch einmal nach Südafrika zu gehen und die Sache von vorn anzufangen. Die kriegerische Begeisterung steckt nun aber einmal im Volke. Wer selber recht weit vom Schuß ist, pflegt meistens der wüthendste Draufgänger zu sein. Darum zeigt sich die waffenfähige Jugend auch jeden Sonntag im Khakianzug nach der neuen Mode, kleine Jungen durchziehen mit großen Schießgewehren, die man lieber Kindern nicht in die Hand geben sollte, die Straßen der Stadt, und um den kriegerischen Muth der Nation aufs höchste zu entflammen, hat jetzt eine findige Gesellschaft eiligst eine kleine militärische Ausstellung arrangirt. Es galt den Augenblick auszunutzen, und so nahm sie die Zuthaten, wo sie sie gerade fand. Es war eine etwas übereilte Mobilisation, aber in Kriegszeiten ist das nicht anders! Man fand auf dem Schauplatz bereits fertige Bauten vor und richtete sich ganz wie in Peking häuslich ein. Soldaten dürfen nicht wählerisch sein, und so haust denn die englische Militärausstellung theilweise in indischen oder maurischen Tempeln, theilweise aber in Häuschen, die ehemals Alt-London vorgestellt haben. C'est la guerre! Lord Roberts gab seinen Segen dazu und eröffnete den Rummel in höchst eigener Person, und der Manager kündigte sogar an, daß Kaiser Wilhelm II. versprochen habe, das Modell der „Hohenzollern“ zur Ausstellung zu senden. Das sollte mir leid thun! Denn die ganze Veranstaltung ist auch der kleinsten Kaiserlichen Darbietung durchaus unwürdig.

Die Ausstellungsobjekte sind eigentlich ebenso unmilitärisch wie die Ausstellung selbst; was aber wirklich kriegerischen Werth und Interesse hat, stammt aus dem Ausland. Es scheint, als ob die englischen Behörden mehr als zurückhaltend gewesen sind in der Preisgabe ihrer militärischen Geheimnisse, meistens haben sie sich mit der Ausstellung einiger Raritäten aus vergangener Zeit genug sein lassen. Ist das weise Vorsicht oder eine etwas erklärliche Scheu vor der Oeffentlichkeit? Wer weiß? Gleich beim Eintritt belehrt den Beschauer ein großes Plakat, daß der Ehrenplatz für die deutsche Firma Ehrhardt in Düsseldorf reservirt sei. Ausgestellt sind aber bis jetzt noch keine dieser modernen Schnellfeuer-Geschütze, die den Kruppschen Erzeugnissen ernstliche Konkurrenz zu machen beginnen. So hat man denn die Lücke mit historischen Reminiszenzen ausgefüllt. Da fällt besonders ein Geschütz in die Augen mit prächtigem Bronzelauf und fein polirten Rädern. Napoleon hat es im Jahre 1856 der Königin Viktoria zum Geschenk gemacht. Stolz trägt es den Namen „L'Alliance“. Ja! Die Zeiten ändern sich, oder will man vielleicht damit auf die Waffenbrüderschaft in China anspielen, die soeben durch den Tientsiner Vorfall eine traurige Illustration erhalten hat? An den Wänden ringsherum ist fast alles „made in Germany“. In lebensgroßen Scheibenbildern blickt da der biedere Grenadier erstaunt auf dies unmilitärische Treiben herab. Die Mauserpistole wird viel bewundert, und das Mausergewehr erweckt bei manchem Besucher melancholische Stimmungen. Eine französische Gesellschaft hat einige leichtere Schnellfeuergeschütze mit sehr interessanten, aber zugleich auch komplizirten Verschlüssen ausgestellt und außerdem ein paar schwere Kanonen, die hier alle unter dem Namen „Langer Tom“ gehen. Eine Zusammenstellung verschiedener Modelle gibt uns eine Uebersicht über die Entwicklung der Maschinengeschütze, vom Gattlinggeschütz an, welches beim ersten Majubatag gebraucht wurde, bis zu den Maximkanonen des jetzigen Krieges. Die Firma Vickers Son u. Maxim hat außerdem noch ein Riesengeschützrohr ausgestellt. Leider, es ist nur eine Attrappe aus Holz, Gips und Papier. Hinten guckt das Sparrenwerk hervor, aber die englische Flagge deckt mitleidig die Blöße zu. Sollte das vielleicht auch eine symbolische Bedeutung haben? Ueberhaupt hat man sich mit derartigen Potemkinschen Blendwerken die Sache sehr leicht gemacht. Ueberall sind schnell ein paar Panzerthürme aus Holz aufgeschlagen, undurchdringliche Stahlplatten aus Papiermaché geben ihnen ein dräuendes Ansehen und Geschützrohre aus noch gebrechlicherem Material vervollständigen den imponirenden Eindruck. Wenn man noch ein Modell des Dampfers der White-Star-Linie „Teutonic“ nimmt, das die Aufstellung der Schnellfeuergeschütze auf einem in einen Hilfskreuzer umgewandelten Schnelldampfer veranschaulicht, so hat man eigentlich alles gesehen, was von irgend welchem aktuellen militärischen Interesse ist. Daß in einem großen Theater die Befreiung der Gesandtschaften in Peking mit lautem Geknalle dargestellt wird, rechne ich nicht dazu. Eine Portraitgalerie der berühmtesten englischen Feldherren von den früheren Zeiten bis zu Lord Roberts hat wohl mehr historisches Interesse. Der Herzog von Wellington hängt nicht weit vom General Buller.

Wie der unglückselige Krieg zum größten Theil aus Geschäftsrücksichten unternommen wurde, so steht auch sein Kind, diese Ausstellung, nur unter dem Zeichen des Geschäfts. Hier wie dort wird die Spekulation wohl schließlich auf ihre Kosten kommen, aber die Mittel und Wege sind nicht immer die besten.

Lokalbericht.

Mißhandelt.

Joseph Berno, Arthur Whitmore und Thomas Gardner, drei jungen Burschen, wäre es gestern Abend zweifellos sehr schlecht ergangen, wenn nicht die Polizei noch rechtzeitig auf der Bildfläche erschienen wäre und sie in's Verließ der Desplaines Str.-Revierwache abgeführt hätte. Wie Augenzeugen behaupten, hoben die Kerle drei Kinder von Hermann Washowski, wohnhaft Nr. 87 S. Jefferson Str., die in der hinter ihrem väterlichen Hause gelegenen Gasse spielten, in empörender Weise mißhandelt. Ohne jede Veranlassung sollen sie den 14 Jahre alten Max Washowski bei den Füßen ergriffen und, mit dem Kopf nach unten, über das Pflaster geschleift haben. Als der 12jährige Bruder und die um drei Jahre jüngere Schwester dem Mißhandelten zu Hilfe kommen wollten, packten die Unholde auch sie und schleiften sie mit sich. Auf das Jammergeschrei der Kinder eilte ihr Vater aus dem Hause und schlug einen der rohen Burschen zu Boden. Seine Spießgesellen machten Miene, sich auf Washowski zu stürzen, wandten sich aber zur Flucht, als eine Anzahl Nachbarn, welche den empörenden Vorfall mit angesehen hatten, Washowski zu Hilfe eilten. Verfolgt von der aufgeregten Menge, eilten die Verüber der rohen That durch die Gasse und suchten schließlich in einer Stallung hinter dem Hause Nr. 58 Madison Str. Zuflucht. Schon machten die Bürger Miene, die Stallung zu stürmen, als die Polizisten Knapp und Hansen auf der Bildfläche erschienen und Berno und seine Genossen abführten.

Seine Rache.

Inspektor Heidelmeier gerieth gestern nicht wenig in Zorn, als ihm mitgetheilt wurde, daß den Eingang zum Biergarten von Charles Kraft, Nr. 236 N. Clark Str., ein Schild mit der riesenhaften Aufschrift „Heidelmeiers Garten“ schmücke. Ohne Verzug begab sich der Polizeipascha der Nordseite in höchsteigener Person nach der genannten Wirthschaft, stürmte, ohne ein Wort zu verlieren, durch das Schankzimmer nach dem hinter der Wirthschaft gelegenen Garten und riß das Schild herab. Der Besitzer des Lokals erschien zitternd und zagend in dem Augenblick auf der Bildfläche, als Inspektor Heidelmeier einen "Pas-de-seul" auf dem Schild ausführte. Daß von demselben dabei wenig übrig blieb, ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß „Max“ sich einer behäbigen Leibesrundung erfreut und „Nummer 9“ verlangt, wenn er sich eine neue Fußbekleidung kauft. Mit der Verwarnung an Herrn Kraft, daß es ihm seine Lizens kosten werde, wenn er sich herausnehme, noch einmal Unfug mit Heidelmeiers Namen zu treiben, entfernte sich der Träger dieses Namens mit majestätischen Schritten.

Leichenfund.

In der Nähe des Wellenbrechers, am Fuße der 28. Str., fanden Fischer gestern früh im See die nackte Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes, die dann später von der Polizei der Cottage Grove Ave.-Revierwache nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2449 Cottage Grove Ave. übergeführt wurde. Kurz darauf entdeckte ein Angestellter der McAvoy'schen Brauerei in der Nähe des Fabrikgebäudes eine Flasche, die von den Wellen an das Seeufer gespült worden war. Dieselbe enthielt einen Zettel des Inhalts, daß der Schreiber seinem Jammerleben mit eigener Hand ein Ende bereitet habe. Unterzeichnet war die Botschaft mit „Staska, Nr. 2510 Throop Str.“ Nachforschungen ergaben, daß in dem angegebenen Hause allerdings ein Arbeiter dieses Namens wohnt, derselbe ist aber gesund und munter und kann sich angeblich nicht erklären, wer mit seinem Namen in dieser Weise Mißbrauch getrieben hat. Der unbekannte Todte ist 5 Fuß 9 Zoll groß, bartlos und hat schwarzes Haar.

In Camp Lincoln ertrunken.

Das Begräbniß des Milizsoldaten George Stow von Kompagnie K des Ersten Regiments der Illinoiser Nationalgarde, der am Samstag im Camp Lincoln nahe Springfield beim Baden ertrunken ist, wird hier von Kameraden des Verunglückten unter militärischen Ehren vorgenommen werden. Die Leiche ist bereits gestern Nachmittag hier eingetroffen. Stow war 20 Jahre alt und diente mit seinem jüngeren Bruder H. L. Stow seit etwa einem halben Jahre in derselben Kompagnie. Die Eltern, H. F. Stow und Frau, von Nr. 1528 Diversey Boulevard, hatten sich lange gegen seinen Eintritt in die Staatsmiliz gesträubt. George Stow war zur Zeit seines Todes Hilfsbuchhalter in der „Fair“.

Auf der Straßenbahn verunglückt.

Bei dem Versuche, an der 44. und Halsted Str. von einem elektrischen Straßenbahnwagen abzuspringen, kam Frau Julia Hansemann von No. 731 43. Str. zu Fall und erlitt eine Verstauchung des rechten Fußgelenkes, sowie innere Verletzungen, die sich in heftigen Rückenschmerzen äußerten. Die Frau behauptet, der Schaffner habe das Zeichen zum Weiterfahren gegeben, ehe sie die Car verlassen hatte.

Jede Frau mit Erfahrung unter ihren Mitschwestern weiß, daß es sehr wenige Frauen gibt, die nicht frauenleidend sind, aber daß Hilfe so leicht und billig mit Dr. Puschets Frauenleiben-Kur erzielt werden kann, ist leider noch nicht allen bekannt. Die Kur, bestehend aus einem innerlichen und örtlichen Mittel, kann sich jede Frau für $1.00 von 1619 Diversey Blvd., per Post kommen lassen. Rath und Auskunft vom Doktor frei.

Verbesserung nöthig.

In der Regelung des Transports von Personen, die hier per Bahn eintreffen und entweder nach Hotels, nach anderen Bahnhöfen oder nach Privatwohnungen befördert zu werden wünschen, sind im Laufe der Zeit schon wesentliche Verbesserungen gemacht worden. Auf einigen Bahnhöfen übernimmt es z. B. die Bahnhofsverwaltung, den Reisenden Droschken zu stellen und sie vor Uebertheurung zu schützen. Dennoch sind die Raten ziemlich hoch, und die Fahrgelegenheiten lassen in manchen Stücken zu wünschen übrig. Herr Charleton, der General-Passagieragent der Chicago-Alton-Bahn, hat diese Frage in neuester Zeit eingehend studirt und steht nun im Begriff, auf diesem Gebiete einige Neuerungen einzuführen, die beim Publikum Anklang finden werden.

— Ablösung. — Frau: „Mein Mann sitzt noch immer hartherzig im Schreibzimmer. Er muß mich doch schluchzen hören!“ — Zofe: Er will es nicht hören, Gnädige!“ — Frau: „Er muß nachgeben! Mir thut schon der Hals weh; kommen Sie, Lina, schluchzen Sie eine halbe Stunde weiter!“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

George Meyer

im Alter von 56 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen am Sonntag, den 7. Juli, nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juli, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 730 Lincoln Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bittet die trauernde Hinterbliebene:

Friederike Meyer, Gattin.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß unser geliebter einziger Sohn

Leo F. Conrad,

im Alter von 30 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3839 Armour Ave., am Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, nach Oakwoods. Tief betrauert von:

Henry und Ulricke Conrad, Eltern, **Mrs. Tom Vaughan, Mrs. H. T. Kett, Mrs. S. Kochler, Mathilde und Edna Conrad**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

August Bienert

im Alter von 44 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag, den 9. Juli, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 79 Orchard Str., nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Anna Bienert, geb. Weitlich, Gattin, nebst Kindern.

samo

Todes-Anzeige.

Lucretia Garfield Loge 569, K. & L. of H.

Hiermit zur traurigen Nachricht, daß unsere Schwester

Clara Bork,

gestorben ist. Begräbniß am Dienstag, den 9. Juli 1901, vom Trauerhause, 113 Clifton Ave. Die Beamten versammeln sich um 12:30 Mittags in der Logenhalle.

Sophie Arnstein, Protektor,
Henry Graf, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Gottfried Vogt,

am Sonntag, den 7. Juli, nach kurzem schweren Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Juli, Nachmittags halb 2 Uhr, von 243 Webster Ave., nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Elise Vogt, Gattin,
nebst Kindern und Geschwistern.

Gestorben: Frau **Clara Bork**, am 7. Juli, im Alter von 41 Jahren, Gattin von Paul Bork und Mutter von Bertha und Clara. Beerdigung am Dienstag, den 9. Juli, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 113 Clifton Ave.

Danksagung.

Der Plattdeutschen Grot-Gilde möchte ich hiermit meinen besten Dank abstatten für die sofortige Auszahlung der $500 Sterbegelder für meinen verschiedenen Gatten

Karl Puls

Mitglied der Plattdeutschen Gilde Jefferson Nr. 29.
Die trauernde Wittwe:

Marie Puls, 1740 Strong Str., Jefferson.

Danksagung.

Der Plattdeutschen Grot-Gilde möchte ich hiermit meinen besten Dank abstatten für die sofortige Auszahlung der $500 Sterbegelder für meinen verschiedenen Gatten

Karl Klueder,

Mitglied der Plattdeutschen Gilde Vorwärts Nr. 7.
Die trauernde Wittwe:

Emilie Klueder, 1096 N. Lincoln Str.

Die Washington Park Club Rennen, Vierzehnter Tag. **Montag, 8. Juli.**
6—Grosse Rennen—6
(Regen oder Sonnenschein.)
Eintritt, einschl. Sitz im Grand Stand, **$1.00.** Box Season-, Gäste- und Eintritts-Billete im Wellington-Hotel (Rotunda).

Zug-Dienst:
Südseite-Hochbahnzüge haben Verbindung mit allen Hochbahnlinien via die Loop alle 3 Minuten.
Südseite-Hochbahn-Expreßzüge
Verlassen die Loop an Congreß Str. und halten nur an 22. Str. und 31. Str., die 61. Str. anlaufend, in 20 Minuten.
Kabel- und elektrische Linien.
State Str. und Cottage Grove Ave. Kabel-Linien haben Anschluß an alle Südseite-Querlinien, direkt nach den Thüren. Calumet elektrische Straßenbahn bis South Park Ave. und 63. Straße.

Verband der Veteranen der deutsch. Armee
Das Publikum ist aufmerksam gemacht auf die
Große Exkursion
nach **Joliet, Ill.,**
Sonntag, den 14. Juli.
Abfahrt vom Union Bahnhof, Madison und Canal Str. (Alton R. R.), um 9 Uhr 30 Min. Vorm. — Tickets für die Rundfahrt, einschl. Eintritts zum **großen Volksfest** in Joliet **$1** pro Person. Kinder unter 12 Jahren frei.—Rückfahrt von Joliet um 9 Uhr Abends.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

THE Edelweiss GARDEN
Ecke 51. Str. und Cottage Grove Ave.
Konzert jeden Abend von Albert Ulrich's Orchester. Sämmtliche Mitglieder von **Theodore Thomas' Chicago Orchester.**

THE RELIC HOUSE
Restauration und Bierhalle,
Wm. Lindemann. 900 N. Clark Str.
gegenüber dem Lincoln Park.
5 Minuten von der Menagerie und dem Mühlenrad.—Telephone, North 1306.

Lokalbericht.

Arbeiter-Sängerbund.

Hauptkonzert des Sängerfestes in der Waffenhalle des 1. Regiments.

Ueber 7000 Personen erfreuten sich an den prächtigen Gesangsleistungen.

Eine stattliche Parade durch die Straßen der Südseite.

Das heutige Volks- und Sommernachtsfest in Ogden's Grove.

Da, wie sicher zu erwarten ist, auch heute der Wettergott den Sängern das Vergnügen nicht verderben wird, so ist schon jetzt das Gesammtergebniß des zweiten Sängerfestes des 'Arbeiter-Sängerbundes des Nordwestens als ein für die Veranstalter und Theilnehmer überaus zufriedenstellendes zu bezeichnen. War schon der Empfangs-Kommers in der Nordseite-Turnhalle sehr erfolg- und genußreich verlaufen, so gestaltete sich das gestrige Haupt-Konzert in der Waffenhalle des Ersten Milizregiments an Michigan Ave. und 16. Str. in jeder Weise zum Glanzpunkt des Festes, sowohl was den Besuch als was die gebotenen Unterhaltungen anbetrifft. Der Charakter des Konzertes war im Einklang mit den vom Arbeiter-Sängerbund vertretenen Grundsätzen der eines gemüthlichen Volksfestes, indem sich die Gäste in ungezwungener Weise an im Saale gruppirten Tischen niederließen, Bier tranken, rauchten und der allgemeinen Unterhaltung pflegten. Trug nun diese Anordnung wohl dazu bei, die allgemeine Feststimmung zu heben, und gab sie den Sängern und Gästen Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen und in freundschaftlicher Weise mit einander zu verkehren, so that doch auf der anderen Seite die dabei unvermeidliche Unruhe der Wirkung der Gesangsvorträge, zumal derjenigen der einzelnen Vereine, wesentlich Abbruch, sodaß eigentlich nur die Massenchöre wirklich durchschlugen. Am Unangenehmsten empfanden dies die Dirigenten, die ihre ganze Kraft einsetzten, um mit ihren Vereinen etwas Tüchtiges zu leisten, deren Bemühungen und Erfolge jedoch nicht in der gebührenden Weise gewürdigt wurden. Die auf dem Feste vertretenen St. Louiser, welche in drei Jahren das Sängerfest zu veranstalten haben, werden voraussichtlich die hier gemachten Erfahrungen ausnutzen und auf ihrem Feste wenigstens ein Konzert ohne „volksfestlichen" Beigeschmack veranstalten.

Der gestrige Festtag, dessen Morgenstunden die auswärtigen Sänger mit Besichtigung der Parks und anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt verbrachten, wurde durch eine stattliche Parade eingeleitet, welche sich um halb 3 Uhr Nachmittags auf der Market Str., zwischen Randolph und Madison Str., formirte und sich durch Madison, La Salle, Adams und State Str. nach der Festhalle bewegte. Es nahmen daran außer den Sängern auch mehrere Arbeiter-Genossenschaften und Turnvereine Theil, sodaß sich etwa 1000 Mann im Zuge befanden. Angeführt wurde derselbe von zwei Marschällen zu Pferde, Henry Bauer nud Fritz Fleiner, und dem Trommler- und Pfeifer- sowie dem Hornisten-Korps des Aurora-Turnvereins; dann folgten Turner der Vereine LaSalle, Aurora, Vorwärts, Eiche u. A., darauf die Mitglieder der Festbehörde und sodann mit fliegenden Fahnen, unter Vorantritt der Meinken'schen Militärkapelle, die folgenden Gesangvereine: „Herwegh Sängerbund", „Vorwärts" „Freiheit" und „Eintracht" von St. Louis, „Vorwärts" von Davenport, „Soziale Liedertafel" von Cleveland, die erst gestern Morgen in einer Stärke von 21 Mann eingetroffen war, und „Excelsior-Männerchor" von Chicago; an diese schlossen sich die Freie Gemeinde von Chicago, die Damen vom Chicagoer Gemischten Chor, die deutsche „Painter's Union No. 275", die Internationale Bierbrauer-Union, der Kutschen- und Wagenarbeiter-Verein, und endlich, wiederum von einer Musikkapelle angeführt, die Chicagoer Gesangvereine „Liedertafel Einigkeit", „Internationaler Männerchor", „Südseite Liedertafel", „Soziale Liedertafel", „Sozialer Sängerbund", „Bäcker-Gesangverein", „Liedertafel Freiheit" und „Sozialer Männerchor".

Die meisten der Vereine waren außer durch ihre Fahnen und Standarten durch irgendwelche gleichmäßige Abzeichen, Kopfbedeckungen etc. zu unterscheiden.

Nachdem der imposante Zug in die Halle eingerückt war, vor deren Eingang sich auch bereits ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, entwickelte sich im Innern derselben bald ein munteres und buntes Leben. Der Schmuck der Halle bestand aus blauweißrothen und grünen Papierguirlanden sowie deutschen und amerikanischen Fahnen und Wappen, während die Bühne durch Blattpflanzen und eine mächtige Lyra geziert war, über welcher ein Adler, mit dem Namensschild des Bundes im Schnabel, seine Fittiche ausbreitete. Pünktlich um 4 Uhr wurde mit der Aufführung des überaus reichhaltigen, aus 16 Nummern bestehenden Programms begonnen, das den Gästen, die in großer Zahl herbeigeströmt waren und mehr als 5000 Köpfe zählten, bis gegen 8 Uhr eine genußreiche Unterhaltung bot. Es wurde eröffnet durch zwei begeisternde Vorträge des aus 40 Mitgliedern der „Chicago Musical Society" bestehenden Orchesters, Einzugsmarsch aus „Tannhäuser" und Ouverture zu „Rienzi," unter Leitung des Festdirigenten Ottomar Gerasch. Inzwischen hatten die sämmtlichen anwesenden Sänger auf der Bühne Platz genommen, um zunächst mit dem Vortrag des Bundesliedes „Freiheitssang" von Uthmann das Publikum zu stürmischem Beifall hinzureißen. Dieser, sowie die später folgenden Massenchöre, „Arbeiter-Vaterlandslied" von Sachsdorf, und „Völker-Maienbund" von Jos. Scheu, letzteres mit Orchesterbegleitung, bildeten die Glanznummern des Programms und kennzeichneten den „Arbeiter-Sängerbund" als eine Vereinigung von strebsamen, leistungsfähigen und stimmbegabten Sängern, während dem Festdirigenten Gerasch das Lob gebührt, die verschiedenen Elemente zu einem schönen, harmonischen Ganzen vereinigt zu haben.

Von den übrigen Nummern des Programms sind in erster Linie die Vorträge der „Städtevereinigung Chicago" hervorzuheben, welche die Volkslieder „Klage" von Glück und „Liebesfreiheit" von Marschner mit trefflicher Nüanzirung zu Gehör brachten, und nicht minder erfolgreich war der Vortrag der Städtevereinigung St. Louis unter Leitung von Ernst Gaudard, der dazu das Lied „Maienabend" von Uthmann gewählt hatte. Der „Gemischte Chor" von Chicago machte mit dem „Andenken" von Mendelssohn einen so mächtigen Eindruck, daß er ein Dacapo zum Besten geben mußte.

Wegen Ausbleibens der Bundesvereine aus Indianapolis, La Salle, Ill., und Cincinnati mußte sowohl der „Vorwärts" von Davenport" unter Leitung des Hrn. Herm. Carstens die „Frühlingshymne" von Uthmann, sowie die „Soziale Liedertafel" von Cleveland, O., unter Dirigent Jacob Keller, das „Aufnahmelied" von Sahm allein zu Gehör bringen, und obwohl beide Vereine ihr Bestes leisteten, konnten sie doch bei den großen Raumverhältnissen und der herrschenden Unruhe kaum durchdringen. Nichtsdestoweniger ernteten sie reichen Beifall.

Die für die Feier vorgesehenen turnerischen Vorstellungen mußten wegen des beschränkten Bühnenraums und weil sich das Programm länger hinzog, als erwartet war, auf einige Meisterleistungen von acht der besten, aus verschiedenen Vereinen ausgewählten Turner am Reck, Barren und Pferd beschränkt werden, doch riefen diese vorzüglichen Uebungen allgemeines Interesse wach und boten dem Publikum eine angenehme Abwechslung. Das Konzert schloß mit dem Hochzeitsmarsch aus „Sommernachtstraum" von Mendelssohn.

Heute Nachmittag um 2 Uhr begann in Ogdens Grove das große Volksfest, das sich heute Abend zu einem Sommernachtsfest ausdehnen und einen würdigen und fidelen Abschluß des zweiten Sängerfestes des nordwestlichen Arbeiter-Sängerbundes bilden dürfte.

Angeblicher Bauernfänger.

Detektives der Polizei-Hauptwache fahnden gegenwärtig auf einen jungen Mann, der ein Bauernfänger sein soll und den mißglückten Versuch machte, den Anwalt S. N. Reeves mit einem gefälschten Check über's Ohr zu hauen. Reeves, der Sekretär der „Lake City Oil Co." ist, erhielt vorgestern den Besuch eines jungen Mannes, der sich ihm als William H. Hyland aus St. Louis vorstellte und angeblich gekommen war, um $1000 in Aktien der genannten Gesellschaft anzulegen. Er zeigte Reeves einen Check über $1086, der auf eine St. Louiser Bank ausgestellt und anscheinend in gehöriger Form von dieser beglaubigt war. Reeves traute der Sache trotzdem nicht recht und führte Hyland unter dem Vorgeben, die $86, welche dieser von dem Check herausbekommen sollte, von einem Bekannten borgen zu wollen, nach der Polizei-Hauptwache. Hyland, der augenscheinlich in Chicago wenig Bescheid wußte, folgte Reeves auch willig in das Rathhaus, hatte aber kaum einen Blick auf das über der Eingangsthüre zur Hauptwache prangende Schild geworfen, als er Kehrt machte und Hals über Kopf Fersengeld gab. Bislang ist es der Polizei noch nicht gelungen, eine Spur von ihm aufzufinden.

Hundstagsferien.

Auch die „County Democracy" hat gestern beschlossen, Ferien zu machen. Nachdem die Vereinigung gestern festgestellt hatte, daß sie mit ihrer Landparthie nach dem Fox River Grove einen Reingewinn von $6000 erzielt hat und daß sich in ihrer Kasse jetzt etwa $12,000 befinden, vertagte sie sich bis zum 8. September. Es wurde beschlossen, gleich nach den Ferien einen gemeinsamen Ausflug nach Buffalo zu machen, dort auf der pan-amerikanischen Ausstellung den Chicago-Tag feiern zu helfen und nebenbei den Parteigenossen in der Regenbogen-Stadt den Muth für die Herbstwahl zu stärken.

Zum Andenken an Ingersoll.

Im Geschäftslokal von Herrn E. C. Reichwald, Nr. 141 S. Water Str., hat sich gestern ein Komite organisirt, welches versuchen wird, hier — zum Andenken an „Bob" Ingersoll, den großen Konzert-Atheisten — ein Memorial-Gebäude zu errichten und alljährlich, am 15. September, eine Gedächtnißfeier zu Ehren des Genannten zu veranstalten. Als Redner für die diesjährige Feier sollen Dr. J. E. Roberts aus Kansas City und Frau Josephine K. Henry, die Präsidentin der „American Secular Union", gewonnen werden. — Dem gestern organisirten Komite gehören außer Herrn Reichwald die Herren C. B. Waite, Samuel Roberts, Frederick Mains, W. H. Maple, F. Dahlström und E. P. Peacock als Mitglieder an.

* Im County-Hospital ist nunmehr der 65 Jahre alte Abraham Isenberg, wohnhaft Nr. 189 De Koven Str., den Verletzungen erlegen, welche er vorgestern erlitten hatte, indem er an Polk Str. durch eine Rangirlokomotive der Lake Shore-Bahn über den Haufen gerannt wurde.

Entgleist.

Ein Unfall, der schlimmere Folgen hätte haben können.

In Folge des mangelhaften Zustandes der abgenutzten Schienen entgleiste gestern Nachmittag auf der Kreuzung von Milwaukee und Fullerton Ave. der vordere Waggon eines Zuges der nach Jefferson führenden elektrischen Bahn. Derselbe prallte mit großer Wucht gegen einen der eisernen Leitungspfosten an, welche auf dieser Strecke in der Mitte der Straße angebracht sind. Die Einfassung der vorderen Plattform des Waggons wurde eingedrückt, und fünf Personen, die sich auf dem ersten Sitz befanden, erlitten schmerzhafte Verletzungen. Die Namen der Verunglückten sind:

John Frederick, 24 Jahre alt, 40 Baumann Straße; Joseph Majewski, 22 Jahre alt, 339 Webster Avenue; Frank Tomaszewski, 22 Jahre alt, 199 Harvey Straße; Albert Foster, 43 Jahre alt, 1040 N. Wood Straße; Anna Foster, 8 Jahre alt, Tochter des vorigen. Nur die Verletzungen des Tomaszewski sind ernster Natur.

Man kann von Glück sagen, daß der Unfall nicht viel schlimmer abgelaufen ist. Auf den beiden Waggons des Zuges befanden sich gegen 150 Fahrgäste, fast durchweg Mitglieder der polnischen St. Jadwiga-Gemeinde, die gestern ein Piknik in Jefferson veranstaltete. Bei der Entgleisung bemächtigte sich aller dieser Leute eine wilde Aufregung, und was nicht durch die Wucht des Anpralles gegen den Pfosten von den Sitzen geschleudert worden war, stürzte über- und durcheinander, in dem Bestreben, möglichst rasch auf festen Boden zu gelangen. Daß dabei Niemand zu Schaden gekommen, ist der reine Zufall.

Von der Revierwache an der Attrill-Straße, wohin die Entgleisung zunächst gemeldet wurde, traf alsbald ein Patrouillewagen ein, mittels dessen die verletzten Personen — nachdem der in der Nähe wohnhafte Dr. Feltenstein denselben die erste ärztliche Hilfe hatte angedeihen lassen — nach dem Elizabeth-Hospital, bezw. nach ihren Wohnungen befördert wurden.

Den Führer des Motorwagens, einen gewissen Johnson, trifft an dem Unfalle keine Schuld. Diese ist vielmehr der Straßenbahn-Gesellschaft beizumessen, welche nicht besser für Instandhaltung ihres Geleises sorgt. Fast auf genau derselben Strecke der Linie hat sich im vergangenen Jahre schon einmal ein ähnlicher Unfall ereignet.

Frecher Raubversuch.

Auf der Uebergangs-Brücke der Quincy Str.-Station der Hochbahnschleife wurde heute früh Charles Anderson aus Austin, der im Begriff stand, mit der Lake Str.-Hochbahn nach Hause zu fahren, von drei Strolchen angefallen, die ihn durch vorgehaltene Revolver zwingen wollten, ihnen seine Baarschaft auszuliefern. Als er den Angreifern aus dem Wege zu gehen versuchte, wurde er von diesen jämmerlich zugerichtet, und nur durch Leute, welche von der Platform der Hochbahn die Treppe herunter kamen, wurden sie daran verhindert, ihr Opfer auszurauben und wohl gar über das Geländer auf die Straße hinab zu werfen. Als Anderson aufgefunden wurde, war er halb bewußtlos, doch kam er bald wieder zu sich und berichtete sein Abenteuer dem Stationsvorsteher William Nicholas, worauf er mit dem nächsten Zuge die Heimfahrt antrat. Obgleich er aus mehreren Wunden blutete, glaubt man nicht, daß er ernstlich verletzt wurde.

Aufregung im Lincoln Park.

Die Tausende von Besuchern des Lincoln Park wurden gestern Nachmittag durch einen tollen Hund in Schrecken versetzt, der im nördlichen Theil der Anlagen und in der Nähe des von einem zahlreichen Publikum umgebenen Musikpavillons wild umherraste, verfolgt von dem berittenen Parkpolizisten Dougherty, der die Menge warnte und lange vergebens versuchte, dem Köter mit seinem Knüppel beizukommen, da er befürchtete, durch Schießen mit dem Revolver Unheil anzurichten. Als dann aber endlich der Hund sich seinem Verfolger stellte und ihn in's Bein zu beißen versuchte, zog der Polizist doch seine Schußwaffe und streckte, nach einer nochmaligen Warnung an die Menge, sich in respektabler Entfernung zu halten, das Thier durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden. Der Eigenthümer des Hundes, der zur Rasse der Wachtelhunde gehörte, ist nicht bekannt.

Abreise des Gouverneurs.

Gouverneur Yates, der während seines Aufenthaltes in Chicago sein Quartier in der Wohnung von Col. J. W. Strong aufgeschlagen hatte, ist gestern Abend wieder abgereist und gedenkt morgen in Springfield einzutreffen, wo er am Donnerstag über das Erste Milizregiment im Camp Lincoln die Revue abhalten wird. Er erklärte, daß sein Aufenthalt in Chicago durchaus keine politische Bedeutung gehabt habe. Gestern Morgen besuchte er die Kirche, und am Nachmittag unternahm er eine Spazierfahrt durch die Südparks.

* Im Hause von Frau A. M. Stone, Nr. 401 W. Randolph Str., woselbst er während der letzten Wochen gewohnt hatte, beging gestern der 62 Jahre alte John Hicks Selbstmord durch Erhängen. Hicks lebte seit längerer Zeit getrennt von seiner Frau, die im Hause Nr. 1153 Lexington Str. wohnt und angeblich alle seine Annäherungsversuche zurückgewiesen hatte. Wahrscheinlich aus Kummer darüber ging der alte Mann freiwillig in den Tod.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Wollen vorgreifen.

Die Steuer-Revisionsbehörde plant eine Ueberraschung für die privilegirten Korporationen.

Wenn es nach Präsident Upham geht, werden in diesem Jahre die privilegirten Korporationen, als da sind Straßenbahn- und Gasgesellschaften, Telephon-Gesellschaften, Gesellschaften für die Lieferung von elektrischem Licht, elektrischer Triebkraft u. s. w., der Besteuerung ihres Aktienkapitals nicht entgehen. Früher hat man die Besteuerung, bezw. die Einschätzung dieser Korporationen der staatlichen Steuerausgleichungs-Behörde überlassen. Diese nun verfuhr andauernd so gnädig mit den Korporationen, daß man im Publikum gar unwillig wurde. Aber der Unwille half nichts, und erst im vorigen Jahre wurden, vom Chicagoer Lehrerinnen-Verein, gerichtliche Schritte gethan, um die Behörde zur Erfüllung ihrer Pflicht zu zwingen. Die Verhandlungen wurden jedoch in die Länge gezogen. Als das Kreisgericht in Springfield schließlich entschied, daß das Aktienkapital solcher Gesellschaften zur Besteuerung herangezogen werden müsse, und zwar nach Maßgabe des jeweiligen Marktwerthes der Aktien, da war die Einschätzung längst abgeschlossen, und es ließ sich daran nichts mehr ändern. Ob die Staatsbehörde sich bemüßigt finden würde, in diesem Jahre weniger wohlwollend gegen die Korporationen zu verfahren, ist sehr fraglich. Präsident Upham erklärt nun, die Revisionsbehörde werde dem Steuerausgleichungs-Rath ein wenig vorgreifen und ihm die Arbeit abnehmen, zu der er sich anscheinend nicht entschließen kann. — Durch ein solches Vorgehen könnten die Steuerwerthe in Chicago rasch und leicht um 40—50 Millionen Dollars erhöht werden. Für den Steuerausgleichungs-Rath würde es dann mindestens ein sehr gewagtes Unterfangen sein, diese Maßregel ganz oder zum größeren Theile wieder aufzuheben.

Schadenfeuer.

Um 3½ Uhr gestern Morgen entdeckte ein Passant, Namens Wm. McAbee, Flammen in der Viktualienhandlung von W. Stanley, Nr. 640 W. Madison Str. Nachdem McAbee einen Feueralarm abgegeben, drang er mit dem mittlerweile hinzugekommenen Polizisten Michael Lee in das brennende Gebäude ein, dessen Hallengänge bereits dicht mit erstickendem Qualm angefüllt waren. Von Thür zu Thür eilend, weckten die Retter die Hausbewohner und trugen auf ihren Armen die fünf Kinder von Arthur Chambers in's Freie, denen der Schrecken die Herrschaft über ihre Glieder geraubt hatte. Der Sachschaden an dem, John Irving gehörigen Gebäude ist unbedeutend, dagegen wurde das Dowie'sche „Tabernakel", das sich im obersten Stockwerk des Hauses befindet, um $500 beschädigt, während Stanley seinen Verlust mit $2000 angibt. An dem im Nebenhause befindlichen Zigarrenlager von Frau E. Japp richtete Wasser einen Schaden von $300 an.

Im Hause von Frau L. Happel, No. 2045 N. Robey Str., kam gestern Mittag in Folge der Explosion eines Gasolinofens ein Feuer zum Ausbruch, welches das Gebäude zum Betrage von $500, das Mobiliar zu einem solchen von $800 beschädigte. Die Flammen ergriffen auch die im anstoßenden Gebäude, No. 2043 Robey Str., gelegene Bäckerei von Louis Rottermel, der seinen Verlust auf $600 beziffert.

Aus nicht zu ermittelnder Ursache entstand gestern Nachmittag ein Brand in der Stallung hinter dem Wohnhause No. 2388 Austin Ave., welcher das zweistöckige Gebäude einäscherte. Der Sachschaden beziffert sich auf $800. Die Flammen sprangen auf auf die anstoßenden Gebäude No. 2390 und 2386 über, die sie um je $150 beschädigten.

* Der Stallknecht Alb. Woods, Nr. 141 Huron Str. wohnhaft, fiel gestern Abend in dem Leihstall Nr. 199—201 Erie Str. durch einen Fahrstuhlschacht, und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, bestehend aus einem Bruch der rechten Hüfte und Quetschwunden am Kopf und an den Schultern.

* Eine fidele Gesellschaft bildeten gestern der „Stamm der Arapahoes" und etwa 400 Freunde desselben, welche sich im Columbia-Park in ungezwungener Weise belustigten. Die „Arapahoes" sind ein geselliger Verein, der aus fünfundzwanzig Mitgliedern besteht, die fast durchweg leitende Stellungen in der demokratischen Partei-Organisation einnehmen. Unter den Gästen befanden sich Samuel Alschuler, Polizeichef O'Neill und viele andere bekannte Lokalgrößen.

* Eine geheimnißvolle Stecherei trug sich gestern Abend im Douglas Park zu. Der 20 Jahre alte Frank Slomonski, wohnhaft Nr. 821 W. 17. Str., erging sich mit seinem Freunde Frank Walters, von Nr. 641 W. 19. Str., in dem Park, und wurde, wie er behauptet, ohne jegliche Veranlassung seinerseits, von einem Unbekannten in die linke Brust gestochen. Die Aerzte im County-Hospital, wohin Slomonski geschafft wurde, erklären seinen Zustand für sehr bedenklich.

* Im Lexington-Hotel treten morgen die Großbeamten des Pythiasritter-Ordens und die Mitglieder des Aufsichtsrathes der Versicherungskasse desselben zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Die frühere Kassenverwaltung soll große Summen in etwas unsicherer Weise angelegt haben, und es handelt sich nun darum, von diesen Beträgen zu retten, was zu retten ist, und Maßregeln zu treffen, durch welche einer Wiederholung dieser unliebsamen Erfahrung vorgebeugt werden wird.

Die englische Bühne.

Chicago Opera House. Nur die Vaudeville-Bühnen bieten in dieser Woche Neues, und unter diesen Bühnen nimmt die des „Chicago Opera House" den ersten Rang ein. Die Bezeichnung „Vaudeville" trifft für die Art der Bühnenkunst, welche im „Chicago Opera" verzapft wird, nicht recht zu. Der Wiener nennt jene Bretter, welche auch die Welt bedeuten sollen, aber nur der „niederen Kunst" dienen, einfach „Das Brettl". Der Berliner theilt die Vaudeville-Theater in bessere Varietäten-Bühnen und in „Tingeltangel" ein. Der Pariser macht auch einen Unterschied zwischen dem „Theatre Variété" und dem „Café Chantant". In Chicago würfelte man früher diese Bezeichnungen bunt durcheinander; seit etwa einem Jahrzehnt ist das „Café Chantant" aber vollständig verschwunden, es existirt nur noch das Vaudeville-Theater. Nach den Forschungen eines glaubwürdigen französischen Geschichtsschreibers ist das Wort „Vaudeville" aus dem Namen des lieblichen Waldthales des Flüßchen Vire, dem normannischen „Vau de Vire" entstanden. Dort lebte vor vierhundert Jahren der Müller Olivier Basselin, der fröhlichste aller Normannen. Derselbe war nicht nur Poet und Schalk von Natur, sondern auch Musiker und Komponist durch Erziehung. Da es ihm oft auf seiner Mühle zu einsam war, und das Stampfen der Räder seinen musikalischen Sinn nicht ganz befriedigte, so rief dieser poetische Müllermeister eine Gesellschaft in's Leben, die den einzigen Zweck hatte, bei gutem Trunk des Müllers Lieder anzustimmen und durch die Normandie weiterzutragen. Von diesen Liedern des Monsieur Olivier Basselin sollen sich einige unter dem Landvolk in der Normandie erhalten haben. Das moderne „Vaudeville" dürfte mit den Gesängen jenes „Vau de Vire" genannten Singvereins ungefähr die Aehnlichkeit haben, die eine frische, sangeslustige, deutsche Bauernmaid mit einer alten, welken Yankeejungfer hat, die bei irgend einem Stimmverderber einige Gesangsstunden gehabt hat und nun ohne Berücksichtigung der Schönheiten des Textes und ohne eigene Empfindung ein Paar Gassenhauer herauskreischt. Wenn er wieder auferstehen könnte, der Meister Olivier Basselin, er würde drei Kreuze schlagen und überdies mit einem kräftigen „Mort de bleu" seinen Gefühlen Luft machen, falls ihn Jemand als den Urgroßvater des modernen „Vaudeville" ansprechen würde. Er hätte ein Recht, erbost zu sein. In Frankreich, in England, und ganz besonders bei uns, in Amerika, weht in den Vaudeville-Gesängen kein Hauch normannischer Wald- und Seeluft. Dem vorgeblich humoristischen Dialog, in welchem sich Keckheit und Frivolität breitmachen, und dem gehaltlosen Singsang, der auf der amerikanischen Operettenbühne gang und gäbe ist, haftet auch nicht die Spur mehr von dem Wesen des Vau de Vire an.

Studebaker Theater. Den alten, flottlebigen Potentaten „King Dodo" wird der Operettenkomiker William Norris nur noch in dieser Woche spielen; vom nächsten Sonntag an will dieser Künstler seine Lorbeeren auf der „Vaudeville"-Bühne des Dachgartens vom hiesigen Freimaurer-Tempel holen. Dort seien diese Lorbeeren, wie er behauptet, leichter zu erringen, und sein Auftreten dort sei viel einträglicher. Raymond Hitchcock, sein Nachfolger in dieser Rolle, soll als Operettenkomiker im New Yorker Casino-Theater Schule gemacht haben; er wird in Reklame-Notizen als leistungstüchtiger Künstler gerühmt. Frl. Odell, welche bereits in der vergangenen Woche die bis dahin von Frl. Lambert innegehabte Partie der „Queen Lil" übernommen, hat sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Gunst des hiesigen Publikums zu erringen verstanden. Sie ist eine routinirte Darstellerin, welche auch als Schauspielerin, besonders als „Antoinette" in der Bühnenbearbeitung von Anthony Hope's Roman „The Prisoner of Zenda", überall Furore gemacht hat, wo sie bisher in dieser Rolle aufgetreten ist. Frl. Odell beabsichtigt, noch fleißig Gesangsunterricht zu nehmen und ihre bisherige Laufbahn als Darstellerin auf der amerikanischen Bühne mit der einer Operettensängerin zu vertauschen. — Heute, Montag Abend, findet im Studebaker Theater die 50. Aufführung der Operette „King Dodo" statt.

In McVickers' Theater hat das amerikanische Volksstück „Lovers' Lane", welches nun schon sechs Wochen vor gut besetzten Häusern gegeben werden konnte, augenscheinlich noch nichts von seiner Anziehungskraft verloren, denn auch der Vorverkauf für die diesswöchigen Vorstellungen ist ein recht zufriedenstellender. Jakob Litt, der rührige Direktor von McVickers' Theater, ist vor wenigen Tagen von seiner Europa-Reise zurückgekehrt. Er beabsichtigt, während der ersten Hälfte der nächsten Wintersaison hier die Melodramen „Way Down East" und „The Price of Peace" mit großartiger szenischer Ausstattung zu geben, und zwar soll die erste Aufführung von „Way Down East" in McVickers' Theater schon am 19. August stattfinden. Die Dramatisirung von Weyman's Roman „Castle Inn", sowie ein neues Bühnenwerk von Cecil Raleigh, dem Londoner Schriftsteller, das dieser „The Queen of Society" betitelt hat, gedenkt Herr Litt hier im Laufe der zweiten Hälfte des Winters 1901 bis 1902 herauszubringen.

Im Dearborn Theater hat die neue Operette „The Explorers" während der vergangenen Woche manche Kürzungen und Veränderungen erfahren, die sich nun auch als Verbesserungen erweisen dürften. Die Premiere, heute vor acht Tagen, litt sehr unter der drückenden Hitze; gestern Abend bei der kühleren Temperatur im Hause und bei der flotteren Darstellung, zeigten sich die Besucher viel enthusiastischer, als bei der ersten Aufführung. Die Inhaber der Hauptrollen, besonders Charles Dickson als der pfiffige amerikanische Geschäftsreisende Burdock Root, Edward Mackay als Südpolfahrer Max Nix, Frl. Lillian Coleman als „Maizie Fields" und Frl. Ruth White als „Mlle. Qui Vive" erweisen sich jetzt ihren Aufgaben sowohl in gesanglicher wie darstellerischer Hinsicht vollständig gewachsen, und auch der stimmbegabte Joseph Welch als Sergeant Moutard von den Mayonnaiser Seesoldaten entfesselt in jeder Vorstellung mit seinem temperamentvollen Vortrag des Liedes „Lady Champagne" einen wahren Beifallssturm. Chor und Orchester, wie auch die anderen Mitwirkenden, thun ihre volle Schuldigkeit.

Great Northern Theater. Das lebhafte Interesse, welches das Chicagoer Publikum an den Aufführungen des amerikanischen Volksstückes „The Village Postmaster" nimmt, bekundet sich auch in brieflichen Mittheilungen, welche fast täglich, und zuweilen sogar in beträchtlicher Anzahl, der Direktion von Theatergästen zugesandt werden, die entweder Lob spenden, oder wohl gar Aussetzungen an der Handlung des Bühnenwerkes und an seiner Darbietung zu machen haben. Berechtigten Tadel untersucht Direktor Rosenquest auf's Genaueste, und ermittelt er, daß der Tadel berechtigt ist, so sorgt er schleunigst für die Abstellung der gerügten Unzulänglichkeiten. Auf diese Weise wird er in den Stand gesetzt, von Zeit zu Zeit Veränderungen und Verbesserungen am Bühnenwerk selbst, wie auch an dessen Aufführung vornehmen zu können. „The Village Postmaster" wird schon in der nächsten Woche sein 75. Auftreten in Chicago festlich begehen können. Die Zugkraft dieses Volksstückes ist noch immer eine ungeschwächte. Voraussichtlich wird dasselbe bis Ende September auf dem Spielplan des „Great Northern" verbleiben können.

Ueber den Haufen gerannt.

Frl. Della Carcliff wurde gestern an Washington und State Straße durch ein dem Kistenfabrikanten Henry B. Maxwell, Nr. 365 Ashland Boul., gehöriges Gefährt über den Haufen gerannt. Die Verunglückte, die außer schmerzhaften Kontusionen eine Nervenerschütterung erlitt, wurde nach einer nahe gelegenen Apotheke geschafft, und nachdem sie sich dort etwas erholt hatte, per Kutsche nach ihrer, Nr. 4625 Evans Ave. gelegenen Wohnung befördert.

* Die Frau des 47jährigen Anstreichers Barney Boldt, von Nr. 111 Hobbie Str., hat die Polizei ersucht, nach dem Verbleib ihres seit dem 5. Juli verschwundenen Mannes forschen zu wollen. Boldt soll stark unter der Hitze zu leiden gehabt haben und verließ sein Heim wahrscheinlich in einem Anfalle von Geistesstörung.

* Der in der Wirthschaft Nr. 549 Sheffield Ave. beschäftigte Fred. Kraft gerieth vorgestern Abend mit Chas. G. Carlson von Nr. 574 Sheffield Ave. in Streit, in dessen Verlauf Carlson einen Suppennapf nach seinem Gegner schleuderte. Das Geschoß traf diesen am Hinterkopf und verursachte eine so tiefe Wunde, daß Kraft nach dem Alexianer-Hospital geschafft werden mußte.

* Thomas Cadwallader, der Chef der Firma T. Cadwallader & Co., Streichholzfabrikanten, hat im Bundes-Bezirksgericht seinen Bankerott angemeldet. Er beziffert seine Verbindlichkeiten auf $102,933, denen keine Bestände gegenüberstehen sollen. Die Hauptschuld besteht aus einer Subskription auf Aktien der „Aldine Hotel Company" zum Betrage von $98,000.

* Vor Richter Dunne wurde vorgestern Nachmittag das Habeas Corpus-Gesuch verhandelt, welches die Anwälte von J. W. Reynolds, alias G. E. Boren, und von J. E. Watson im Namen ihrer Klienten angestrengt haben. Dieselben wurden hier festgenommen und sollen den Behörden des Staates Wisconsin ausgeliefert werden, die ihnen wegen zahlreicher, an Farmern jenes Staates begangenen Schwindeleien den Prozeß machen wollen. Der Richter will seine Entscheidung am nächsten Mittwoch abgeben.

Feste und Vergnügungen.

Teutonia-Frauenverein.

Der Temperaturunterschied zwischen dem gestrigen und dem vorherigen Sonntag betrug gegen 40 Grad. War gestern vor acht Tagen die Hitze schier unerträglich gewesen, so wehte der Nordwestwind gestern fast ein wenig zu frisch, um den Aufenthalt im Freien zu einer Annehmlichkeit zu machen, wenn man sich darauf bei der Bekleidung nicht entsprechend vorbereitet hatte. Der Besuch von Pikniks und Gartenfesten hat denn unter diesem schroffen Witterungswechsel auch zu leiden gehabt. Dennoch war die Betheiligung an der Festlichkeit, welche der „Teutonia-Frauenverein" im Excelsior-Park an der Irving Park Avenue veranstaltete, eine recht zahlreiche. Der Festausschuß hatte alle Vorkehrungen getroffen, die geeignet waren, die Gemüthlichkeit zu fördern, und diese kam denn auch voll zur Geltung. Die Zusammensetzung des Ausschusses war folgende: Präsidentin, Frau Anna Timpe; Vize-Präsidentin, Frau Louise Lueders; Schatzmeisterin, Frau Sophie Harfeld; Sekretärin, Frau Louise Mielke; Beisitzerin, Frau Auguste Guenther.

Der „Teutonia-Frauenverein", seit dreizehn Jahren bestehend, hat zur Zeit 265 Mitglieder. Seine Finanzen befinden sich in blühendster Verfassung. Er zahlt kranken Mitgliedern wöchentlich eine Unterstützung von $4 und in Sterbefällen eine Versicherungssumme von $200. Seine Versammlung hält er, jeden zweiten Mittwoch, in der Wicker Park-Halle an der West North Avenue ab.

Erfolgreiches Stiftungsfest.

Das von der Schützensektion des Turnvereins „Lincoln" gestern Abend im Garten der an Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave., gelegenen Turnhalle veranstaltete dritte Stiftungsfest gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolge. Aus dem Preisschießen gingen als die drei ersten Sieger die Herren S. Fischer mit 75 Ringen, der höchst erreichbaren Zahl, G. Wagner, mit 66, und Charles Oestreich mit 61 Ringen hervor. Sie erwarben sich je eine prächtig ausgeführte, werthvolle goldene Medaille. Außerdem gelangte eine Anzahl schöner Preise, bestehend aus Bierkrügen, Regenschirmen, Spazierstöcken u. s. w. zur Vertheilung. Im Wettbewerb um die künstlerisch ausgeführten, überaus werthvollen goldenen Jahresmedaillen gingen die Herren W. Liebrecht, 1. Schießklasse, mit 2414 Ringen, zu 10 Ringen die Scheibe, Hugo Mueller, 2. Schießklasse, mit 2248 Ringen, und Carl Hoffmann, 3. Schießklasse, mit 1980 Ringen, als Sieger hervor. Für das Sommerfest, welches um acht Uhr Abends im prächtig durch Lampions illuminirten Garten begann, war von dem aus den Herren Carl Senft, Wm. Liebrecht, H. N. Claussen, Hugo Mueller und Carl Urban bestehenden Arrangements-Komite mit feinem Verständniß ein ebenso gediegenes, wie abwechselungsreiches Programm aufgestellt worden. Aus demselben seien als Glanznummer die Vorträge des Quartetts „Fahrende Sänger", bestehend aus den Herren Bergmann, Knigge, Schneider und Sieben, hervorgehoben. Rauschenden, nicht endenwollenden Beifall fanden aber auch seitens des überaus zahlreich erschienenen Publikums die Darbietungen des „Chicago Concertina Club", des „Harmonie Doppelquartetts", des Gesangskomikers Julius Nathanson und last, not least, ein Tenorsolo des Herrn Frank Link. Als man sich schließlich, der Noth gehorchend, trennte, nahm jeder der Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause, einen selten genußreichen Abend verlebt zu haben, und zweifellos wird das Fest Allen, die sich zu demselben eingefunden hatten, noch auf lange hinaus in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Jede Schuld

rächt sich auf Erden. Unregelmäßige Lebensweise, Mangel an körperlicher Bewegung u. s. w. führen zu jenem entsetzlich quälenden und gefährlichen Leiden der Blutaderknoten oder Hämorrhoiden. Auf die erste Schuld setzen Viele aber dann eine zweite, welche sich noch schlimmer rächt; die Schuld, sich von ihren Schmerzen kopflos einem Quacksalber überliefern zu lassen, der die Uebel mit der Schnürkette oder mit Aetzmitteln noch schlimmer macht. Wer an Hämorrhoiden leidet, denke daran, daß es ein sicheres Heilmittel für Hämorrhoiden gibt, Dr. Silsbee's berühmte Anakesis. Proben werden von P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York, kostenfrei versandt. momlix

Leset die „Sonntagpost".

Spar-Depositen-Notiz

Zum Vortheil Solcher, welche jetzt ein Spar-Konto eröffnen wollen, wird die Northern Trust Company Bank Zinsen für das halbe Jahr, vom 1. Juli an zahlen, auf alle Beträge, welche bis zum 1. Januar 1902 deponirt bleiben, wenn solche Depositen an oder vor

Mittwoch, den 10. Juli 1901,

gemacht wurden.

Ihre Kundschaft erbeten.

THE NORTHERN TRUST COMPANY BANK

Kapital : : : : Eine Million Dollars.
Ueberschuß : : : : Eine Million Dollars.

DIREKTOREN:
A. C. BARTLETT, H. N. HIGINBOTHAM,
J. HARLEY BRADLEY, CH. L. HUTCHINSON,
WILLIAM A. FULLER, MARVIN HUGHITT,
MARTIN A. RYERSON, ALBERT A. SPRAGUE,
BYRON L. SMITH, President.

LA SALLE und ADAMS STR.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—„Lorna Doone".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„The Explorers".
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Grabdenkmäler im Polargebiet.

Auf Anlaß des Herzogs der Abruzzen wird zur Erinnerung an die drei Theilnehmer seiner Expedition, die auf Franz Josef-Land verschollen sind, ein Denkmal errichtet. Es besteht aus einem Bautastein, der die eingehauene Inschrift: „F. Querini, H. Stökken, F. Ollier, Stella Polare 1900" enthält, und der an der Südküste von Franz Josef-Land beim Kap Flora aufgestellt werden soll; diesen Monat befördert das norwegische Fangschiff, das im Auftrage des Herzogs Nachforschungen nach den Verschollenen anstellen soll, ihn dorthin. Wenn die Vermißten gefunden werden, unterbleibt natürlich die Aufstellung. Es gibt im Polargebiet schon eine ganze Anzahl Denkmäler für die Männer, die im Kampf mit den Naturgewalten den Untergang gefunden haben. Wir erwähnen nur einige der bekanntern, so vor allem das Denkmal, das an den Untergang der Franklin-Expedition erinnert. Dieses besteht aus einer Marmortafel, die Frau Franklin ihrem unglücklichen Gatten und seinen Leidensgefährten auf der Beechey-Insel setzen ließ. Die kleine Insel, in der berühmten Periode der Franklinsuchungen Anlaufstelle der vielen Schiffe, die Schlag auf Schlag von der englischen Regierung und Lady Franklin ausgeschickt wurden, um Licht in das düstere Drama zu bringen, birgt überhaupt eine große Anzahl Gräber, über denen eichene Grabkreuze errichtet wurden. Hier ruht auch der französische Marine-Offizier Bellot, der mehrfach die schwierigen Gewässer des arktischen Archipels Nordamerikas befahren hat, um hier endlich bei der Kennedyschen Expedition den Tod zu finden. Ein Holzpfahl bezeichnet seine Grabstelle. Unweit davon befinden sich zwei Pyramiden zur Erinnerung an die Mannschaften, die in der Franklin-Periode Krankheiten oder Anstrengungen erlegen sind. Am entgegengesetzten Theile des Polargebietes erhebt sich im öden Lenadelta ein mächtiges Holzkreuz, das dem jungen Kapitän De Long und seinen Gefährten geweiht ist, die sich nach dem Untergang der „Jeannette" bis zur Lena gerettet, hier aber endlich nach furchtbaren Leiden den Tod fanden. Spitzbergen enthält Hunderte von Gräbern und eine Menge Grabdenkmäler — Ueberbleibsel aus der Blüthezeit des Walfischfangs, in der auf Spitzbergen während der Sommerzeit stark bevölkerte Kolonieen bestanden, die den holländischen Walfischfängern nach des Tages Last und Mühen Gelegenheit boten, sich an der Liebe und am Branntwein zu ergötzen. Hoch oben in Spitzbergen, auf der Däneninsel, erinnert eine von der vorjährigen Gradmessungsexpedition aufgestellte große Tafel mit Inschrift an den Aufstieg der Andréeschen Expedition. Sie kann wohl als Grabmal gelten, denn Abrée und seine Gefährten wird man niemals wiedersehen. Der Zug des Todes, der in den arktischen Gebieten seine reiche Ernte gehalten, hat auch die Luftschiffer aufgenommen.

Die Ergebnisse der französischen Volkszählung.

Jacques Bertillon, der Direktor des statistischen Amtes der Stadt Paris (nicht zu verwechseln mit Alphonse Bertillon, dem „berühmten" Schriftgelehrten des Dreyfusprozesses) veröffentlicht im Temps eine auf amtliche Zahlen beruhende Studie über das Ergebniß der letzten Volkszählung am 24. März d. Js. Dieses Ergebniß ist nach Bertillon für Frankreich noch schlimmer, als man befürchtet hatte. Die Zahl der Einwohner in Frankreich betrug am genannten Tage etwas unter 38,600,000. Die Einwohnerzahl hat in allen Departements abgenommen, mit Ausnahme einiger, die Großstädte aufweisen. Wenn man das Seinedepartement abzieht, so ist die Einwohnerzahl von 1896 bis jetzt im ganzen um 39,000 Köpfe gewachsen, nämlich von 34,961,000 auf 35 Millionen. Die Zunahme im Seinedepartement beträgt 292,000, die Bertillon zum Theil noch auf die Rechnung der Weltausstellung setzt. Es geht aus den Ziffern hervor, daß alles in allem ganz Frankreich im letzten Jahre nur um 330,000 Einwohner zugenommen hat. Und diese jämmerliche Zunahme, erklärt Bertillon, verdankt Frankreich sehr wahrscheinlich einer neuen Fremdeneinwanderung. Bertillon stellt diesen Zahlen zunächst das Wachsen der Bevölkerung Deutschlands entgegen, die für die gleiche Zeit eine Zunahme von 4,065,113 Seelen aufweist, d. h. soviel, als heute elf der schönsten Departements von Frankreich, nämlich die der Champagne, die von Burgund und die der Franche-Comte aufweisen. Unter den sechs Großmächten Europas kam Frankreich im Jahre 1850 noch an zweiter Stelle, es zählte damals 35,260,000 Einwohner. Jetzt steht es an vorletzter Stelle und wird von Italien fast schon erreicht. Frankreich ist das einzige Land Europas, das in der regelmäßigen Zunahme der Bevölkerung eine Ausnahme macht, indem seine Bevölkerungsziffer fast stationär geblieben ist. Die Wahrheit ist, sagt Bertillon, daß Frankreich auf dem Wege ist, eine Macht dritten Ranges und der Gnade oder Ungnade der übrigen Nationen preisgegeben zu werden. Bertillon fordert alle Patrioten dazu auf, schleunigst dem nationalen Bunde für die Bevölkerungszunahme Frankreichs beizutreten, der die materielle und moralische Unterstützung aller Franzosen anruft, um der Frankreich drohenden Gefahr zu begegnen.

— Ein Stoiker. — Lord Walesbury weilt in der Schweiz mit seiner Gemahlin. Eines Tages werden beide durch den Donner eines Gewitters erschreckt. Sie treten an's Fenster des Hotelzimmers und beobachten das prachtvolle Schauspiel der Natur. Plötzlich schlägt der Blitz knapp neben dem Lord durch's Fenster ein und verwandelt dessen Gattin buchstäblich in Asche. Er betrachtet die Ueberreste seiner Gemahlin, drückt dann an den elektrischen Taster und sagt ruhig zum erschienenen Kellner: „Fegen Sie Milady weg!"

— Schmerzlich entbehrte Musik. — Eingesperrter Bankdirektor: „Herr Aufseher, haben Sie Mitleid und klimpern Sie mir einmal etwas mit Ihrem Taschengelde vor!"

Lokalbericht.

Ein neues Gotteshaus.

Die katholische St. Philomena-Gemeinde, eine erst vor Kurzem durch Pfarrer Aloysius Thiele von der St. Aloysius-Kirche in's Leben gerufene Kirchengemeinschaft, legte gestern Nachmittag unter eindrucksvollen Zeremonien den Grundstein zu dem Gotteshause, das sie an der Cortland Straße und 41. Court aufführt. Die Feier wurde durch einen Umzug eingeleitet, an welchem sich die katholischen Förster, die Ritter der Philomena-, Bonifacius-, Franciscus- und Xaverus-Gemeinden und andere katholische Organisationen, im Ganzen etwa 2500 Personen, betheiligten, worauf Generalvikar Fitzsimmons, assistirt von Pfarrer Everts, Rektor der Bonifazius-Gemeinde, und Pfarrer Michel von Milwaukee, die Zeremonie der Grundsteinlegung vornahm. Die Festpredigt wurde von Pfarrer Aloysius Thiele gehalten. Unter den anwesenden Priestern befanden sich die folgenden: E. T. Goldschmidt, Edward Bertholdt, Theodor Bonifas, J. M. Schäfer, Peter Faber, Wm. Faber, John Kirsch, Wilhelm Nestraetten, Jos. Schütte, Albert Evers, Mich. Klassen, Edward Kraemer, N. J. Krämer, F. Burelbach und Fred. Haarth.

Das Gebäude, das nach den Plänen des Architekten Brinkmann aufgeführt wird, bedeckt einen Flächenraum von 148 bei 85 Fuß und wird Platz für 1800 Personen enthalten. Im zweiten Stockwerk werden Schulräumlichkeiten für 400 Kinder eingerichtet.

Automobilfahrt.

Die Kleider mit Erinnerungszeichen an die staubigen Landstraßen zwischen Chicago und Milwaukee bedeckt, kehrten gestern Nachmittag die Mitglieder des „Chicago Automobile Club" von ihrer Wisconsiner Spritzfahrt zurück. Die Gesellschaft bestand aus Hrn. und Frau C. H. Tucker, Dr. und Mrs. Frank H. Davis, W. L. Hibbard, H. A. Wright, Paul D. Sexton, W. T. Starkweather, Hrn. und Frau B. F. Schlesinger, B. J. Arnold, Stanley Arnold, H. M. Brinckerhoff, W. O. Waite und mehreren Gästen. Die Herrschaften waren am Mittwoch Abend per Dampfer nach Milwaukee gefahren und hatten am Donnerstag Morgen früh ihre Automobilfahrt, deren nächstes Ziel Oconomowoc war, angetreten. Auf der Rückfahrt blieben sie Samstag in Lake Villa über Nacht, und gestern Morgen wurde die Heimfahrt über Lake Bluff, dem letzten Halteplatz zur Einnahme eines Mittagsmahles, fortgesetzt. Von zwölf Automobilen, die von Milwaukee aus die Fahrt nach Chicago mitmachen wollten, haben nur zwei dieses Ziel erreicht.

Das Pflaster der Larrabee Str.

In Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., fand gestern Nachmittag eine gut besuchte Bürgerversammlung statt, zu dem Zwecke, darauf hinzuwirken, daß die Union Traction Co. die Mitte der genannten Straße mit gutem Pflaster versehen läßt. Das Pflaster auf beiden Seiten der Straße wird zur Zeit von der Stadt gründlich ausgebessert, die Union Traction Co. aber scheint nicht gewillt, diesem Beispiele auch auf ihrem Wegerecht in der Mitte der Straße zu folgen. Ein Komite, bestehend aus Alderman Werno, John McGillen, M. Reading, John Koenig, F. B. Edelmann, J. Leies und W. G. Vanderbush, wurde beauftragt, in dieser Sache bei der Behörde für lokale Verbesserungen vorstellig zu werden.

* In der Halle des Turnvereins „Voran", Ecke California Ave. und Division Str., findet heute Abend eine weitere Versammlung von Delegaten derjenigen Vereine statt, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die Parkverwaltung der Westseite zu bewegen, nun auch im Humboldt Park eine Badeanstalt nebst Turnplatz einzurichten, wie solche im Douglas Park bereits besteht und daselbst von Jahr zu Jahr beim Publikum mehr in Gunst kommt.

* Herr William Radtke, ein bestens bekannter Wirth der Nordseite, hat die mit Kegelbahn und Sommergarten verbundene, unter dem Namen „Fritz's Grove" bekannte Wirthschaft, an Clybourn und Webster Ave. gelegen, übernommen. Herr Radtke hat das Lokal, wie auch den Park, sorgfältig in Stand setzen lassen, und auf der Bühne des Sommergartens finden allabendlich gute Theater-Aufführungen statt. An reichlichem Zuspruch dürfte es dem Lokal unter der Leitung des neuen Wirthes nicht fehlen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Arenz, Adolph, 16 J., 809 Osgood Str.
Becker, Elizabeth, 73 J., 7319 Goldsmith Ave.
Ellison, Charles, 32 J., 9228 Houston Ave.
Phillips, Nathaniel, 60 J., 335 Warren Ave.
Spantslow, Fred, 28 J., 530 Christiana Ave.
Schuchat, Eva, 51 J., 3224 Prairie Ave.
Thorn, Mary A., 47 J., 3344 Dearborn Str.
Vogt, Hermann, 38 J., Franklin u. Chicago Ave.
Wilkowski, John, 87 J., 3112 Wall Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Monroe Str., 26 F. westl. von S. 40. Ave., 25×121, F. A. Alden an A. Peterson, $1200.
Congreß Str., 125 F. westl. von Spaulding Ave., 25×124, G. A. Wilcox an George E. Webe., $2100.
Douglas Boul., Südwestecke Fillmore Str., 25×139¼, A. Novak an Margaret T. McGovern, $2600.
S. 42. Ct., 75 F. nördl. von 13. Str., 25×125⅜, M. L. Lang an J. W. Tobin, $3500.
Wabash Ave., 123 F. südl. von 30. Str., 24×115½, E. M. Boldwin an Mark W. Trude, $9,000.
Claremont Ave., 48 F. nördl. von 34. Str., 325×108, und anderes Eigenthum, E. A. West an Wm. G. Crew, $10,000.
Dearborn Str., 250 F. südl. von 38. Str., 25×104, F. B. Robinson an Bessie Spinetzky, $1500.
Wallace Str., 116 F. nördl. von 38. Str., 24×123, J. W. Dowd an M. Petrie, $5500.
33. Str., 128 F. westl. von Vernon Ave., 18×106, H. Wolf an Adah M. Cornell, $3300.
45. Str., 249 F. östl. von Wallace Str., 25×125, Nachlaß von A. Sprott an S. M. Watkins, $1200.
Indiana Ave., 125 F. südl. von 43. Str., 25×161, F. E. Makeel an Wm. H. Couch, $3750.
Indiana Ave., 240½ F. nördl. von 43. Str., 24×160½, H. Snowell an A. M. Faithorn, $2400.
Lincoln Str., 125 F. südl. von 54. Str., 50×124, und anderes Eigenthum, M. E. Eilers an G. W. Browning, $1100.
Ashland Ave., 74 F. nördl. von 49. Str., 25×121; M. Meere u. A. an die Masonic Mut. S. and L. Association, $2400.
47. Str., Südostecke Tracy Ave., 48×105, und anderes Eigenthum, F. C. Bierling u. A. an J. M. Cobe, $4400.
Fifth Ave., 232 F. südl. von 50. Str., 24×124, L. Krahn an Bridget L. Cook, $1550.
Calumet Ave., 119 F. südl. von 60. Str., 63×140, W. Belden an Murray F. Wolbach, $1000.
Drexel Ave., 117 F. südl. von 57. Str., 48×130, L. M. Coy an Thomas S. Huffaker, $1.
63. Str., Südwestecke Langley Ave., 84½×110, T. S. Huffaker an Lincoln M. Coy, $12,000.
Woodlawn Ave., 187 F. nördl. von 66. Str., 55×165; H. M. Williams an Nettie L. Whitehead, $5000.
97. Str., 61 F. westl. von Exchange Ave., 25×135, B. Broholm an M. Dillon, $1500.
Harvard Ave., 141 F. nördl. von 118. Str., 75×123, S. K. Dennis an J. Schieve, $1500.
117. Str., 82 F. westl. von Stewart Ave., 25×137½, N. Oasten an H. Rademakers, $1000.
W. 50. Str., Nordostecke Lilla Str., 2 Acker, J. Freazel an F. J. Hetzel, $4200.
Diversey Ave., Nordwestecke Lawndale Ave., 49×125; F. Slowinski an W. H. Rehn, $4000.
N. 48. Ave., Südwestecke Parker Ave., 48×123, und anderes Eigenthum, N. Collins an J. E. McNichols, $2500.
Rice Str., 260 F. westl. von Willow Str., 25×122, B. P. Biggs an J. E. Golding, $2500.
W. 53. Str., 48 F. nördl. von Ohio Str., 49×149, Oak Park B. and L. Association an E. D. Middleton, $3300.
Pine Str., 71½ F. südl. von Chicago Ave., 17.7×110, B. M. Winston an Fred. H. Winston, $12,000.
Pine Str., 54 F. südl. von Chicago Ave., 52×110, Fred. H. Winston an Bertram M. Winston, $12,000.
S. Water Str., Nordostecke State Str., 209½×70.8, mit Dock-Front von 225 Fuß, Harriet W. Reed an die Northern Trust Co., $270,000.
Grundstück 935 W. Madison Str., 29.5×125; Eliza N. Sharp an Fred. C. Rojahn, $7500.
38. Pl., 240 F. westl. von Kedzie Ave., 24×124, Wm. H. Bowman an Friedrich Miehlke, $1000.
Seeley Ave., 253 F. nördl. von Lawrence Ave., 24×122, M. Svenson an John A. Erickson, $2500.
Sheridan Dr., 100 F. nördl. von Claremont Ave., 50×150; S. H. Austin an Hannah T. Quinn, $5000.
Lincoln Str., 192 F. nördl. von Sunnyside Ave., 33×125½, E. J. Cobley an Guy Cobley, $4000.
Diversey Ave., 50 F. westl. von Paulina Str., 25×124, M. C. Matter an A. Fuchs, $1450.
Armitage Ave., 74 F. westl. von Lawndale Ave., 25×125, H. Schaeppi an E. Schaeppi, $1000.
Whipple Str., 200 F. südl. von Bloomingdale Ave., 25×118, F. Peterson an G. Anderson, $4650.
N. Clark Str., 150 F. südl. von Fullerton Ave., 59×140, C. L. Garner an Grace Hill, $12,500.
Cleveland Ave., 200 F. südl. von Webster Ave., 30×125, John McGillen an Eliza D. McGillen, $1.
Indiana Ave., 73 F. westl. von Avers Ave., 24×125, G. W. Booth an Edward Y. Horder, $4000.
Troy Str., 327 F. nördl. von Huron Str., 25×126⅞, M. Hecht an Freda Kalb, $1500.
12. Str., Südwestecke Union Str., 50×100, J. Wingert an die Third Evangelist Church Society der Evangelischen Associaion, $18,000.
24. Pl., 75 F. westl. von Princeton Ave., 25×125; E. A. Williamson an George Baum, $2000.
Grundstück 4930 Wentworth Ave., 25×124, B. Lovegren an Walter J. North, $1150.
Green Bay Ave., 173 F. südl. von 85. Str., 25×124, W. Hewitt an W. Willis, $1400.
Superior Ave., 280 F. nördl. von 92. Str., 25×140, C. A. Marsh an P. A. Gustafson, $1655.
East End Ave., 110 F. südl. von 82. Str., 30×125, H. W. Chandler an G. A. Roberts, $1500.
81. Pl., Südostecke Springfield Ave., 200×125, und anderes Eigenthum, A. B. Chandler an J. E. Ullery, $1500.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 8. Juli 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise). — Sommerweizen: Nr. 2, 64½—66c; Nr. 3, 58—63c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 64½—66c; Nr. 3, 63½—64c; Nr. 2 (hart), 65—65½c; Nr. 3, 64½—65c. — Mais, Nr. 2 (gelb) 43½—44½c; Nr. 3, 42½—43½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 28½—31c; Nr. 3, 27½—28c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.00—$6.40 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.60—$5.00; Mastschweine, $5.75—$6.12½; Schafe $3.30—$4.35.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 5—7½c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 7—8c; Gänse $4.00—6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—8c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, per Dtzd. 10—10½c. — Kalbfleisch, 4½—9c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 30—45c per Bushel; neue, 80c—$1.00 per Bushel! Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $4.00—6.00 per Faß; Birnen, $2.00—2.50 per Kiste; Erdbeeren, 75c—$1.25 per 16 Quarts; Pfirsiche, $1.00—$3.50 per Korb; Orangen $2.50—$5.00 per Kiste; Bananen, 65c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.00—$4.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—16½c; Creamery 16—18½c; beste Kunstbutter 11½—13c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat $1.00—$1.25 per Barrel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Barrel; Schwarzwurzel 30—35c per Dtzd.; Gurken 40—60c per Bushel; Radieschen 30—50c per 100 Bündchen; Mohrrüben $1.00—$1.10 per Bushel; Erbsen, frische, 75—85c per Bushel; Wachsbohnen 40—90c per Bushel; Bohnen $1.85—$1.90 per Bushel; Blumenkohl, 30—40c per Dtzd.; Tomaten 50—90c per 4 Körbe; Süßkorn 4—5c per Dtz.; Zwiebeln, 60—75c per Bushel; Spinat 15—20c per Bushel; Kohl, 75—90c per Faß; Spargel 25—50c per Dutzend.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen und im Butchershop mitzuhelfen. 178 28. Place.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon; zwei Mann für Küchenarbeit. 12 S. Water Str.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Deutscher Kellner für Suppers. Nachzufragen: 190 West 12. Str.

Verlangt: Erster Klasse Porter. 194 LaSalle Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: Lediger Butcher. 357 Fifth Ave.

Verlangt: 2 gute Brick-Teamster, sofort. 1481 Clybourn Ave.

Verlangt: Bäcker, der an Brot und Cakes arbeiten kann. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 258 West 22. Place.

Verlangt: Schnelle Koffer-Nagler. 17 N. Elizabeth Str., hinten.

Verlangt: Schmiedehelfer. 181 S. Jefferson Str.

Verlangt: Junger Konditor oder Bäcker als zweite Hand an Cakes. 30 N. Clark Str.

Verlangt: Ein reinlicher junger Mann als Porter im Saloon. 159 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, um das Barbier-Handwerk auszulernen. Muß rasiren können. 2341 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 252 West 18. Str., nahe Halsted.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str. modimi

Verlangt: Ein Mann, 2 Pferde zu besorgen und in der Bäckerei zu helfen. 188 West 22. Place.

Verlangt: Starker Junge, in der Bäckerei zu helfen. 115 24. Str.

Verlangt: Hausmover, 7 Uhr Morgens. Polk und Halsted Str. modi

Verlangt: 25 erfahrene Hausmover. Krueger, 3620 S. Halsted Str. sjullw

Verlangt: Brotbäcker. 4815 State Str.

Verlangt: Guter Lunchmann, der auch am Tisch aufwarten kann. 35 Michigan Ave.

Verlangt: Guter Schmiedhelfer. 1059 Belmont Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer und Knaben im Flaschenbier-Geschäft. Gottfried Brewing Co., 2502 Wallace Str. modi

Verlangt: Guter Butcher, der polnisch und deutsch spricht. Fr. Mariszewski, 29. und Linden Ave., Hawthorne, Ill. modimi

Verlangt: Zweite oder gute dritte Hand an Brot und Cakes. 889 Polk Str.

Verlangt: Ein Bartender, muß am Tisch aufwarten können. 64 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Porter, für Saloon- und Hausarbeit. 55 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Brotbäcker. Muß 7 Tage arbeiten. Kurze Stunden. Lohn $15. 379 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein erfahrener Junge als letzte Hand an Cakes. Gutes Heim. 588 Blue Island Ave. mdimi

Verlangt: Ein guter Operator an Custom-Hosen. 237 Ost Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Ein guter Schneider für Reparaturen und Bügeln. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends. 1729 Wabash Ave. modi

Verlangt: Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. 50 Austin Ave.

Verlangt: Junge von 14 bis 17 Jahren, um in der Grocery zu arbeiten. 808 N. Halsted Str.

Verlangt: Mehrere gute Möbelschreiner in 51 Institute Place, Top Floor. modimi

Verlangt: Junger Mann als Bartender und am Tisch aufzuwarten. 74 Adams Str.

Verlangt: Junge an Cakes. $4 pro Woche und Board. 167 31. Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 115 West Huron Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. Tagarbeit. 245 West Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot. Guter Lohn. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. 328 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Ein guter Butcher, der Schweine aufschneiden kann. 569 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Tischwaiter. 486 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine dritte Hand Cakebäcker. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mann für Farm, um Heu zu machen. Guter Lohn. Arbeit für 2 bis 3 Monate. Platz befindet sich 8 Meilen südwestlich von Chicago. Nachzufragen: 4946 S. Wood Str., Dienstag, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens.

Verlangt: Stetiger Porter. 102 Lincoln Ave.

Verlangt: Starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen. Einer mit Erfahrung vorgezogen. 5145 Carpenter Str. modimi

Verlangt: Presser an Knabenröcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Vor- und Abbügler an Shopröcken. Guter Lohn. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds St.

Verlangt: Mann für Butchershop und Pferde. 353 Wells Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes zu helfen, verheiratheter vorgezogen. Tagarbeit. $12. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Team mit 2-Yard-Boxes, sowie Arbeiter mit Schaufeln. 7 Uhr Morgens, Webster Ave. Brücke, Poltz.

Verlangt: Ein guter Hauspainter. 933 N. Fairfield Ave.

Verlangt: Guter Mann als Lunchmann und Porter. $7 die Woche. 356 S. State Str.

Verlangt: Junger Konditor. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Mann an Brot. 175 Center Str.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 145 Larrabee Str. modi

Verlangt: Porter, der aufwarten kann. $7, Zimmer und Kost. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, einen blinden Mann zu führen. 187 Mohawk Str.

Verlangt: Junger Butcher, um im Store zu helfen. 376 E. 22. Str. modi

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu arbeiten. 1141 W. North Ave.

Verlangt: Männer, die etwas vom Painten und Firnissen verstehen. 35 Dearborn Ave.

Verlangt: Schmied an Wagenarbeit. Belmont und Western Ave.

Verlangt: 6 Männer, zweispännige Wagen zu fahren. 1110 E. Belmont Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot, sofort. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 1794 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Ein Holzdreher, stetige Arbeit. 960 N. Rockwell Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 24. Str. und Wentworth Ave..

Verlangt: Selbstständiger Brotbäcker. 556, 31. Str.

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Brot und Cakes. 556, 31. Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, der das Shoptenden versteht und Pferd besorgen kann. $25 per Monat, mit Board. 558, 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Waiter. $9 per Woche, im Restaurant. 486 S. Halsted Str.

Verlangt: Barkeeper, muß etwas Porterarbeit thun. Gute Referenzen. Pauly, Lincoln und Halsted Str.

Verlangt: Lediger Mann, der mit Pferden umgehen kann. Nachzufragen 1760 N. Halsted Str., F. Schroeder. modi

Verlangt: Junger Mann, 18 Jahre alt, als Porter und Bartender zu lernen. Netzband, 213 Webster Ave.

Verlangt: 2 Schlosser, sofort. 642 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge, 15 Jahre alt, in Fabrik zu arbeiten und Ausgänge zu besorgen. 640 Larrabee Str. samo

Verlangt: Teamster, guter Mann an Harneß Rigs, nüchterner. Beständige Stelle. Deutscher bevorzugt. 158 West Ohio Str. frsamo

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company-Arbeit im westlichen Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin, Michigan und Illinois. 100 Teamsters und Scraperholders für Oklahoma. Zwei Jahre Arbeit. Freie Fahrt nach allen Eisenbahnarbeiten. 50 Farmarbeiter, 20 für Inside-Arbeit und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 6jl,1wX

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 3jl,1wX

Verlangt: Zwei gute Abbügler an Shopröcken. 809 West 20. Str. 2jl,1wX

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str. 1jl,1wX

Verlangt: Porter, der zugleich aufwarten kann. 2281 N. Clark Str. 1jl,1wX

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenan Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mjX*

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Handmädchen und Presser an Röcken. 366 Wabansia Ave., 3. Floor. modi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Koch sucht Stellung. 270 Sedgwick Str., Hinterhaus.

Gesucht: Aelterer Mann, der mit Pferden und Kühen umgehen kann, auch Schreinerarbeit versteht, sucht Beschäftigung. E. J., 23 West 19. Str., nahe Halsted.

Gesucht: Ein perfekter Lunchmann, kann auch Short Orders kochen sucht Stellung. Adr.: M. 536, Abendpost.

Gesucht: Mann sucht Stelle als Bartender. Scheut keine Porter-Arbeit. P. Pehner, 125 Wells Str.

Gesucht: Gelernter Kaufmann sucht für seine freien Stunden irgendwelche Beschäftigung. Adr.: O. 661 Abendpost.

Gesucht: Buchhalter, Verkäufer und Inkassant einer hiesigen Champagnerfabrik sucht anderweitige Beschäftigung. Adr.: M. 533 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bartender. Paul Rose, 293 Blue Island Ave.

Gesucht: Guter Brotvormann sucht stetige Arbeit. Beste Empfehlungen. 230 Burling Str.

Gesucht: Mann, Deutscher, 28, sucht stetigen Platz, möchte auch das Plumbing-Geschäft erlernen. Adr.: N. 540 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Mann, 25, wünscht Beschäftigung in Saloon als Bartender. A. Suplie, 1331 Wabash Ave. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen und auch welche zum Lernen. Dampfkraft. 673 West 21. Str.

Verlangt: Gutes Store-Mädchen, 15—17 Jahre alt, in Bäckerei. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen an Seiden Waists. Nur erfahrene brauchen nachzufragen. 194 Fifth Ave.

Verlangt: Erste Handmädchen an Coats. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 564—568 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 44 Emma Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Knabenröcken. 808 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Handmädchen an Westen, auch solche zum Lernen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen zum Aufwarten in der Konditorei. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen, sofort. 722 W. 21. Place.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 127—131 Haddon Ave., Top Floor, Rothgieser Bros.

Verlangt: Mädchen, um an Power-Nähmaschinen zu arbeiten. Nachzufragen bei H. Channon Company, Randolph und Market Str. 7jul1wX

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen für die letzte Arbeit an Shopröcken. 809 West 20. Str. 2jl,1wX

Verlangt: Operators an Kniehosen. 1013 North Lincoln Str. sasonmo

Verlangt: Eine geübte Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei von August Schwarz, 158 Illinois Str. 1jl,1wX

Verlangt: Verkäuferin für Drygoods. 1211 West North Ave. frmo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2; keine Kinder; keine Wäsche. 225 Vilas Place, Ravenswood.

Verlangt: Gutes, erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 4230 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Boardinghaus. 1120 Milwaukee Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. L. Schwartz, 493 Ost Division Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 475 Hastings Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin für Bordinghaus. 82 West Lake Str.

Verlangt: Kleines Mädchen in kleiner Familie. Gutes Heim. 1231 Wilton Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen. Muß zu Hause schlafen. 4426 Wabash Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. 86 Fremont Str.

Verlangt: Gute Waschfrau. 10 Frank, nahe Waller Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 113 Evergreen Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre, Geschirr zu waschen. 1074 Elston Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Privatfamilie, guter Lohn. 432 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen im Store, 477 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit und Kinder. 503 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. 316 N. Winchester Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen können. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—529 LaSalle Ave.

Verlangt: 50 Mädchen in Privat- und Geschäftshäusern. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—280 Hudson Ave.

Verlangt: Eine geprüfte deutsche Frau, Wöchnerin aufzuwarten, ist frei. Adr.: O. T. 150 Abendpost. momi

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Gute stetige Waschfrau für Barber-Towls. Zu erfragen: 998 N. Fairfield Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei erwachsenen Personen. 60 Grant Place, nahe Larrabee Str.

Verlangt: Kindermädchen. Gutes Heim. 1803 S. 40. Ave., unten. 12. Str. Car.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen: P. E. Berger, 395 Dearborn Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, im Store zu arbeiten und bei Hausarbeit zu helfen. 3320 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Restaurant. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Korsmeier, 772 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1492 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine zweite Köchin und Geschirrwascherin. 50 West Randolph Str.

Verlangt: Mädchen, im Restaurant aufzuwarten. 73 West Lake Str., 2. Floor.

Verlangt: Starkes Mädchen für Haus- und Laundry-Arbeit. Kein Kochen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen; Bezahlung während der Lehrzeit. 194 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1127 Southport Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 oder 15 Jahren, um im Haushalt zu helfen. 4101 S. Ashland Ave., Saloon.

Verlangt: Junges Mädchen für kleine Familie. 309 Sheffield Ave., nahe Garfield.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3309 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 3624 Vernon Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit; guter Lohn. Adr.: T. 808, Abendpost.

Verlangt: Köchin im Restaurant. 398 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie; keine Wäsche. 329 24. Str.

Verlangt: Mädchen, bei leichte Hausarbeit mitzuhelfen. 607 Larrabee Str.

Verlangt: Deutsche Frau mittleren Alters wird als Haushälterin gesucht zu 4 Kindern. Gute Heimath. Nachzufragen Abends 6 Uhr. August Waetzig, 137 Vedder Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 638 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, in Familie von Zweien. $2.50. Keine Wäsche. 347 E. North Ave.

Verlangt: Frau zum Scheuern und Wäsche nach Hause zu nehmen. T. Stand, 700 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 879 S. Halsted Str. mdimi

Verlangt: Waschfrau, Wäsche nach Hause zu nehmen, auch zum Bügeln. 219 Armitage Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, in der Küche zu helfen. 1293 W. Ravenswood Park, nahe Wilson Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 118 Cortland Str., nahe Leavitt Str.

Verlangt: Mehrere Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser, mit oder ohne Wäsche. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Person für Hausarbeit in kleiner Familie. 213 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen in Familie von Dreien. Vorzusprechen zwischen 5 und 6 Uhr Abends. 285 Belden Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, in Hausarbeit mitzuhelfen. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Netzband, 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, Kinder zu beaufsichtigen und für leichte Hausarbeit. 198 Clybourn Place. samo

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche und Bügeln. 1198 W. North Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau für Waschen und Bügeln. 405 Webster Ave. samo

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 26junlmX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn; bairisches Mädchen vorgezogen. Zu erfragen: 151 Clybourn Ave., im Saloon. somo

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit.—4956 State Str. somo

Gust. Strelow, nachweislich das älteste, größte und reellste deutsch-amerikanische Stellenvermittelungs-Bureau, befindet sich jetzt 1814 Wabash Ave. Gute Mädchen für irgend eine Arbeit, Privat- und Geschäftshäuser, Stadt und Land. Respektable Häuser. Kostenlos. Haushälterinnen stets vorgemerkt. 19jn,1mtX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 196. 5jan*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitar-Unterricht ertheilt Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 3 Lektionen die Woche 50 Cents. 29junlmoX

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle in Saloon. 35 Johnson Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 28 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. Kinder nicht ausgeschlossen; oder in Saloon. Nur persönlich. 617 Central Park Ave.

Gesucht: Familienwäsche in's Haus zu nehmen.—Mrs. Jung, 235 Ost North Ave., hinten.

Gesucht: Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle als Kindermädchen. Nachzufragen 1809 N. Hamilton Av.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Scrub-Plätze. 127 N. Center Ave., hinten.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause. 3913 Wentworth Ave., hinten.

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause. 702 Halsted Str.

Gesucht: Junge Wittwe mit einem siebenjährigen Mädchen sucht stetige Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer, mit oder ohne Kinder. 874 W. 22. Str., zweiter Floor, hinten.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, wünscht Platz als Haushälterin bei Wittwer oder in kleiner Familie. 53 Southport Ave.

Gesucht: Saubere Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Haus anzunehmen. Grabert, 777 N. Halsted Str.

Gesucht: Junge Wittwe, mit 5 Jahre altem Knaben, sucht Stelle als Haushälterin bei gut situirtem Herrn. 1240 Newport Ave., 2. Floor. somo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocerystore, altes Geschäft, großes Lager, mit Pferd und Wagen, für $1000, auf Wunsch können die Waaren nach Werth aufgenommen werden. Kommt sofort. Beste Gelegenheit. Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

eSltene Gelegenheit!—$400 kaufen gutgehendes Restaurant. Verkaufsgrund: Krankheit. Keine Agenten. 443 S. Halsted Str., nahe 12. Str.

Zu verkaufen: Billig, feiner Eck-Saloon, Nordseite; vollkommen unabhängig. Adr.: M. 535, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, ein guter Schneidershop. 227 Vine Str.

Zu verkaufen: Eck-Delikatessenstore, Ost North Av., $600, Bargain; Eck-Saloon, am Park gelegen, mit großem Stock, $1000; Eck-Saloon an Westseite, $550; billige 5 Kannen Milchroute an Nordseite, $450, sowie Geschäfte aller Art, was man verlangt. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., Saloon.

$1000 kaufen ein seit 8 Jahren bestehendes Manufacturing-Geschäft, 33% Profit. Adr.: M. 532 Abendpost.

Zu verkaufen: Millinery-Store, 18 Jahre etablirt. Gute Lage, sehr billig, wenn sofort übernommen. Reise über den Ozean. 1192 Milwaukee Ave. mmi

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom. Beste Lage. Nordseite, billig. 129 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Wegen hohen Alters, Grocery- und Delikatessen-Store, Pferd und Wagen, an Hauptstraße, großes Lager, $550. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Kommt sofort. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchgeschäft. Nachzufragen 1250 N. Talman Ave.

Zu verkaufen: Neben Brauerei gelegenes Restaurant und Saloon mit vollständiger feiner Einrichtung, nebst Vorrath von Wein, Whiskey etc., Miethsvertrag und Lizens. Adr.: O. 679 Abendpost. somodi

„Hintz", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Keine Briefe. 19jn,1m,X

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute, altes Geschäft. 521 N. California Ave. 2jl,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne möblirte Wohnung, frei an Wittwe, wenn sie das Haus rein hält. Adr.: O. 674, Abendpost.

Zu vermiethen: Ein guter Saloon. Adr.: O. 676 Abendpost.

Zu vermiethen: Bäckerei, guter Brickofen und Einrichtung zu verkaufen. 940 Armitage Ave.

Zu vermiethen: Zwei gute Eck-Saloons. Nachzufragen: Standard Brewery, West 12. Str. und Campbell Ave. sasonmo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kinder finden freundliches Heim und gute Pflege bei billiger Board. Adr.: M. 531 Abendpost. modimi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Aelterer Herr sucht Board und Zimmer bei alleinstehender Dame. Adr.: B. C. 399 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 4 oder 5 Zimmer mit Badezimmer, von zwei Leuten, Nord- oder Nordwestseite, nahe Car oder Hochbahn. Ad.: O. 677 Abendpost. sasonmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 8jnlmX

Zu verkaufen: Schönes Pferd mit Buggy, Gespann Ponies, billig. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 2 Wagenladungen westliche Pferde, billig. Clybourn und Diversey Ave.

Zu verkaufen: 2 echte blaue Great Dane Hündinnen, 3 Monate alt, selten, schwer und schön, sehr billig. 4828 Loomis Str.

Zu verkaufen: Thoroughbred Dachshund-Puppies. F. H. Wolff, 735 Fulton Str.

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 14jn,1mX

Gelbköpfige merikanische Papageien. $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 82 State Str. 3ap,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großer Koffer, spottbillig. Wang, 167 Dearborn Str., Zimmer 714.

10,000 Flaschen hochprima Champagner, nur 10c per Splitflasche. Adr.: T. 807 Abendpost.

Zu verkaufen: Neue Grocery-Waaren und Fixtures zum halben Preise. 909 Belmont Ave. 1jl,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$110 kaufen ein feines Kimball Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 590—592 Wells Str. 8jl,1w

$75 kaufen schönes Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave. 1jl,1w

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dg*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein besserer Handwerker, 29 Jahre alt, angenehme Erscheinung und gutes Gemüth, welcher die Absicht hat, sich im Herbst wieder nach Deutschland zu begeben, um an einem kleinen einträglichen Fabrikunternehmen in Berlin theilzunehmen, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder Wittwe ohne Kinder, mit Vermögen, zwecks Heirath. Offerten mit genauer Angabe der Verhältnisse, wenn möglich mit Photographie, erbeten unter T. 836 Abendpost. Diskretion Ehrensache. Agenten verbeten.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Samstag Morgen, $1350 und Bankcheck, an Elston Ave., zwischen Webster ve. und Blanche Str. $200 Belohnung. Bitte abzugeben: 761 Noble Str.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 89—93, McVickers Theater-Gebäude 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen in Wisconsin, von $5.00 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor in 290 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags. 24ma2mX

Zu verkaufen: Große und kleine, gut eingerichtete Farmen, geeignet für Grain, Stock, Früchte und Hühner-Zucht. Adresse: Charles Ronge, Holland, Mich. sasomodimi

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 6jl,1mX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser; Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 22jun,samomifr,1mo

Zu verkaufen: Prachtvolle neue 4 bis 12 Zimmer Häuser, nahe Elston Ave. Car. $150 Baar, monatliche Abzahlungen. Adr.: Walter, 2124 N. Humboldt Str. 2jl,1w

Vorstädte.

Muß verkaufen: 3 Lotten in North Evanston, unter dem halben Preis. 753 Clybourn Ave.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dj,X*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Chicago Finance Co., 85 Dearborn Straße, Zimmer 304, und 1235 Milwaukee Ave., Robey und North Ave., und 3908—3912 Cottage Grove Ave., Zimmer 5.

Braucht Ihr Geld?

Wir haben zu viel Geld an Hand und müssen es anlegen, sind daher bereit, es in kleinen und großen Beträgen von $15 bis $1000 zu verleihen zu billigeren Raten als irgend einer anderen Gesellschaft in Chicago. Da wir ein großes Geschäft machen, können wir billige Raten und lange Frist bewilligen.

Wir machen Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Fixtures, Lagerhausscheine oder irgend welche andere Sicherheit. Alle Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Wir geben von einem Monat bis zwei Jahre Zeit für die Rückzahlung. Keine Nachfrage unter Nachbarn oder Freunden, wie es diese Gesellschaften machen. Ihr vertraut uns und wir haben Vertrauen zu Euch.

Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht, und überzeugt Euch, daß Eure Interessen hier geschützt sind.

Leute, die auf der Nordwest- oder Südseite wohnen, brauchen nicht nach der Stadt zu kommen, können Zeit und Unkosten und Fahren sparen. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind unsere Offices bis 8 Uhr Abends offen.

Wenn Ihr Geld braucht, sprecht bei uns vor. — Darlehen schnell gemacht. Kein Aufschub. Wir wünschen Eure Kundschaft. Wenn Ihr jetzt kein Geld braucht, hebt diese Anzeige auf für die Zukunft; sie mag recht gelegen kommen.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch. 11ju,1mX

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wir Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

City Mortgage Loan Company,
88 Ost Washington Str., Zimmer 71.
Geld auf Möbel, Pianos u. s. w. 466 Ost 55. Str., im Store. Abends offen. Tel.: Drexel 7822. 6ma,3mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Privatgelder, 4½ und 5%. Adr.: M. 534 Abendpost. momi

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: M. 537 Abendpost. 5jl,1wX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 96 Washington Str. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum und zum Bauen, 4—5 Prozent. Ersparte Gelder werden angenommen alle 6 Monate. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: O. 899 Abendpost. 30jn—14jl,X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt, Zimmer 1608, 59 Clark Str. Kollektionen eine Spezialität; keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Praxis in allen Gerichten. Bankerott- und Patentsachen. Rath frei. 26jn,1m

Freies Auskunfts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 9ma*

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Office 112 S. Clark Str., Zimmer 504, und Abend 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 21jn,1m

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 30dj*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—6; Sonntags 9—3. 8auX*

Eine freie Probe

von vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel unauffällig verpackt, wird an Jeden, der an das KENT MEDICAL INSTITUTE, 310 Houseman Building, Grand Rapids, Mich., schreibt, frei zugesandt.

Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung des Chefarztes des Institutes zubereitet, sind in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedensten Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und so manches Weib entstellen und ihnen das Leben zur Last machen, unerreicht.

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten übersandt. Unter vielen anderen werden die Entstehungsursachen sowie Behandlung der Pimpel, der Mitesser, das Jucken der Haut, Eczema, Leberflecken, rothe Haut, brechende Haut, alle die Folgen der geheimen Hautkrankheiten, ob ererbt oder selbst zugezogen, das Ausfallen der Haare, Geschwüre, offene Beine, Schmerzen neuralgischer oder rheumatischer Natur, die auf ein verdorbenes Blut schließen lassen, Schmerzen in den Knochen u.s.w., beschrieben und erklärt.

Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von den Qualen der Blutkrankheiten in irgend einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, damit Sie an sich selbst die an das Wunderbare grenzenden Eigenschaften dieser großartigen Heilmittel erfahren.

Von den Hunderten.

Kent Medical Institute:—Meine Frau hat Ihre Heilmittel zwei Wochen gebraucht und heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein viel größerer ist, als ich in so kurzer Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden, der Schlaf ist ein regelmäßiger, die Bewegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge und das lästige Jucken vollständig verschwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zuthun, da ich mit ruhigem Gewissen Ihr Institut einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlichst grüßen,

Rev. Frank Sawatzky, Winkler, M[illegible], Can.

10jn,mo,jj

Seine Tochter.

Roman von **W. L. Alden.**

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Mailand ist berühmt wegen der Menge junger Amerikanerinnen, die es verschlingt. Die Stadt ist voll davon. Jeden Herbst fallen sie über Mailand her, wie ein Schwarm nach Süden ziehender Vögel. Sie kommen aus allen Theilen der Ver. Staaten, besonders aus dem Westen und aus den anspruchsvolleren Landstädten. Sie All[e] beabsichtigen, in der Großen Oper zu singen, und wenn sie die Patti auch nicht gerade übertreffen wollen, so rechnen sie doch bestimmt auf die Erfolge einer Albani. Manchmal bringt eine solche junge Amerikanerin einen Vater oder eine Mutter mit, aber in der Regel kommt sie allein und wählt sich auch ihren Lehrer selbst, ebenso wie ihr Absteigequartier. Das freie und zwanglose Benehmen dieser jungen Damen, die es nicht begreifen können, daß das, was in Amerika harmlos und zulässig ist, in Italien für außerordentlich unpassend gehalten wird, hat schon lange aufgehört, die Mailänder zu entsetzen, die allmählig erkannt haben, daß die junge Amerikanerin ebenso unschuldig als furchtlos ist, und die, wenn sie eine junge Dame allein, oder — was noch schlimmer ist — in Begleitung eines jungen Herrn in die Oper gehen sehen, mit milder Nachsicht sagen: „Das ist nun einmal nicht anders. Sie ist eine von den schönen Barbarinnen."

Was aus allen diesen Amerikanerinnen wird, wenn sie ihre Lehrzeit beendet haben, weiß kein Mensch. Sie verschwinden in Geheimniß und Nacht. Dann und wann tritt vielleicht eine von ihnen in einer kleinen Landstadt auf, und wird von den Lokalblättern begeistert gelobt, worauf auch sie verschwindet und man nichts mehr von ihr hört. Vielleicht singen diese verschwundenen Mädchen im Kirchenchor ihres Geburtsortes, oder geben sogar anderen jungen Mädchen, denen es ihre Mittel nicht erlauben, nach Mailand zu gehen, Singunterricht. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, dem Traume von Ruhm und Reichthum, der sie in Mailand so glücklich macht, folgt später fast immer ein trauriges Erwachen.

Mr. Hoskins und seine Tochter hatten sich in Mailand eine kleine Wohnung genommen, die sie mit fünf jungen Amerikanerinnen theilten. Hoskins hatte diese Damen in der Singakademie kennen gelernt, und als er fand, daß sie ganz allein standen, hatte er sie überredet, „mit Emmy zusammen zu wohnen." Sie alle waren gute Mädchen, die sich insofern glichen, als nicht eine von ihnen Stimme genug hatte, auch nur den kleinsten Konzertsaal zu füllen, obgleich jede von ihnen fest überzeugt war, ihre eigene Stimme sei im Vergleich zu der der Anderen ein wahres Wunder von Kraft und Schönheit. Diesen Mädchen erwies Hoskins die größte Güte, und nahm sie unter eine mehr als väterliche Obhut. Jeden Abend und jeden Morgen las er ihnen aus der Bibel vor, auch bestand er darauf, daß sie regelmäßig und gut aßen und bei feuchtem Wetter Ueberschuhe trugen. Wenn ein Gewitter aufstieg, während sie in der Akademie waren, holte er sie ab und brachte sie in einer Droschke nach Hause, wobei er neben dem Kutscher auf dem Bock saß, während seine Tochter und seine fünf anderen Pfleglinge im Innern zusammengepfercht waren. Falls ein junger Italiener einen Besuch machen wollte, was manchmal einer wagte, so öffnete Hoskins stets selbst die Thür, und theilte dem Besucher mit: die jungen Damen seien gerade beim Anziehen, und könnten wirklich Niemand empfangen.

Diese Hingebung lohnten ihm seine Schützlinge mit aufrichtiger Zuneigung. Sie nannten ihn „Onkel," und manchmal theilten ihm die Kühnsten mit, er sei ein Schatz, und wenige wirkliche Väter könnten einen Vergleich mit ihm bestehen.

In der ersten Zeit nach seiner Ankunft in Mailand begleitete Hoskins seine Tochter zu ihren Lehrern, und blieb während des Unterrichts da. Nach und nach wurde er jedoch der Einförmigkeit dieser Unterhaltung müde, wie er wenigstens sagte, allein der wahre Grund war, daß er die Grobheit, womit der Maestro die Mädchen beständig behandelte, nicht mehr mit anhören konnte. So verfiel er allmählig in die Gewohnheit, während des Unterrichts den nahen Bahnhof aufzusuchen und in der Nähe der Lokomotiven und Maschinisten umherzulungern. Italienisch sprach er fließend, allerdings auf seine eigene Art. Nach seiner Ankunft im Lande hatte er nämlich versucht, die Sprache ordnungsmäßig nach einer Grammatik zu lernen, als er jedoch an die Zeitwörter gekommen war, hatte ihn die endlose Theilung in Konjugationen, Formen, Zeiten und Personen empört.

„Falls ich ein Zeitwort gebrauche," pflegte er zu sagen, wenn er den Mädchen die Ueberlegenheit seines eigenen Systems beweisen wollte, „dann werfe ich den Leuten einen Infinitiv an den Kopf und überlasse es ihnen, sich den so zurechtzustutzen und zu putzen, wie es ihnen paßt."

Neben diesem abgekürzten Verfahren hinsichtlich der Grammatik huldigte Hoskins der unabänderlichen Gewohnheit, alle Vokale und Konsonanten genau so auszusprechen, wie im Englischen. Trotzdem machte es den rasch auffassenden Italienern, mit denen er verkehrte, wenig Schwierigkeit, ihn zu verstehen, und noch ehe er sechs Monate in Mailand war, hatte er die feste Ueberzeugung, er spreche besser Italienisch, als der Durchschnitts-Mailänder.

Bei den Bahnhofsleuten war Hoskins sehr beliebt. Den Maschinisten erzählte er Geschichten von der Schnelligkeit amerikanischer Züge, die seine Zuhörer als neue Beweise von der Verrücktheit der angelsächsischen Rasse hinnahmen. Als er ihnen sagte, es sei ganz gut möglich, die Fahrt von Mailand nach Venedig in drei Stunden, statt in sechs, zu machen, antworteten sie ihm, Venedig sei kein Ort, den zu erreichen irgend Jemand große Eile habe, und daß es deshalb ganz nutzlos wäre, die Fahrzeit, die der Schnellzug jetzt gebrauche, abzukürzen.

„Warum soll man so viele Kohlen verbrennen, Maschine und Wagen abnutzen und sich der Gefahr von schrecklichen Unglücksfällen aussetzen, nur um es den Leuten möglich zu machen, drei Stunden früher nach Venedig zu gelangen, als irgend ein vernünftiger Mensch dorthin zu kommen wünschen kann?"

Bescheiden gaben die Italiener zu, daß Hoskins ein viel erfahrenerer Ingenieur sei, als sie, und als er ihnen gewisse Verbesserungen zeigte, die sie an ihren Maschinen anbringen könnten, klopften sie ihm auf den Rücken und versicherten einander, er sei „ein Pfiffikus." Allein nichts konnte sie überzeugen, daß die amerikanische Betriebsweise für die Bedürfnisse Italiens passe.

„In Eurem Lande," erwiderten sie, „wo ihr kein Klima habt, keinen Wein, keine Feigen, kann es den Leuten wenig ausmachen, ob sie auf Euren Eisenbahnen um's Leben gebracht, oder sicher von einer trostlosen Stadt zur anderen geschafft werden. Uns aber erscheint das Leben süß, und wir ziehen es vor, mit einer Geschwindigkeit von sechzig Kilometern in der Stunde zu reisen und am Leben zu bleiben, als hundertundfünfzig zu fahren und umgebracht zu werden."

Hoskins behauptete dem gegenüber, daß die Reisenden eines amerikanischen Expreßzuges keineswegs immer um's Leben kämen; allein die italienischen Lokomotivführer lasen ihre Zeitungen, und wußten, daß in Amerika alltäglich Hunderte von Menschen durch Eisenbahnunfälle der entsetzlichsten Art, wie sie nur ein amerikanischer Tollhäusler erfinden kann, ihr Leben verlieren.

Manchmal lud ein Lokomotivführer Hoskins ein, ihn bis zur nächsten Station zu begleiten, von wo er dann auf einer anderen Maschine zurückkehrte, und er konnte nach diesen Fahrten nicht umhin, zuzugeben, daß seine italienischen Freunde verständig, vorsichtig und durchaus zuverlässig seien. Trotzdem war die geringe Geschwindigkeit der italienischen Züge fortgesetzt eine Quelle des Verdrusses für ihn.

„Dieser italienische Eisenbahnbetrieb ist schließlich doch nur Kinderei. Da haben sie nun eine neue Lokomotive, die ihre sechzig Meilen die Stunde laufen könnte, ohne daß sie die Anstrengung merkte, aber sie lassen das arme Thier nicht über dreiundzwanzig machen, und Jedermann kann sehen, daß es sich furchtbar schämt. Zehn Dollars gäbe ich für die Erlaubniß, sie einmal eine Strecke zu fahren. Wenn sie ihr nicht gestatten, zu zeigen, was sie leisten kann, wird sie brummig, und sie werden nichts als Aerger mit ihr erleben."

Die Kirchen und Kunstschätze Mailands interessirten Hoskins nur in geringem Maße. Natürlich hatte er pflichtschuldigst versucht, die Bilder in der Gallerie Brera zu bewundern, die nach Bädekers Angabe der Bewunderung werth waren, allein das war, wie er fand, eine schwere Aufgabe für ihn.

„Wenn ich einen guten Farbendruck von einem Schnellzuge, der durch einen Schneesturm fährt, sehe," sagte er, „so verstehe ich das ebenso gut zu beurtheilen, als Bädeker, aber an diesen verräucherten heiligen Familien kann ich nichts finden, und wenn ich sie noch so lange ansehe. Meiner Ansicht nach sind diese alten Meister um ungefähr hundert Jahre hinter ihrer Zeit zurückgeblieben."

Dagegen gefiel ihm der Dom als Bauwerk sehr gut, aber Hoskins war ein eifriger Methodist und voller Vorurtheile gegen die römisch-katholische Kirche.

Im Ganzen war Hoskins sehr glücklich. Er hatte seine Tochter bei sich, und das war für ihn der Inbegriff irdischer Seligkeit, und die neuen Bilder und fremdartigen Sitten, denen er in der europäischen Stadt auf Schritt und Tritt begegnete, entzückten ihn, obgleich er nicht Alles billigen konnte, was er sah. Dabei stand ihm beständig die glänzende Zukunft vor Augen, wo seine Tochter berühmt, und sie Beide reich sein würden, so reich, daß er eine Lokomotive nach seinen eigenen Plänen würde bauen können, eine Lokomotive, die alle anderen jemals gebauten Maschinen in den Schatten stellen, und den Betriebsdirektor der St. Paul-Milwaukee-Bahn, der Hoskins' Plan als unausführbar verworfen hatte, überzeugen sollte, daß es noch Dinge in der Welt gab, die selbst ein Betriebsdirektor nicht kannte. In der letzten Zeit war jedoch eine Wolke am Himmel seines Glückes aufgestiegen. Seine Tochter hatte sich anscheinend entschlossen, einen jungen Franzosen zu heirathen, den sie während des Karnevals auf einem Balle kennen gelernt hatte, und Hoskins war überzeugt, daß diese Verbindung nur zu Enttäuschung und Unglück für sie führen konnte. Einem Wunsche seiner vergötterten Tochter seine Zustimmung zu versagen, konnte für ihn gar nicht in Frage kommen, und er bezweifelte sehr, daß es ihm gelingen werde, sie durch Vernunftgründe zu überreden, von der geplanten Verbindung Abstand zu nehmen. Der Mailänder, an den ihn Fairchild empfohlen hatte, versprach ihm vollständigen Aufschluß über das Vorleben des Franzosen, und Hoskins gab sich der unbestimmten Hoffnung hin, daß dabei etwas an den Tag kommen möchte, was Miß Hoskins überzeugen werde, daß der Mensch ihrer nicht würdig sei. Allein er kannte den Eigensinn oder, wie er es zu nennen vorzog: die Charakterstärke des jungen Mädchens so gut, daß er nicht den Muth hatte, wirklich zu hoffen.

(Fortsetzung folgt.)

Die besten Züge nach Waukesha

verlassen Chicago täglich, ausgenommen Sonntags, via der Northwestern-Linie um 9:00 Vorm. und 3:00 Uhr Nachm. Durchfahrender zurückkehrender Parlor-Waggon verläßt Waukesha jeden Sonntag 6:30 Nachmittags und trifft in Chicago ein um 9:30 Abends. Niedrige Rate Exkursion-Tickets verkauft jeden Freitag, Samstag und Sonntag. Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Wells Str.-Station, Ecke Wells und Kinzie Str. jl1,2,6,8,10,12,15,17,19,23,25,30

Für Freunde der Einsamkeit.

Die kleine vulkanische Insel Tristan da Cunha, zwischen Süd-Afrika und Süd-Amerika, mitten im Atlantischen Ocean gelegen, gehört zu den einsamsten Punkten der Erde. Im Mai vergangenen Jahres war es Capitän Otto, Führer des Schiffes „R. C. Rickmers", auf der Fahrt von New York nach Hongkong möglich, mit den wenigen Bewohnern des Felseneilandes in Verbindung zu treten. In den „Annalen der Hydrographie" berichtet er, daß als sein Schiff vier Seemeilen von der Insel entfernt war, ein mit neun Personen besetztes Walboot längsseit kam und Fleisch, Milch, Eier zum Tausch gegen Mehl, Reis, Tabak u. s. w. anbot. Auch alte Kleidungsstücke wurden mit Dank angenommen. Die Insassen des Bootes waren gesund aussehende, kräftige Leute und beim Handel sehr bescheiden. Nach Aussage derselben leben auf der Insel gegenwärtig 63 Personen. Sie besitzen 56 bis 600 Stück Rindvieh, sowie zahlreiche Schafe. Jedes Jahr einmal kommt ein englisches Kriegsschiff, um die Post zu bringen und mitzunehmen, auch etwaige Auswanderer abzuholen. Die Ernte war 1900 schlecht ausgefallen, da schwere Stürme dem Wachsthum hinderlich gewesen waren. Fleisch, Gemüse, Eier, Butter, Milch, Kartoffeln sind auf der Insel im Ueberfluß vorhanden, es fehlt aber oft an Mehl, Thee, Kaffee, auch an Tabak, obgleich nur fünf Raucher auf der Insel leben. Schiffe laufen Tristan da Cunha nur ganz vereinzelt an, seitdem der Walfang in diesem Meeresstriche außerordentlich zurückgegangen ist. Die Leute erzählten, daß in der letzten Zeit häufig Dampfer vorbeigekommen seien, die aber nicht anhielten. Capitän Otto vermuthet, es seien Transportschiffe der englischen Regierung gewesen, welche Vieh von den argentinischen Häfen nach Kapstadt brachten. Nachdem die Insulaner etwa 45 Minuten an Bord gewesen waren, wurde Abschied genommen und die Besucher schieden, anscheinend sehr zufrieden mit dem gemachten Tauschhandel. Tristan da Cunha, nach ihrem portugiesischen Entdecker (1506) benannt, hat einen Flächeninhalt von ca. 65 Quadratmeilen, und ihr erloschener Vulkan erreicht eine Höhe von über 6000 Fuß.

— Unsere Kinder. — „Also jetzt gehst Du ins Geschäft und holst den neuen Kinderwagen." — Die elfjährige Erna — „Ich, einen Kinderwagen holen — — werden sich dabei die Leute auch nichts denken?"

— Backfisch-Geschmack. — Backfisch (zur Freundin): „Neulich habe ich einen erlesenen literarischen Genuß gehabt. Vetter Leutnant hat mir Heine'sche Gedichte im Gardetone vorgelesen."

Allenthalben

über den Körper fühlt man steif und wund in Folge einer leichten Erkältung.

Eine sofortige Besserung wird eintreten durch den Gebrauch von

St. Jacobs Oel.

Englische Humanität.

Am 5. Juni 1900 zog der Earl of Roberts den Union Jack über der Burenhauptstadt auf. Aber der Krieg hat seitdem fortgedauert, und das Ende ist nach wie vor unabsehbar. Die Londoner Presse hat den Gedenktag aufgegriffen, und einige ihrer Organe erklären die Fortdauer des jetzigen Zustandes für unleidlich. So meint der „Globe", daß die Menschlichkeit nachgerade zur Anwendung ernsterer Methoden gegen die Buren zwingen müsse, die den Krieg als Freibeuter führten; dieser Kampf koste wöchentlich 1½ Millionen Pfund und viele Menschenleben. Es ist hübsch, daß das Londoner Blatt die Sovereigns vor den Menschenleben aufführt; freilich dürften es die Engländer noch leichter mit den Geldopfern aushalten, als mit den Menschenleben. „Tommy Atkins" beginnt ein rarer Artikel zu werden.

Also das dem Torykabinett nahestehende Organ schlägt gegen die Buren eine ernsthaftere Kriegsmethode vor, als die bisherige, gerade im Interesse der Menschlichkeit. Was will man denn noch anders gegen die Buren thun? Die Gefangenen verschleppt man nach St. Helena und Ceylon, die Farmen brennt man nieder, das Getreide verwüstet man, die Frauen und Kinder werden obdachlos dem Hunger preisgegeben. Was also bleibt jetzt noch übrig? Freibeuterbande heißt auf französisch Franctireur, und mithin sollen wohl künftig nach diesem Rathschlag die Buren gleich bei der Gefangennahme erschossen werden, wie dies hier und da deutscherseits an den genannten illegalen Kriegern 1870 in Frankreich geübt worden ist? Damals aber waren die englischen Blätter mit dieser Praxis sehr wenig einverstanden, und auch ein Theil der deutschen Presse konnte sich bei ihr nicht zufrieden geben. Nur war dabei doch ein erheblicher Unterschied. Der französische „Pisang" stand mit Bluse und Holzpfeife in seiner Hausthür, grüßte die deutschen Officiere höflich oder gekniffen; war der letzte deutsche Soldat vorbei passirt, dann nahm der Bauer das Gewehr aus dem Straßengraben und feuerte der Truppe in den Rücken. Daß man sich gegen diese Tücke je länger desto mehr nachdrücklich schützte, war eine Nothwendigkeit, wenn auch eine harte. Der Bur in hohen Stiefeln, Wams, Lederhosen und Patronengürtel täuscht den Engländer keinen Augenblick: dieser weiß sofort, mit wem er zu thun hat. Im übrigen könnten die Buren eventuell Repressalien nehmen; wie viele englische Officiere verdanken bisher ihrer Milde Leben und Freiheit? Der Krieg aber würde bei dem englischen Soldaten wohl nicht populärer werden, und die südafrikanischen Greuel würden zu immer stärkerer Verwilderung ausarten. Alles dies wird im Namen der Menschlichkeit gefördert.

„Humanity" ist wirklich ein schönes Wort und die englische Sprache ganz gewiß keine „plumpe", wie die deutsche nach der Ansicht des Leutnants Ricault in Lessing's Soldatenlustspiel.

Drahtlose Telegraphie.

Auf der letzten Fahrt des Cunard-Dampfers „Lucania" von Liverpool nach Queenstown sind interessante und gelungene Versuche mit dem Marconi'schen System drahtloser Telegraphie gemacht worden. Bekanntlich hat der Nordd. Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große", schon vor einiger Zeit durchaus gelungene Experimente mit drahtloser Telegraphie an der Küste der Nordsee-Insel Borkum gemacht, und die „Lucania" ist das erste Schiff von der Cunard-Linie, die mit dem Marconi'schen System ausgerüstet worden ist. Mehrere höhere Verwaltungsbeamte der Gesellschaft machten die Fahrt mit, um Zeugen der Experimente zu sein, und mehrere Zeitungsberichterstatter fuhren ebensoweit mit. Gleich nachdem die „Lucania" die Anker gelichtet hatte, nahm sie die telegraphische Verbindung mit dem Festlande auf, indem sie Depeschen nach dem im Fluß Mersey verankerten Schulschiff „Conway", das mit einem Marconi'schen Apparat ausgerüstet war, und ferner nach allen Marconi'schen Stationen an der Küste absandte; auch Antworts-Depeschen wurden in Empfang genommen. Die erste Depesche wurde von dem an Bord des Dampfers befindlichen Major Flood Page von der Marconi Company abgesandt. Er „drahtete" an die Cunard-Gesellschaft, indem er ihr Glück zu den Erfolgen und für weiteres Blühen und Gedeihen wünschte. Dann folgten Zeitungsmeldungen und Depeschen der Passagiere, von denen etwa dreißig sich danach drängten, „drahtlos" zu telegraphiren. Depeschen wurden nach der Marconi-Station in Crookhaven, County Kerry, abgeschickt, bis die „Lucania" gegen 60 Meilen entfernt war. Die Depeschen wurden von einem auf dem Verdeck des Dampfers gebauten Häuschen aus befördert, in dem die seltsamen Instrumente für drahtlose Telegraphie aufgestellt waren. Die Instrumente sehen für den Laien wie gewöhnliche „Morse"-Apparate aus, nur daß der Schlüssel an dem einen Apparat durch einen Hebel ersetzt ist. An dem anderen Instrument läuft ein Streifen, auf dem die einlaufenden Depeschen in Punktirform eintreffen. Von dem Telegraphenhäuschen läuft ein isolirter Draht zum Vordermast. Nachdem das Schiff die offene See erreicht hatte, wurde der Draht wieder abgenommen, um wieder angebracht zu werden, sobald das Schiff die atlantische Küste erreichte. Kurz vor dem Verlassen der irischen Küste und nachdem man noch vergeblich versucht, eine Verbindung mit der Station Roßlare herzustellen, wechselte man Depeschen mit einem auf der Fahrt nach Liverpool befindlichen Dampfer „Lake Champlain". Jeder der Passagiere der „Lucania" erhielt eine Karte, auf dem die Namen der Marconi-Stationen abgedruckt sind, und zwar Withernsea, Hull, Caister bei Yarmouth, North Foreland, Lizzard, Cornwall, Holyhead, Roßlare im County Wexford, Crookhaven im County Kerry, La Panne bei Ostende, das Borkumer Leuchtschiff und Borkumer Leuchtthurm.

Der Kampf gegen die Malaria.

Major Ronald Roß, der sich schon große Verdienste um die Feststellung der Thatsache erworben hat, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Biß gewisser Mosquitos und dem Malariafieber besteht, hat seine fünfte Expedition nach der Westküste von Afrika angetreten, um dort an Ort und Stelle seine Studien, die er im Auftrag der „Liverpool School of Tropical Medicine" ausführt, fortzusetzen. Major Roß erklärte einem Vertreter einer Londoner Zeitung, daß die Hauptaufgabe der kommenden Expedition darin bestehe, außer aller Frage nachzuweisen, daß das Malariafieber durch den Anopheles-Mosquito übertragen werde, und daß die in letzter Zeit auf diesem Gebiete gemachten Entdeckungen genügten, um in jedem bestimmten District die Krankheit vollkommen auszurotten. „Wir haben schon zwei wichtige Punkte über den Mosquito entdeckt," fuhr Major Roß fort. „Der eine ist, daß der Mosquito sich an einem Ort fortpflanzt, wo man ihn leicht vernichten kann. Er legt nämlich seine Eier immer auf die Oberfläche eines stehenden Gewässers, wo sich die junge Brut dann von allerhand kleinen Körperchen nährt, die auf dem Wasser herumschwimmen. Der zweite wichtige Punkt ist der, daß der Mosquito nicht in der Lage ist, eine längere Distanz zu fliegen." Ueber die Art der Uebertragung der Krankheit sagte Major Roß, daß man durch mikroskopische Untersuchungen festgestellt habe, daß der Mosquito, wenn er einen malariakranken Menschen beißt, die Keime der Krankheit aus dem Blute des betreffenden Menschen in sich aufnimmt. In dem Magen des Insects finden nun diese Keime gerade das, was sie für ihre schnellste Entwickelung brauchen. Sie gehen dann in das ganze System des Thieres über und werden durch weitere Bisse auf andere Menschen übertragen. Eines der hauptsächlichsten Experimente der Expedition wird daher sein, in einem der Malariadistricte während des trockenen Sommers in einem bestimmten und begrenzten District alle Sümpfe und stehenden Gewässer zu vergiften, sodaß die Brut des Anopheles nirgends aufkommen kann. Das Colonialamt hat gerade für dieses Experiment seine volle Unterstützung zugesagt, und es ist daher zu hoffen, daß es gelingen wird, die Anopheles-Moskitos gänzlich aus ganzen Districten zu vertreiben. Sollte dann, wie man bestimmt erwartet, in einem solchen District die Malaria auch ganz verschwinden oder wenigstens so zurückgehen, daß man die Abnahme bemerken kann, so wäre der Beweis geliefert, daß die Anopheles-Theorie richtig ist, und wenn das der Fall ist, so ist es möglich, gewisse Districte in Westafrika von der Krankheit zu befreien und sie so für den Aufenthalt von Weißen geeignet zu machen.

Malerischer alter Pionier.

Obwohl der „Mann mit dem Regenschirm-Hut" äußerlich eine der bekanntesten Straßenfiguren in Seattle ist, giebt es nur sehr Wenige dort und anderswo, welche die ereignißreiche Geschichte dieses 90jährigen Greises mit der sonderbaren Kopfbedeckung kennen.

Robert W. Patten — so heißt der ehrwürdig aussehende alte Pionier — hat, wenigstens seiner eigenen Angabe nach, den berühmten Pfadfinder John C. Fremont, als sich derselbe im Felsgebirge verlor, gerettet, hat mit eigener Hand vor siebzig Jahren den furchtbaren Indianer-Häuptling Black Hawk getödtet und als Kriegsveteran, Späher und in anderen Eigenschaften sich hervorgethan, wie nur wenige noch heute lebende westliche Pioniere.

Die lange Abenteurer-Zeit seines Lebens begann damit, daß er als 9jähriges Knäblein, wegen einer Fehde mit seiner bösen Stiefmutter irgendwo im „Empire State", davonlief. Dann tauchte er wieder auf, wo heute die Gartenstadt steht, gesellte sich einem fliegenden Händler bei und wurde späterhin von Big John, dem Häuptling der Winnebago-Indianer, adoptirt, dessen Töchterlein Waupaca seine Spiel- und Jagdgefährtin wurde. Er lebte ganz als Indianerjunge, und erst in seiner Spätjugend lernte er, aus einer Bibel in einer der Grenzer-Ansiedelungen, Englisch lesen. Und den blutigen Krieg zwischen den Winnebagos und Chippewas machte er aktiv mit, wovon noch eine Narbe an seinem Kopfe zeugt. Einige Jahre später erscheint er als Späher der Bundesarmee mit dem Range eines Seconde-Lieutenants. Dies war der Lohn dafür, daß er eine Ansiedelung durch rechtzeitige Warnung vor Vernichtung gerettet hatte. Nebenbei warf sich der junge Bursche auf den Pelzhandel, der ziemlich einträglich für ihn wurde, wenn er es auch nicht zur Bedeutung eines Astor auf diesem Gebiete brachte. Mehrere Jahre hindurch bestand er mit Kit Carson und „Old California Joe" eine Menge der wildesten Jagd-Abenteuer.

Dieses Trio machte auch den Black Hawk-Krieg der 30er Jahre gemeinsam mit, und Robert will dabei, wie schon erwähnt, den blutrünstigen Häuptling im Einzelkampf getödtet haben. Ein Jahrzehnt weiterer Wanderungen und Kämpfe folgte, und in diese Zeit fällt auch die Auffindung Fremonts in den Rocky Mountains, mit Hilfe von Roberts scharfen Augen und Kit Carsons Feldstecher, der „so groß war wie zwei zusammengeschweißte Bierflaschen". Robert war auch einmal in Gefangenschaft von Sioux und war schon nebst mehreren Anderen an den Pfahl gebunden, um verbrannt zu werden, als noch im letzten Augenblick Hilfe kam!

Doch es ließen sich ganze Bände über die Laufbahn dieses Abenteurers erzählen, der auch im Bürgerkrieg eine hervorragende Rolle als Ober-Späher in der Bundesarmee spielte. Erwähnt sei nur noch, wie er zu seinem Regenschirm-Hut kam, der einzig in seiner Art ist. Er erfand ihn nämlich später in Mexico, wo er Metallschätze suchte, als Schutz gegen die überaus bösartigen Moskitos, und entschloß sich dann, ihn auch im Bereiche der Civilisation bis an's Ende seiner Tage zu tragen. Diesen Hut kann er in irgend einem zur Zeit gewünschten Winkel ausspannen, und wohl noch niemals hat ein Hutmacher ein solches Unicum hergestellt! Als Bürgerkriegs-Veteran bezieht Robert auch eine Pension; er lebt aber hauptsächlich vom Repariren von zerbrochenem Porzellan und Nippsachen nach eigener Methode. Im spanisch-amerikanischen Krieg bot der 87jährige dem Präsidenten noch seine Dienste an!

Geldmakler an der New Yorker Börse.

Im New Yorker „Wall Street District" sind wohl an 3000 Actienmakler thätig, aber höchstens ein halbes Dutzend Geldmakler, welche das Ausleihen von Geld für die großen Finanzinstitute vermitteln, und durch die Hände dieser paar Leute gehen, auf dem Papier natürlich, alle die Millionen, welche als Darlehen behufs Durchführung von Speculationen an der Actienbörse gebraucht werden. Und das Geschäft dieser Geldmakler ist überaus lohnend, soll doch Howard P. Frottingham, der freilich den größten Kundenkreis besitzt und an besonders lebhaften Tagen Darlehen bis zu $10,000,000 vermittelt, ein Jahreseinkommen von $50,000 haben. Daß solch' ein Mann das volle Vertrauen der großen Finanzinstitute wie der geldbedürftigen Börsenbesucher besitzen muß, liegt auf der Hand. Sein Geschäftsmodus ist etwa folgender: Zu früher Stunde findet er sich in seiner Office ein, um seine Correspondenz durchzusehen, und nachdem dies geschehen, beginnt er seine Runde bei den Banken, für welche er Maklergeschäfte besorgt. Dort erhält er genaue Auskunft über den Umfang der im Laufe des Tages disponibel werdenden Summen sowie die Höhe des Zinsfußes und nun begibt er sich auf die Börse, um die Geldbedürftigen aufzusuchen. Smith will beispielsweise $100,000, Jones $500,000 und Brown $1,000,000 leihen. Frothingham theilt ihnen die Bedingungen mit, unter denen sie das gewünschte Geld erhalten können, und wenn diese acceptirt werden, ist das Geschäft abgeschlossen. Mit der Prüfung der von den Darleihern als Unterpfand offerirten Werthpapiere hat Frothingham absolut nichts zu thun das ist Sache der betreffenden Banken. Für sogenannte „Call Loans" erhält der Makler übrigens keine Vermittlungsgebühren, nur die Darlehen auf Zeit bringen ihm Spesen und zwar ein Zweiunddreißigstel von einem Procent auf je $100,000; das mag wenig erscheinen, aber bei den enormen Umsätzen, die der Makler vermittelt und die sich im Jahre auf $300,000,000 belaufen mögen, wirft sein Geschäft recht hübsche Einnahmen ab.

In dem Städtchen Petersburg, Ind., hat der Schulrath den Lehrern das Rauchen, Kartenspielen und Tanzen verboten. Eine drastische Illustration der amerikanischen Freiheit!

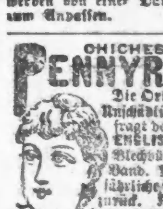
— Im „Dresdener Anzeiger" findet sich folgendes Inserat: „Dr. med., berufsmäßig, vorzüglicher Musiker, Pianist, Tenorist und Komponist, sucht Stellung bei Quartett- oder Singspiel-Gesellschaft. Gefl. Offerten unter U. O. 806 an Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden, erbeten."

— Aha! — Hat der Arzt Ihrem Gemahl die Amerika-Reise empfohlen? — „Nein, sein Rechtsanwalt."

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser** sind **niedriger** als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten sicher geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterscheiden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, Künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der Deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. DR. ROBERT WOLFERTZ, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 8 Privat-Zimmer zum Anpassen.



CHICHESTER'S ENGLISH PENNYROYAL PILLS

Die Originalen und einzig Echten. Unschädlich. Stets zuverlässig. Damen, fragt den Apotheker für CHICHESTER'S ENGLISH in rothen und goldfarbigen Blechbüchsen, versiegelt mit blauem Band. Nehmt keine Anderen. Weist gefährliche Ersatzmittel und Nachahmungen zurück. Kauft bei Eurem Apotheker oder sendet 4 cts. in Briefmarken für nähere Auskunft, Zeugnisse und „Relief for Ladies," in Couvert, mit umgehender Post. Bitte, schreiben Sie Englisch. 10,000 Zeugnisse. Zu haben bei allen Apothekern. CHICHESTER CHEMICAL CO., 2445 Madison Square, PHILA., PA. 15nov,mo,do,sa,1j

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen, Brillen. Untersuchung und Rath frei. 187 Dearborn Str., Zimmer 608, von 1—4 Nachm. Sonntags: 10—12 Vorm. — Klinik: 261 Lincoln Ave., 8—11 Vorm., 6—8 Abends.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten bei Frauen und Männern heilt schnell, sicher und dauernd nach bewährter Methode der Wiener Schule der bekannte Spezialist

Dr. Lowenrosen,

606 Inter-Ocean-Gebäude, Nordwest-Ecke Dearborn und Madison Str. Sprechstunden: Von 9 bis 12 Uhr Vorm. und 12 bis 4 und 5 bis 8 Nachm.; Sonntag von 10—2 Uhr. 30jn,1mX

Dr. EHRLICH, aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 262 Lincoln Ave., 9—11 Vm., 6—8 Abds.; Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mzlj

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR. Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen. BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR., Deutsche Optiker, Brillen und Augengläser eine Spezialität. — Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- u. Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit sc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) sc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen nur Drei Dollars den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

BOSTON STORE
118-124 STATE ST. & 77-79 MADISON ST.

Schuhe.

Vici Kid Musterschuhe f. Damen, Coinzehen, gemacht nach dem neuesten Leisten — werden gewöhnlich für $1.50 verkauft— Dienstag 69c

Vici Kid und Patentleder-Schuhe für Damen, einige mit Tuch-Obertheilen, gemacht mit Cuban oder Military Heels, nach dem korrekten Frühjahrs-Leisten, in jeder Größe und Weite, diereg. $2.75 Sorte, zu $1.59

Vici Kid Schuhe für Mädchen, dauerhaft gemacht nach dem neuen Frühjahrs-Leisten, Coin Zehen, alle Größen, die meisten Läden verlangen $1.00 für dieselben, Dienstag 39c

Schwarze und farbige Kid Oxfords für Damen, niedrige Schuhe und Southern Ties, hübsche seidene Besting Obertheile, handgewendete Sohlen, gemacht nach dem neuesten Frühjahrs-Leisten, gerade so gut wie $2 Qualitäten anderer Läden, morgen 79c

Patentleder-Schuhe für Mädchen und Kinder, Tuch-Obertheil, gemacht nach dem neuesten Frühjahrs-Leisten, mittlere u. schwere Sohlen, alle Breiten und Größen, $2.00 ist der Preis, für welchen sie gewöhnlich verkauft werden—Dienstag 98c

Groceries.

H. & E. feinster granulirter Zucker— per Pfund für 5½c

H. & E. Patent Cut Loaf Sugar —per Pfd. 6¼c

Feiner Lachs, hohe 1 Pfund-Büchse 12c

Thomas' feine fancy Sugar Loaf Baked Beans in Tomato-Sauce, 3 Pfd. Büchse 15c

Nutflake Oatmeil — 2 Pfund-Packet 8c

Reines Steinsalz — feinstes Speisesalz — 3 Pfund-Packet 5c

Calumet Korn-Stärke, per Packet für 3c

Fairbank's Cottolene, 4 Pfund-Kübel 39c

Pillsbury's bestes XXXX oder Ceresota Patent-Mehl — per ⅛ Brl.-Sack nur 98c

Feiner Java- und Mocha-Kaffee, 4 Pfd. $1.00—per Pfund 25c

Ankola Mocha Java-Kaffee, 3½ Pf. $1; per Pfd. 30c

Feine Qualität India Ceylon Thee — für Eisthee passend — per Pfd. 40c

B. & G. Lenox Seife — per Kiste von 100 Stück, $2.55 — 10 Stücke für 26c

Wool Seife — 6-Unz.-Stücke 3½c

Yacht Club Salat Dressing — 10-Unzen-Flasche 20c

Borden's Floral Brand kondensirte Milch, Kanne 8c

XXXX Root Bier-Extrakt oder Wild Cherry Phosphate — 4-Unzen-Flaschen, Stück 10c

Armour's Star Brand gekochter Schinken, geschnitten, per Pfd. 22c

Singer's Koscher gekochtes Corned Beef, Pfd. 23c

Roasted Beef, — per Pfd. 20c

Pickled Lammzunge, Pfd. 15c

Feinster Full Cream Brick-Käse, per Pfd. 12c

Dienstags
Extra-Spezialitäten

Waschbare Spitzen— Eine ausgezeichnete Auswahl, die Yard zu 3c, 2c und .... ½c

Sheeting — 4-4 ungebleichte Betttuchstoffe, ausgezeichnete Qualität, Dienstag die Yard zu 3c

Farbige Lawns — Farbige gemusterte Lawns, gewöhnlich für 6c verkauft, Yard 2½c

Kleider-Kattun — Indigoblauer Kleider-Kaliko, einfach und gemustert, vom ganzen Stück, Yd. 2½c

Coates' & Clark's bester 6 Cord Spulenfaden, 500 Spulen, die Spule zu 2½c

Schürzen-Gingham — Staple u. Standard Schürzen-Ginghams, alle Farben, unbegrenzte Auswahl, Dienstag, die Yard 2½c

Kleider-Percales — Die White Star und Sea Island, einhundert hübsche Muster zur Auswahl, die Yard zu 5½c und 4¾c

Waschbare Knaben-Hosen— Jedes Paar dauerhaft gemacht aus Denims, Crashes, Checks, Galateas und fancy waschbaren Stoffen, in einfachen Farben und Checks und Streifen — gerade so gut wie Qualitäten, welche gewöhnlich zu 35c verkauft werden—Dienstag 5c

Damen-Beinkleider— Aus guter Qualität Muslin gemacht, hohlgesäumt und Cluster of Tucks, die 19c Sorte um 9 Uhr Vormittags 5c

Damen-Shirt-Waists— Speziell um 8 Uhr Vormittags, die 50c Sorte, Stück 5c

Leinen-Suiting— Leinen Crash Suiting, 27 Zoll breit, die 12½c Qualität, morgen, Yd. 6c

Sammet-Bänder— Schwarzes Sammet Baby Band, Satin-Rücken, 10 Yd. Bolt für 9½c

Waschbare Knaben-Anzüge— Gemacht aus einer großen Auswahl in populären Mustern, aus ausgezeichneten waschbaren Stoffen, Größen 3 bis 10 u. 9 bis 13, zur Hälfte des wirklichen Werthes — 69c, 48c und 19c

Sommer-Korsets— Girdle und mittlere Längen, eine spezielle Partie für Dienstag zu 39c, 29c und 19c

Damen-Matrosenhüte— Feine weiße glatte Stroh Sailors, seidenes Band, ganz gut $1.00 werth, Dienstag 39c

Chinesische Seidenstoffe— Einfach-farbige China-Seide, passend für Waists und Kleider, wird gewöhnlich für 35c verkauft, Yard 22c

Droguen.
Ihr werdet hier immer die niedrigsten Preise finden.

Swift's Specific, $1.00 Größe 58c
Grave's Zahnpulver 6c
Celery Compound, $1.00 Größe 39c
Mennen's Talcum Powder 6c
Dr. Pitcher's Castoria, 35c Größe 14c
Wool oder Ivory Seife, 5c Größe 1c
Orange Flower Skin Food, 50c Topf 14c
Liebig's Beef, Iron and Wine, 75c Größe 31c
Face Chamois, die 5c Sorte, zu 1c
Feigen-Syrup, 50c Größe 23c

Kleider-Futterstoffe.

Percalines, weiß oder cream, Dienstag, Yard 5c
Schwarze Mercerized Sateens, die 18c Qualität, per Yard 6c
Standard Kid Cambric, Yard 1½c
Austrian Hair Cloth, Yard 1c
Schwarzes Canvas Skirting, Yard 2c

Amerika in England.

London, 13. Juni.

In vier geistvollen wirthschaftlichen Plaudereien hat ein Herr Fred A. Mac Kenzie in der „Daily Mail“ die gewaltigen Einbrüche geschildert, die amerikanische Fixigkeit und industrielle Intensität in das wirthschaftliche Leben Englands verübt habe. Die englischen Journalisten wecken mit unerbittlichem Getöse die alten Staatswirthschaftsmamsells, die nie den heißen ‚fliegenden Athem unserer Zeit gespürt haben, aus ihrem gesunden Schlafe und zeigen, wie ihnen die Wirthschaftskochmaschine ausgegangen ist, und wie alles Stochern nichts mehr hilft, um England wieder auf den Rang der ersten Handlesmacht der Welt zu bringen, einen Rang, den ihn Amerika unzweifelhaft entrissen hat. Und jeder Tag, jede Stunde bringt uns die Bestätigung dieses Faktums. Wir öffnen heute Morgen ein Blatt, und wir finden: „In Grison und in Zürich mit amerikanischen Patentpflugscharen gemachte Versuche sind außerordentlich erfolgreich gewesen. Birmingham verliert so große Aufträge, die nach den Ver. Staaten gegangen sind.“ Und diese Invasion vollzieht sich so unmerklich, aber so erschreckend beständig, daß ehe die Engländer noch zum Bewußtsein der Thatsache gekommen, sie schon mit leeren Händen dasitzen. Dieser Einbruch, versichert uns Herr Mac Kenzie, geht von der Barbierseife bis zu den elektrischen Motoren und von der Damenbluse bis zu den Telephonen. Es ist eine Thatsache, daß amerikanische Baumwolle in Manchester, Roheisen in Lancashire, Stahl in Sheffield, amerikanisches Zinn in Cardiff verkauft werden, und es fehlt nur noch, daß amerikanische Kohle nach Newcastle geht.

Es sind nicht blos die großen Industriezweige, die von Amerika niedergekämpft werden. Ein Beispiel: Eine einzige englische Firma entnahm von einer amerikanischen für 57,000 Pfund Sterling (1,140,000 Mark) Damenblusen. Gleichzeitig warf sich Amerika auf die Einführung seiner Wirkwaaren, seiner Stiefel. Dabei hat der Kampf eben erst begonnen. Die großen Fabrikanten kommen selbst herüber, um dem Geschäft einen größeren Aufschwung zu gebn, die Situation zu studiren und vor Allem sich einmal ihre Kunden anzusehen.

Die Handelsausweise, wie sie allmonatlich erscheinen, lassen diese Invasion natürlich erkennen, aber doch nur theilweise. Die Amerikaner legen Werth darauf, ihre Kampagne möglichst geräuschols zu führen. In einigen Fällen richten sie englische Werke ein, gebrauchen englische Arbeiter, der Hauptnutzen aber geht in amerikanische Taschen. Auch überlassen wohl die Amerikaner ihre patentirten Fabrikationsmethoden den Engländern gegen eine hohe Abgabe. Wir sind heute so weit, daß man in der City in einem englischen Komtor, das einigermaßen respektabel sein will, eine fast ausschließlich amerikanische Ausstattung findet. Von dem Schreibtisch bis zum Teppich unter diesem, von der Schreibmaschine bis zur Füllfeder und dem Löschblatt ist Alles amerikanischen Ursprungs. In einem Zweige haben die Amerikaner in England bis jetzt nichts ausgerichtet, das ist im Fahrradgeschäft, und da liefert Deutschland die Theile, die hier zusammengestellt werden, wie denn Deutschland in vielen Dingen als Konkurrent gegen Amerika auftritt. So haben Krupps verschiedentlich von ihrem unübertrefflichen Stahl unter der Hand. den großen Werken in England geliefert, und die britische Marine probirt Dürr'sche Dampfkessel. Ein wilder Kampf tobt augenscheinlich darüber, ob die amerikanischen oder englischen Lokomotiven billiger und schneller zu beziehen nsid. Während England kämpft, verkauft Amerika allerwärts. Im Brückenbau beziehen Englands Kolonien nur noch ihr Material aus Amerika, dessen ganze maschinelle Veranstaltungen auf die Herstellung der Massenartikel eingerichtet sind. Während der Engländer sich überlegt, wie er eine geniale, einen individuellen Charakter tragende Brücke konstruiren wird, ist der Amerikaner schon mit der Errichtung seiner Brücke fertig. Für Errichtung des Gokleik-Viadukts in Birma, eine Arbeit von 4332 Tonnen, verlangten die englischen Unternehmer 26 Pfund Sterling 10 Shilling pro Tonne und drei Jahre zu dessen Vollendung, die Amerikaner 15 Pfund Sterling pro Tonne und nur ein Jahr. Für die Uganda-Viadukts, für die 7000 Tonnen Material erforderlich waren, beanspruchten die Engländer 21 Pfund Sterling 12 Schilling 6 Pence und 130 Wochen Zeit, während die Amerikaner sich verpflichteten, sie für 18 Pfund Sterling pro Tonne und innerhalb 46 Wochen herzustellen.

In Werkzeugmaschinen sind die Amerikaner in England souverän. In Sheffield, der Heimath englischer Werkzeuge, brauchen die Fabrikanten nur noch Maschinen nach amerikanischem Muster und zahlen den amerikanischen Fabriken schwere Abgaben dafür. Doch wozu hier die Beispiele mehren? Es genügt, was Herr Mac Kenzie uns erzählt, und er scheint ein Mann, der, wenn er auch vielleicht ein wenig stark aufträgt, um England zur Erkenntniß der Gefahr dieser Situation zu erwecken, diese doch studirt hat, daß nämlich diese Konkurrenz sich auf 500 Industrien erstreckt. Seine Betrachtungen gipfeln in folgender amüsanten Zusammenstellung, mit der er thatsächlich gar nicht so weit am Ziele vorbeischießt:

„Im häuslichen Leben“, schreibt er, „sind wir zu Folgendem gekommen: Der Durchschnittsmensch erhebt sich des Morgens aus seinem in Neu-England hergestellten Klappbett. Der Hausherr rasirt sich mit „Williams“-Seife und einem Yankee-Sicherheitsrasirmesser, dann zieht er seine Boston-Stiefel über seine Socken aus Nord-Karolina an, und seine Beinkleider befestigt er mit Connecticut-Hosenträgern. Hierauf steckt er sich seine amerikanische „Waltham“- oder „Waterbury“-Taschenuhr in die Weste und setzt sich zum Frühstück nieder. Er beglückwünscht während desselben seine Frau zu ihrem die Massachusetts-Bluse schön zur Geltung bringenden Illinois-Korset. Dann nimmt er sein Frühstück in Angriff, bei welchem er Brod ißt aus Prairie-Mehl (das vielleicht von besonderen Anstalten an den Seen verfälscht ist), läßt sich hierzu Austern von der Küste des Stillen Ozeans in Büchsen schmecken, ißt eine Schnitte Kansas Bacon (ein besonderer Speck, den man meist mit gebackenen Eiern des Morgens hier zum ersten Frühstück verzehrt), während die „Missis“ eine Scheibe Ochsenzunge aus Chicago vertilgt. Die Kinder erhalten „Puritan“-Hafermehlbrei. Danach liest der Hausherr seine mit amerikanischen Maschinen, vermuthlich auch auf aus Amerika kommendem Papier gedruckte Zeitung.

Dann eilt er ins Geschäft und steigt in den aus New York bezogenen elektrischen Tram, der ihn nach Shepherds Bush bringt, wo ihn ein Yankee-Fahrstuhl aufnimmt, um ihn in der amerikanisch ausgestatteten elektrischen Bahn in die City zu befördern. Zum Lunch schlingt unser Citymann schnell einige Bissen Roastbeef, das von einer Kuh aus Iowa herrührt, hinunter, nimmt einige Pickles aus Neu-England dazu und schickt einige Büchsen-Pfirsiche aus Florida hinterher, steckt sich eine Virginia-Zigarette an und kehrt zu seinem amerikanischen Kippstuhl und Rollpult zurück.

Es würde langweilig werden, den Tag in dieser Weise weiter zu verfolgen. Kommt der Abend, so sucht unser Engländer in der letzten amerikanischen Posse mit Musik Erholung und beendet seinen Tag mit ein paar Leberpillen, die ebenfalls aus Amerika kommen.

Es liegt ein grausamer Humor in dieser Zusammenstellung, ein Humor, der aber aufhört, solcher zu sein, wenn man diesen Thatsachen die Verbrüderungsreden an die Seite stellt, die neulich bei Gelegenheit des Handelskammerdiners in London, zu dem Mitglieder der amerikanischen Handelskammer eingeladen worden waren, gehalten wurden. Es drängte sich Einem unwillkürlich bei dieser Gelegenheit die Frage auf: „Wen täuscht man hier?“ Die Amerikaner ließen sich einen Augenblick die Liebeserklärungen der ausgeraubten „Vettern“ gefallen, dann aber, schon am nächsten Tage, fühlten sie die Unwürdigkeit einer solchen Situation und entzogen sich schleunigst weiteren Festen und weiteren Liebesbetheuerungen. Die Engländer sahen ziemlich verdutzt drein, als ihnen plötzlich die „lieben“ Gäste entwichen waren. Der Lordmayor hatte einen großen Empfang vorbereitet. Der Saal war aber leer, und aus den dunklen Ecken des mächtigen Saales kicherte das Wort: „Blut ist dicker als Wasser.“

Das Beste gegen Rheumatismus— Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

China.

„Vossische Zeitung“.

Der Kriegszug gegen China neigt sich seinem Ende zu. Was er uns gekostet hat, das werden die Rechenkünstler binnen kurzem auf Heller und Pfennig genau ermittelt haben; aber ein langer Zeitraum wird vergehen, bevor wir uns Rechenschaft darüber geben können, was er uns einbringt. Inzwischen können wir uns damit trösten, daß die übrigen Völker in derselben Lage sind. Nur Rußland hat vermöge seiner natürlichen Lage gewisse Vortheile, die ihm niemand abgewinnen kann; aber England und Frankreich sehen auf den chinesischen Kriegszug mit denselben Empfindungen zurück wie wir.

Ein schlechter Kaufmann wäre es, der nicht unter Umständen bereit wäre, einen bemessenen Theil seines Vermögens an ein Unternehmen zu wagen, das mißlingen kann, und der sich unfruchtbarem Jammer überlassen wollte, wenn es den erhofften Gewinn nicht gebracht hat. Sehr häufig wird er die Erfahrung machen, daß er mit dem Gelde, das er anscheinend verloren hat, sich Erfahrungen erkauft hat, die ihn in den Stand setzen, in Zukunft bessere Geschäfte zu machen. Was vom Kaufmann gilt, gilt auch vom Staatsmann.

Die Aufgabe ist gegeben; seit Kolumbus seine kühne Fahrt über den Atlantischen Ozean angetreten, hat die Menschheit es für ihre Pflicht erachtet, die ganze Erde hin bis zu den Polen kennen zu lernen und ihre Früchte der großen Kulturgemeinschaft, die durch die ganze Menschheit gebildet wird, nutzbar zu machen.

Bei Lösung dieser Aufgabe stoßen wir auf ein Hinderniß. Ein Volk, das nach Hunderten von Millionen zählt, das seit uralter Zeit einen großen Theil der Erdoberfläche in Besitz genommen hat, will sich von der wirthschaftlichen Gemeinschaft der Menschheit ausschließen. Es will fremden Waaren, fremden Gedanken, fremden Verkehrsinteressen den Zutritt verweigern. Es pocht darauf, daß ihm dies seit Jahrtausenden gelungen sei und darum auch in Zukunft gelingen müsse. Es pocht darauf, daß es gewisse Eigenschaften des Geistes und des Charakters besitze, die es in den Stand setzen werden, den Europäern auf die Dauer erfolgreichen Widerstand zu leisten.

An den Bemühungen Europas, diesen Widerstand zu überwinden, will Deutschland seinen vollbemessenen Antheil haben. Es will, so lange die Periode der Arbeit dauert, an dieser Arbeit rührigen Antheil nehmen; dafür will es auch, sobald die Arbeit anfängt, ihren Lohn abzuwerfen, an dem Lohne einen Antheil haben. Es beansprucht in China nicht mehr Rechte als irgend ein anderes Volk, aber es will sich auch um kein Haar breit hinter andere Völker zurücksetzen lassen. Der Reichskanzler hat dies einmal dahin ausgedrückt, Deutschland wolle einen Platz an der Sonne haben.

Wir wissen sehr genau, daß die Lösung der Aufgabe, die Europa sich gestellt hat, sehr viel Zeit erfordern wird. Wir stehen im Anfange eines Jahrhunderts und wir halten uns keineswegs für versichert, daß mit dem Ende des Jahrhunderts die Aufgabe gelöst sein wird. Wenn wir uns ausrechnen, seit wie langer Zeit es eine „orientalische Frage“ gibt, so können wir leicht auf den Gedanken kommen, daß die größere chinesische Frage das Doppelte oder Dreifache dieser Zeit in Anspruch nehmen wird.

Wir haben es darum lebhaft bedauert, daß damals, als unsere Flotte zuerst auszog, um über die Erwerbung von Kiautschau zu verhandeln, und wiederum damals, als eine Landarmee hinübergesandt wurde, um den völkerrechtlichen Frevel gegen das Leben des deutschen Gesandten zu sühnen, Worte fielen, die unerfüllbare Erwartungen rege machten. Als es sich zeigte, daß diese Erwartungen unerfüllt blieben, mußte sich die chinesische Politik der Regierung eine ungünstige Beurtheilung gefallen lassen, die sie nicht verdient. Man hat Triumphe gefeiert, ehe Erfolge errungen waren; man hat den Kriegszug nach China wie nen Argonautenzug gefeiert, nach dessen Beendigung das goldene Vließ nicht ausbleiben könne.

Aber ebenso sicher wie wir überzeugt sind, daß lange Zeit vergehen wird, ehe China sich den Anforderungen der europäischen Kultur fügen wird, ebenso fest sind wir überzeugt, daß das Werk endlich gelingen wird. China wird zunächst den Versuch machen, seine Kräfte zu sammeln, und wird es alsdann von neuem unternehmen, den europäischen Mächten Widerstand entgegenzusetzen. Es wird von neuem den Versuch machen, das Einbringen europäischer Gedanken zu verhindern und den wirthschaftlichen Verkehr zu erschweren, und es wird von neuem niedergeworfen werden müssen. Es wird seine ganze Zähigkeit und seine ganze Schlauheit aufbieten, um Europa an der Erreichung seines Zieles zu hindern, aber zuletzt wird die Kultur über dieses Hinderniß hinwegschreiten.

Wir fangen jetzt erst an, China kennen zu lernen. Was wir bisher von diesem Lande wußten, waren doch unzusammenhängende und zum Theil widersprechende Nachrichten. Von der Art, wie dieser große Staat einheitlich regiert wird, haben wir leider so gut wie nichts gewußt. Die Sinnesart der Menschen, die Vorurtheile, die Leidenschaften, von denen sie bewegt wurden, sind uns so gut wie unbekannt geblieben. Ueber die Art und Weise, wie auf sie eingewirkt werden kann, haben wir uns falsche Vorstellungen gemacht. In den tiefsten Irrthum sind diejenigen verfallen, die China als ein zur Auftheilung reifes Land betrachtet haben. Nicht um Gewinn von Land und Leuten kann es sich dort handeln, sondern um die Anknüpfung von wirthschaftlichen Beziehungen, um die Herstellung von Verkehrsanstalten, um die Aufschließung von Bodenschätzen. Nicht der Soldat, nicht der Missionär kann China erobern, wohl aber kann der Kaufmann unter dem Schutze der Staatsgewalt Beziehungen anknüpfen, die beiden Theilen zum Segen gereichen. Nicht in einem siebentägigen Feldzuge oder auch siebenmonatigem Feldzuge wird die chinesische Frage gelöst werden, sondern in langsamer Arbeit.

Man kann die Chinesen nicht behandeln wie die Naturvölker. Aber ebenso wenig sind sie ein Kulturvolk. Kultur ist nur dort vorhanden, wo die Fähigkeit und der Wille besteht, sich immer weiter zu entwickeln. Und an dieser Fähigkeit fehlt es dort. Wir müssen aber den Glauben festhalten, daß überall die Kultur schließlich über die Unkultur siegt, weil Kultur das Ziel ist, das der ganzen Menschheit gesteckt ist. Und so wird es uns auch beschieden sein, gemeinsam mit den anderen Völkern Europas die Kultur nach China zu tragen.

Goldene Worte.

Die Verleihung einer akademischen Würde ist nicht immer von besonderer Bedeutung. Man ehrt mitunter Männer, denen man Anerkennung zutheil werden lassen will, auf diese Weise, weil man keinen anderen Weg gefunden hat, sie auszuzeichnen. Wenn aber die älteste Universität der Ver. Staaten in derselben Stunde, in der sie dem Präsidenten der Republik den Doktorhut verleihen wollte, was nur durch die Krankheit seiner Gattin verhindert wurde, den Botschafter des deutschen Reiches in derselben Weise ehrte, so ist das ein Ereigniß von weittragender Bedeutung. Es liefert den Beweis, daß das gegenseitige Verständniß zwischen den beiden Völkern viel weiter vorgeschritten ist, als der oberflächliche Beobachter glauben mag, es zeigt, daß trotz aller Hetzereien und Entstellungen das amerikanische Volk das deutsche achtet und ehrt und sich zu ihm hingezogen fühlt. Denn die Handlungsweise der Harvard-Universität ist keine rein persönliche Huldigung, keine Liebenswürdigkeit oder Höflichkeitsbezeugung, sondern sie ist der Achtung vor der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Geist und dem deutschen Volk als Ganzem entsprungen. Und besonders bedeutsam ist es, daß gerade die älteste amerikanische Universität, die heute noch unter ihren Hörern wohl einen größeren Prozentsatz von Abkömmlingen der alteingesessenen Familien zählt, als irgend eine der mit ihr in edlem Wettstreit begriffenen Anstalten, diesen Schritt gethan hat.

Wenn wir erwähnen, daß kein Akt persönlicher Huldigung vorliege, schreibt die „N. Y. Staztg.“, so meinen wir damit nicht, daß der Wunsch nicht vorhanden gewesen sei, die Person des jetzigen deutschen Botschafters auszuzeichnen. Aber Herr von Holleben ist nicht nur geehrt worden, weil er außerdem in hervorragender Weise dazu beigetragen hat, das Verständniß zwischen den beiden Nationen, deren eine er bei der anderen repräsentirt, zu fördern. Wer die Worte liest, durch welche Herr von Holleben für die ihm erwiesene Ehre dankte, wird das sofort verstehen. Während er mit vollendetem Takt und liebenswürdiger Bescheidenheit die eigene Person in den Hintergrund schob und die Auszeichnung als dem deutschen Reich zugedacht bezeichnete, so drangen doch Kraft und Würde und das stolze Selbstbewußtsein, das dem offiziellen Vertreter des Reiches zukommt, durch. Und was er über das Verhältniß der beiden Nationen zueinander sagte, das waren wirklich goldene Worte, deren Werth wir durch zusätzliche Bemerkungen nur verringern könnten.

Die Rede des Botschafters hatte den folgenden Wortlaut: „Ihre herzliche Begrüßung erweckt meine Dankbarkeit nicht weniger, als es die akademische Ehrung gethan, die Harvard mir heute erwiesen hat. Als vor wenigen Monaten, bei der zweihundertjährigen Jubelfeier der Berliner Akademie der Wissenschaften der amerikanische Botschafter drüben zum Mitglied der Akademie gemacht wurde, da wurde die hohe Ehrung dem Vertreter der amerikanischen Nation in erster Linie um seiner wissenschaftlichen Verdienste willen erwiesen. Andrew D. White ist nicht nur ein glänzender Staatsmann, er ist ein hervorragender Historiker. Ich habe auf salchen Ehrentitel keinen Anspruch; mich verknüpft mit der Welt der Gelehrsamkeit nur meine Liebe und Bewunderung für die Wissenschaft. Die stolze Auszeichnung, die Harvard mir heute verlieh, kann somit nur dem Träger des deutschen Banners gelten, dem offiziellen Vertreter des deutschen Kaiserreichs. Sie wollen, so deute ich es, die Nation ehren, die in ihren ehrwürdigen Stätten der Wissenschaft allezeit für unbeirrte Forscherarbeit und geistige Freiheit eingetreten ist. Und neben Ihrer Würdigung deutscher Wissenschaft gedachten Sie vielleicht auch der deutschen Musik und Kunst, der deutschen Literatur und der deutschen religiösen Bewegungen. Aber ich weiß, ich würde meine Rolle als Bote vom Lande jenseits des Meeres nur mangelhaft ausfüllen, wenn ich Ihnen nicht die aufrichtige Versicherung brächte, daß mein Vaterland nicht nur gelehrte Bücher und unsterbliche Musik über den Ozean sendet, sondern vor allem den besten Willen für herzliche Freundschaft.

„Meine Herren! Wir Alle wissen ja, wie im Getümmel des lauten Marktes und im Gewühle des politischen Zeitungsstreites der Ton des wahren Gefühles oft unhörbar bleibt. Seit im vorigen Sommer das erste direkte Kabel zwischen Deutschland und Amerika in Betrieb gesetzt wurde, sind ja nicht immer Worte der Harmonie hindurchgesandt; nur zu oft hat ein falscher Ton mitgeklungen; ganz unbegründete Verdächtigungen, unnütz aufregende Gerüchte sind hinüber und herüber gedrungen. Und dennoch sage ich es: die wahre Stimmung in Deutschland ist, daß die beiden großen teutonischen Völker enge zusammengehören und daß, während die Millionen Deutsch-Amerikaner ein festes äußeres Band zwischen ihnen knüpfen, eine tiefgegründete Gemeinschaft der Ziele und Ideale sie innerlich zusammenhält.

„Harvard, die älteste, größte und bedeutendste der amerikanischen Universitäten, stand immer in der Vorderreihe unter denen, die treu zu dieser nationalen Kameradschaft hielten. Harvard-Studenten fühlten sich jederzeit von den alten deutschen Universitätsplätzen angezogen und unter Ihren berühmten Harvard-Professoren sind vielleicht nur wenige, die nicht auf ein paar glückliche deutsche Studenten-Semester zurückblicken können. Deutsche Forschungs-Methoden, deutsche Wissenschafts-Ideale sind hier bei Ihnen jederzeit willkommen geheißen worden und Harvard ist der erste und einzige Platz in Amerika, wo man zur Gründung eines Germanischen Museums schritt, um dem Studium der deutschen Geschichte und Kultur einen kunsterfüllten Hintergrund zu schaffen. Und heute nun schließlich haben Sie als ein ausdrucksvolles Symbol dieser ungetrübten freundschaftlichen Verbindung Ihre höchste Ehrung dem Vertreter des Deutschen Reiches gleichzeitig mit dem edlen und vielbewunderten Präsidenten der Vereinigten Staaten und mit seinem starkwilligen, weitausschauenden Minister, dem Staatssekretär, erweisen wollen. Dieses Symbol hat nichts von seiner Bedeutung eingebüßt, wenn auch beide Männer zu unserem Leide durch ein trübes Geschick im engsten Kreise verhindert sind, persönlich dabei zu sein.

„Es erfüllt mich daher mit frohem Stolze, in Ihre altehrwürdige Universitäts-Gemeinschaft heute aufgenommen zu werden; mich dieser Ehrung würdig zu erweisen, kenne ich aber keinen anderen Weg, als daß ich Ihnen aus tiefster Seele verspreche, daß ich jederzeit meine beste Kraft einsetzen will, um die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Sinne des Friedens zu gestalten.“

Flaschenpostdienst.

Seit langer Zeit haben sich die Seefahrer aller Nationen bei hereinbrechenden Schiffskatastrophen in's Meer geworfener Flaschen bedient, es dem launischen Spiele von Wellen und Wind anheimgebend, ihren letzten Scheidegruß an's feste Land zu tragen. Die Idee, diese bisher primitive Flaschenpost zu wissenschaftlichen Zwecken und ozeanographischen Studien, namentlich zur Bestimmung von Richtung und Schnelligkeit der Meeresströmungen zu verwerthen, ist von dem Fürsten Albert von Monaco ausgegangen und von den ihren Nutzen erkennenden Amerikanern ins Praktische übertragen worden. Sie regten an, daß die „Meeresbotschaften“ unter internationalen Schutz gestellt wurden, und schufen im Marinedepartement zu Washington für maritimen Flaschenpostdienst eine eigene Abtheilung, als deren Exekutivorgane ein Heer von ca. 5000 Schiffskapitänen zu betrachten ist. Um Uebereinstimmung und Methode in die Flaschenpostensuche zu bringen, nimmt der Führer eines ausreisenden Fahrzeuges eine Anzahl Formulare mit auf den Weg, die in sieben verschiedenen Sprachen folgende Normen enthalten: „Dokument über die Meeresströmungen. Name des Schiffes. Name des Kapitäns. Zeitpunkt des Ueberbordwerfens der Flasche. Name desjenigen, der sie auffischt. Ort und Datum der Auffindung.“ Dem logbuchkundigen Seemanne bleibt es überlassen, wann und unter welchem Breitengrade er seine explodirenden Hohlgefäße über Bord werfen will. Der erste, dem ein solches künstliches Meeresprodukt — oft mehrere tausend Meilen von seinem Ausgangspunkte entfernt — in die Hände geräth, entleert es seines Inhaltes, füllt, so gut er es versteht, die betreffenden Rubriken aus und adressirt das Meeresbulletin entweder an das Marineministerium in der nordamerikanischen Bundeshauptstadt oder an das nächstgelegene amerikanische Konsulat. Auf diese Art liefen im Jahre 1896 103 Meeresbotschaften aus dem Atlantischen, 16 aus dem Stillen und 2 aus dem Indischen Ozean in Washington ein. Erstaunlich verschieden ist die Schnelligkeit, mit der die Flaschen ihre Wasserbahn durchmessen. Während eines dieser Versuchsobjekte, das am 13. September 1895 zwischen Neufundland und Island den Wogen übergeben wurde, erst am 22. Mai 1898 auf einer Sandbank der Bahama-Gruppe antrieb und schließlich täglich nur vier und eine halbe Seemeile zurückgelegt hatte, konnte die größte bisher beobachtete Geschwindigkeit — nämlich 57 Km. an einem Tage — bei jener Flaschenpost konstatirt werden, die in kaum 144 Stunden die bedeutende Entfernung von der Südost- bis zur Nordwestmündung des Orinokostromes nahm.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Morgen! Speziell von 2 bis 3 Nachm.
12,000 Dutzend reine weiße Perlmutterknöpfe, solange sie anhalten, 2 Dutz. für 1c
Hercules Braid, alle Breiten, per Yard für 1c

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co.
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Morgen! Speziell von 8 bis 10 Vorm.
5000 Yards schwarzes Velveteen Skirt Binding, 5 Yds. für nur 8c

Unsere Offerten für Morgen—DIENSTAG.

... Schuh-Bargains. ...

Tausende von befriedigten Kunden verbreiten den guten Ruf, den sich dieser Laden in Bezug auf gute Schuhe zu kleinen Preisen erfreut. Die Käufer werden morgen die nachstehenden Artikel äußerst billig markirt finden für den Dienstags-Spezial-Verkauf. 5000 Paar von den wohlbekannten John Mundell Schuhen zum Kostenpreise; eine Garantie mit jedem Paar, das wir verkaufen.

Lohfarbige Schnürschuhe für Mädchen, mit fancy Vesting Front —Größen 12 bis 1, verkauft zu $1.65, Dienstag $1.25
Dieselben für Kinder, 8½ bis 11, verkauft zu $1.35, Dienstag $1.00
Lohfarbige russische Kalbleder Schnürschuhe für Männer, perforirte Vamp, vorstehende Sohlen, ein Bargain $1.50
Lohfarbige Goatskin Schnürschuhe für „Little Gents“, Größen 9 bis 13, speziell für morgen 89c

Bargains in Kleidern.

Wir haben für Dienstag einen speziellen Verkauf von Röcken und Westen und einzelnen Röcken für Männer arrangirt. Ihr werdet dieselben in großer Auswahl vorfinden, und die Preise für dieselben werden Euch dazu veranlassen, dieses Kleider-Departement regelmäßig zu besuchen.

300 einzelne Männer-Röcke werden verkauft zur Hälfte des regulären Preises.
Partie 1—175 einzelne Männer-Röcke, zurückgeblieben von unseren $7.50 Anzügen, müssen verkauft werden, für $1.48
Partie 2—125 einzelne Männer-Röcke, zurückgeblieben von unseren $10, $12 u. $15 Anzügen, müssen verkauft werden $2.98
Etwa 100 Röcke und Westen für Männer, zurückgeblieben von unseren $10, $12.50, $15 u. $18 Anzügen, gemacht aus den feinsten importirten Worsteds, Vicunas, Serges, Cassimeres, Cheviots etc., die ganze Partie wird zu einem Preise verkauft $4.98

Damen-Kleider.

Sommer-Suits für Damen, gemacht aus bester Qualität blauem und schwarzem Polka Dot Duck, Rock in Flounce Effekt Schnitt, besetzt mit 6 Reihen Braid, voller Sweep, Waist hat Sailorkragen, eingefaßt mit Accordion Plaiting, separate weiße Front und Kragen, hochmoderne Suits, $3.98, speziell $2.48
Waschbare Kleiderröcke für Damen, gemacht aus bestem Covert Tuch und Pique, alle gewünschten Farben, gut hängender Rock, markirt, um für $1.50 verkauft zu werden 68c

Wrappers.

Damen-Wrappers, helle und dunkle Muster, gute Qualität Percale, hat Schulter-Ruffle, besetzt mit Braid, voller Sweep guter Werth zu 85c, speziell 45c

Waschstoffe, speziell.

275 Stücke von Book Folded dunklen Wrapper Percales, 32 Zoll breit, roth und blau geblümt, werth 10c, Yard 5½c
4000 Yards von weißem India Leinen, Stücken von 2 bis 8 Yards, die beste 25c Qualität, per Yd. 9c
500 Stücke weiße geblümte u. punktirte Gardinen Swisses, 40 Zoll breit, billig zu 15c und 18c Yd. 11c
80 Stücke geblümte schottische Kleider-Lawns, die 5c Qual., Yd. 2½c
2 Kisten Fabrikreste der schwersten 10c blauen Shirting Drills, per Yard 5½c

Unterzeug.

100 Dutzend feine farbige Balbriggan Unterhemden und Unterhosen für Männer, in Pink, Blau, Braun, Schwarz und Ecru, ausgezeichneter Werth zu 50c, Auswahl zu 38c
300 Dutzend ärmellose ecru gerippte Leibchen für Damen, schön besetzt, Werth 15c, um damit aufzuräumen, zu 7½c
400 Dutzend fancy gestreifte gerippte Unterhemden und Unterhosen für Knaben, werth 25c, für 15c

Putzwaaren, speziell.

Um mit allen den einzelnen Partien in Putzwaaren gänzlich aufräumen zu können, offeriren wir die untenstehenden außergewöhnlich interessanten Bargains.

Gestickte Lawn Kappen und Poke Bonnets für Babies, besetzt mit Spitzen und Band, beschmutzt durch das Anfassen, werth 75c bis $1.50, Auswahl 25c
Jap. Stroh Sailor Hüte für Damen, mit seidenem Ribbon Band, wirklicher Werth 75c, Auswahl Dienstag 10c

Dressing Sacques.

Dressing Sacques für Damen, aus feinem Lawn gemacht, in pink, blau und weiß, mit Spitzen oder Stickerei besetzt, sollten für $1.25 und $1.50 verkauft werden, Preis 75c

Korset Waists.

Die gestrickten „The M. Corset Waists“ für Kinder, Größen für 2 bis 12 Jahr, werth 15c—für 9c

Groceries.

Wieboldt's Familienseife, 7 Stücke 25c
Lion Brand Laundry-Seife, 8 Stücke 25c
Laundry Waschblau, vollkräftig, Quartflasche 3c
Laberty Soda Crackers, per Pfund 5c
Probict unsere berühmten Pies, Stück 5c
Grant's Hotel Backpulver, ½-Pfd.-Büchse 2c
Eagle Brand kondensirte Milch, 2 für 25c
Fancy Matjes Häringe, 3 für 10c
Gekochte u. gewürzte Schweinsfüße, 4 Pfd. 10c
Fancy Veal Bologna Wurst, per Pfund 6½c

Das Rostwürstchen.

Die neue Schule des Dorfes sollte feierlich eingeweiht werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen — nur eine Festrede fehlte noch. Und ohne die ging es doch nun einmal nicht. Da zur Zeit die Pfarrstelle des Dorfes unbesetzt war, so beschloß man, den Pfarrer des Nebendorfes um die Rede zu bitten. Dieser war zwar von Amtsgeschäften überladen und hatte es durchaus nicht nöthig, sich solche Mühe um die fremde Gemeinde zu machen. Er war jedoch ein gefälliger, gutmüthiger Herr und erfüllte daher die Bitte der Bauern.

Die Feier war vorüber; die Rede war ihr Glanz- und Mittelpunkt gewesen. Da mußte man sich doch dankbar erweisen.

Trat also nächster Tage der Schulze des fremden Dorfes beim Pfarrer ein: „Ich wulle Herr Pastor recht schön Dank von unsre Gemeene für die scheene Rede sagen un — hier begann er mit zwei Fingern in der Westentasche zu graben — weil daß mer doch so 'ne Mühe nich for umsunst — und der Herr Pastor doch ville Arbeet — da erlobt sich die Gemeene —“ kurz der Schulze legte einen Thaler auf den Tisch, einen ganzen Thaler!

Das empörte den Pfarrer denn doch. „Warte, Du alter Filz,“ dachte er, „die Schäbigkeit werde ich Dir eintränken!“

Mit beißender Ruhe erwiderte er: „Nein, mein lieber Schulze, steckt Euren Thaler nur wieder ein. Für so was nehme ich kein Geld und Ihr könntet an dem Thaler arm werden. Im Gegentheil bin ich Euch noch was schuldig. Wie Ihr wißt, haben Eure Schulkinder zur Feier des Tages je ein Rostwürstchen aus Gemeindemitteln bekommen. Mein kleiner Sohn hat da versehentlich eines mitgegessen. Da er nicht zu Eurer Schule gehört, so hatte er keinen Anspruch auf das Würstchen. Ich fühle mich daher verpflichtet, der Gemeinde den Schaden zu ersetzen. Wie viel wollt Ihr also für das Würstchen?“

„Ach, Herr Pastor,“ stotterte der Schulze, „dafür kennen mer doch nischt — —.“

„O ja, mein Lieber, Recht muß Recht bleiben, sagt nur ruhig —:“

Kurze Pause.

„Aha, jetzt merkt er die glühenden Kohlen,“ dachte der Pastor triumphirend.

Aber weit gefehlt.

„Ja — ja“ — kam es in stockender Ueberlegung aus des Schulzen Munde, „wenn ich den Herrn Pastor bitten soll — mit zwee Silbergroschen wäre Allens abgemacht!“

Himmel und Herrgott! Er nahm sie wirklich sammt dem Thaler! Der fassungslose Pastor hoffte freilich, die Gemeinde würde gegen solch unnobles Thun auftreten.

Das schien auch so. Denn als der Schulze dem Gemeinderath den Fall vortrug und die zwei Groschen auf den Tisch legte, trat tiefe Stille ein und mehrere Greise schüttelten tadelnd das Haupt.

Endlich gab der alte Schöppe Kroppenbrett der allgemeinen Meinung Ausdruck:

„Gottlieb,“ sagte er, „Du bist un' bleibst 'n Duselkopp. Wie kannste denn den Preis vorschlagen? Hättste 's Maul gehalten, dann hätte der Pastor vielleicht noch eenen Groschen mehr geboten!“

Gottlieb ward nicht wieder zum Schulzen gewählt. Denn offenbar mangelte ihm jede amtliche Gewandtheit.

Leset die „Sonntagpost“.